

Wöchentlich 75 Pf., monatlich 2,25 M.  
(davon 87 Pf. monatlich für Zustel-  
lung ins Haus) im voraus zahlbar.  
Vollbetrag 3,97 M. einschließlich 60 Pf.  
Fotografische- und 72 Pf. Postgebühren.  
Auslandsbezahlung 4,65 M.  
pro Monat; für Länder mit ermäßig-  
tem Posttarif 4,65 M.

Der „Vorwärts“ erscheint wochent-  
lich zweimal, Sonntags und Montags  
einmal, die Abendausgabe für Berlin  
und im Handel mit dem Titel „Der  
Abend“, Illustriertes Sonntagsbeilage  
„Welt und Zeit“.

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

Sonntag  
28. Februar 1932  
Groß-Berlin 15 Pf.  
Auswärts 20 Pf.

Die stattpalt. Millimetergröße 80 Pf.  
Millimetergröße 2.- M. „Kleine An-  
zeigen“ das festgedruckte Wort 20 Pf.  
Inklaffig zwei festgedruckte Worte jedes  
weitere Wort 10 Pf. Kabatt u. Carl.  
Werte über 15 Buchstaben zählen für  
zwei Worte. Arbeitsanfragen Millimeter-  
größe 25 Pf. Familienanzeigen Milli-  
metergröße 16 Pf. Anzeigenannahme  
im Hauptgeschäft Lindenstraße 3  
wochentlich von 9 bis 17 Uhr.  
Der Verlag behält sich das Recht der Ab-  
rechnung nicht genehmiger Anzeigen vor!

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstr. 3  
Reprint: Lönhoff (A 7) 292-297 Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat, Berlin

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Volksbankkonto: Berlin 37 536. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und  
Beamten, Lindenstr. 3. Dr. G. u. Dick.-Geld. Depositionsk., Jerusalemstr. 65-66.

# Von Ebert — zu Hitler?

## Gedanken zu Eberts Todestag.

Heute vor sieben Jahren starb Friedrich Ebert, der erste Reichspräsident der deutschen Republik. Dieser Mann aus der Arbeiterklasse hatte seit dem Sturz der Monarchie mehr als sechs Jahre an der Spitze des Reiches gestanden. Nachdem er zwei Söhne auf dem Schlachtfeld hingegeben, hat er sich selbst im Dienste des deutschen Volkes verzehrt.

Die Hege, die gegen diesen Mann geführt wurde und der er schließlich erlag — weil er im Kampf gegen seine Verleumder eine längst notwendige Operation zu lange verschob — ist nur ein Beispiel vom „Dank des Vaterlandes“, den die deutsche Sozialdemokratie für ihre ungeheure nationale Leistung geerntet hat. Ihr Trost kann sein, daß sie nicht für das Vaterland des nationalsozialistischen Geistes kämpft, sondern für das Vaterland der Arbeit und des Sozialismus, das aus diesem Deutschland einmal werden soll.

Ebert, der Sattlergefelle aus Heidelberg, der Führer der Sozialdemokratie, hat auf dem Platz, auf dem er in den letzten Jahren seines Lebens stand, seiner Klasse und seiner Partei Ehre gemacht. Er, der nie ein Demagoge gewesen, war auf dem Gipfel der Macht auch kein Emporkömmling. Mit schlichter Selbstverständlichkeit verlor er sein Amt. Als er starb, trauerten Millionen, und auch die anständigen Gegner entblößten ihr Haupt.

Hat das deutsche Volk die Bedeutung Eberts verstanden? Nein! Denn als es galt, einen Nachfolger für ihn zu wählen, am 29. März 1925, entfielen auf Otto Braun, der der Berufene war, Eberts Werk fortzuführen, nur 7,8 von 28,8 Millionen Stimmen, das heißt noch nicht dreißig vom Hundert! Braun verzichtete infolgedessen zugunsten eines Sammellandidaten der bürgerlichen Mitte, des Dr. Wilhelm Marx, der dann — durch Thälmanns Sonderkandidatur — ziemlich knapp gegen Herrn von Hindenburg unterlag.

Schon damals hatte sich gezeigt, daß das Bürgertum keine Persönlichkeit von mehr als Durchschnittsmäß besaß, die es dem Kandidaten der Reaktion hätte entgegenstellen können. Die ausgezeichneten Eigenschaften des Dr. Wilhelm Marx stehen außer Frage, und sicher ist er ein viel wertvollerer Mensch als mancher andere, für den die Reklametrömmel gerührt wird. Auch heute noch könnte man ihn mit dem besten Gewissen für das höchste Amt in der Republik empfehlen — ob mit besserem Erfolg als vor sieben Jahren, steht freilich dahin.

In den sieben Jahren seit damals ist das Bürgertum der Mitte an führenden Persönlichkeiten nicht reicher, sondern ärmer geworden. Weder ist es geneigt, eine Persönlichkeit aus dem Lager der Sozialdemokratie auf den Schild zu heben — dazu ist die Sozialistenangst zu groß — noch kann es einen eigenen Kandidaten stellen, der über das Mittelmäß hinausragt.

So wurde diesem Bürgertum der Entschluß Hindenburgs, sich zur Wahl zu stellen, ein wahres Geschenk des Himmels.

Das Bürgertum der Mitte kann freilich sagen, daß es bei dem reaktionärsten Teil der Bourgeoisie nicht besser aussteht. Denn geht es bei jenem tragisch zu, so ist es bei diesem schon mehr tragikomisch. Der reaktionärste Teil der Bourgeoisie hat in seinen eigenen Reihen keinen Mann, den er präsentieren kann. Also hat er einen seiner Klasse davongelaufenen Anstreicher aus Braunau mit einem geradezu phantastischen Aufwand von Geld und Klame zum besten Deutschen hinaufgeschwinder.

Dieser nun — und das ist die Komik in der Tragik — ist nicht nur der jüngste „Parteibuchbeamte“, er ist auch der echte Typ des „Revolutionsgewinnlers“. Dieser Adolf Hitler, der jetzt, wenn es nach dem Willen des Großkapitals geht, Reichspräsident werden soll, hätte es ohne den sogenannten „Dolchstoß“ vom 9. November nicht einmal zum Regierungsrat gebracht, der er soeben geworden ist. Nicht einmal Reserveoffizier hätte er werden können, die ganze bessere Gesellschaft hätte sorgfältig die Türen vor ihm verschlossen — und da er in die Arbeiterbewegung, in der Klassenmäßig sein



Platz gewesen wäre, nach Charakter und geistiger Veranlagung nicht paßte, wäre ihm nichts anderes übrig geblieben, als in irgendeinem gelben Wertverein ein gänzlich unbeachtetes Dasein zu führen. Gerade er, Adolf Hitler, verdankt alles, was er ist, dem 9. November.

Die Revolution von 1918 war die zwangsläufige Folge

der militärischen Niederlage. Die Monarchie war nur noch ein Kadaver — er mußte fortgeräumt werden, damit für das Leben der Nation Platz geschaffen wurde. Deutschland kann nicht mehr existieren ohne republikanisch-demokratische Verfassung und ohne eine Politik, deren Ziel das friedliche Zusammenleben der Völker ist, kurz nicht ohne das, was das nationalsozialistische Schlagwörterbuch unter dem Namen „System“ zusammenfaßt.

Wir verteidigen das „System“, aber wir sehen auch seine Schattenseiten. Wir sehen als ekelhafte Mißgeburt der demokratischen Entwicklung eine schamlose Demagogie. Wir sehen die strupellose Kugelnier des sogenannten „Novemberverbrechens“, die pomadisierten Parvenüs. Wir sind der Meinung, daß die Republik, die Demokratie, das ganze sogenannte „System“ einer gründlichen Entlausung bedarf. Das „System“ muß gereinigt werden von seinem übelsten Nebenprodukt, von der nationalsozialistischen Bewegung.

Diese Reinigung vorzunehmen ist von heute in zwei Wochen Gelegenheit. Wir sind es Friedrich Ebert schuldig zu verhindern, daß ein Adolf Hitler auf seinem Stuhl Platz nimmt. Und wenn wir das nur verhindern können, indem wir Hindenburg wählen, dann wählen wir eben Hindenburg!

Welcher Republikaner, welcher Sozialist, welcher Klassenbewußte Arbeiter wünscht nicht, daß der Faschismus am 13. März eine entscheidende Niederlage erleidet? Eine entscheidende Niederlage des Faschismus ist gleichbedeutend mit einem überwältigenden Sieg Hindenburgs im ersten Wahlgang.

Also geht hin und werbt für Hindenburg! Und tut ihr es nicht aus Liebe, so tut es aus Haß!

### Kranzniederlegung der preussischen Staatsregierung am Grabe Eberts.

Die preussische Staatsregierung hat am Grabe des Reichspräsidenten Ebert an dessen heutigem Todestage, dem 28. Februar, einen Kranz mit Schleife in den preussischen Farben niederlegen lassen.

# Der Krieg geht weiter!

## Die Japaner wollen ins Innere vordringen.

London, 27. Februar.

Wie Reuter aus Tokio erfährt, verlautet dort aus zuverlässiger Quelle, daß die japanischen Kommandanten in Schanghai sich entschlossen haben, angesichts der Tatsache, daß chinesische Verstärkungen demnächst auf dem Kampfschauplatz ankommen werden, Kriegsschiffe auf Yangtschiang einzusetzen, um dadurch zu verhindern, daß der Strom von den Chinesen als Aufmarschroute für die Truppen, die die 19. Armee unterstützen sollen, verwendet wird.

### Granaten auf Tschapei.

Die Trümmer brennen.

Schanghai, 27. Februar.

Die Einwohner wurden um 5 Uhr früh rauch aus dem Schlaf geweckt, als die japanische Artillerie von neuem das schwere Feuer auf einen Gebäudeblock inmitten Tschapeis eröffnete, wo, wie die Japaner annehmen, chinesische Truppen zusammengezogen sind. Die Folge der Beschließung war wiederum ein großer Brand; riesige Rauchschwaden und hohe Flammen stiegen zum Himmel empor. Die chinesischen Batterien antworteten, und das Granatfeuer dauerte mit unerminderter Stärke fort.

### Neuer Ostbahnkonflikt

Mulden, 27. Februar.

Der Chef der japanischen Armee in Mulden, Honjo, hat das Kommando in Charbin angewiesen, für die Beförderung der Truppen nach Hailar-Tsitsikar 45 Wagen und 3 Lokomotiven anzufordern, da dort die Lage „nicht mehr sicher“ sei. Die Verwaltung der Ostbahn unter Führung des sowjetrussischen Ingenieurs Rudy hat dies den Japanern verweigert, da sie keinen Beschluß vom Aufsichtsrat habe. Die Japaner dringen auf ihre Forderung und erklären, daß sie keine Zeit hätten, den Beschluß des Aufsichtsrates abzuwarten.

### Kämpfe an der Ostbahn.

In der Nähe von Inanpo an der chinesischen Ostbahn sind schwere Kämpfe im Gange. Die Japaner wurden von den chinesischen Truppen gezwungen, sich zurückzuziehen. Am Sonnabend warfen japanische Flugzeuge über Tschschau 15 Bomben ab, die in einigen Teilen der Stadt Brandstiftungen verursachten. Mehrere Zivilpersonen wurden getötet.

Der Mandchurei-Staat von Japans Gnaden nennt sich Mandchukai. Hauptstadt ist Tschangschang. Der chinesische Exkaiser Puiji als Präsident auf Lebenszeit, führt den Titel „Diktator“. Tschin Tschang.

# Harzburger Liquidation.

Demerische Redegeschichte der vereinigten Bundesgenossen.

Im „Reichswort“ nimmt sich Graf E. Reventlow die bisherigen Bundesgenossen von Harzburg vor, Stahlhelm und Deutschnationale. Er hält ihnen und der Harzburger Front die folgende Grabrede:

„Was Gott geschildert hat, das soll der Mensch nicht zusammenbringen“ legte der Herausgeber des „Reichswort“ auf dem Harzburger Volksfest zu einem begeisterten Deutschnationalen. Die Sonderkandidatur des Stahlhelms dürfte wohl den Schlüssel unter diese „Front“ gezogen haben, die eine mitleidige Front nie gemessen ist, auch nicht jetzt konnte. Jart ausgedrückt: es wäre weit besser gewesen, wenn der Harzburger Kummel niemals stattgefunden hätte und man sich auf ein gelegentliches Zusammengehen von Stahl zu Stahl ohne alle schönen Gefühle beschränkt hätte. Die Sonderkandidatur der vereinigten DNVP und Stahlhelm ist politisch eine groteske, ein Unfuss, der, wenn er irgendwie wirken sollte, nur Schäden anrichten könnte.“

Nach Harzburg hieß es: ein Hundstott, wer spaltet! Die Spaltung ist perfekt. Wer sich die Jacke vom Hundstott anzuziehen hat, können Stahlhelm und DNVP. untereinander ausmachen.

## Mit der ganzen Zügellosigkeit der reinen Demagogie

Unter der Überschrift „Harzburg oder Hitler?“ nimmt der Stahlhelm-Pressedienst zu dem Aufruf des ostpreussischen Gauleiters der DNVP, Koch, Stellung, in dem es hieß: „Es gibt kein Harzburg mehr.“ Das sei ein Irrtum, der um so mehr der Berichtigung bedürfe, als er offenbar auch bei dem Zentralorgan der DNVP, dem in München erscheinenden „Börsen-Beobachter“, geteilt werde.

Richtig sei, daß die nationalsozialistische Führung sich mit dem Entschluß zur Aufstellung einer Parteikandidatur von Harzburg losgesagt habe, und daß nationalsozialistische Unterführer mit der ganzen Zügellosigkeit der reinen Demagogie nunmehr zu beschimpfen begannen, was sie vor kurzem ihrem Publikum noch als höchst löblich priesen... Es wird sich zeigen, daß zwischen Parlamentswahlen und einer Reichspräsidentenwahl ein sehr wesentlicher Unterschied ist. Die Zahl der Menschen, die Adolf Hitler als einen verdienstvollen Propheten des Nationalsozialismus betrachten, ist zweifellos sehr groß. Die Zahl derer jedoch, die in ihm den deutschen Messias erblicken, dürfte kleiner sein als die Zahl seiner organisierten Anhänger. Nur die letzteren aber werden eine bedingungslose Hitler-Diktatur für Deutschland wünschen. Die anderen aber werden mit uns der Ansicht sein, daß die Wahl des Reichspräsidenten keine Gelegenheit ist, Stimmen abzureagieren, sondern eine sehr sorgfältige Prüfung der Persönlichkeit erfordert, die sieben Jahre lang das Schicksal des Reiches entscheidend bestimmen soll.“

## Zurück zu Wilhelm.

Die „Kreuzzeitung“, die schon früher Hitler beigebracht hat, daß, wer zum Trommeln taugt, deshalb noch nicht regierungsfähig sei, hält den Nazis den folgenden Vortrag:

„Ihre Siegeszuversicht in Ehren, so ganz sicher scheint es uns doch nicht, ob sie allein den heutigen Staat erobern können. Auch möchten wir bezweifeln, daß sie, falls ihnen dies gelingen sollte, auch dann imstande wären, die Führung des Dritten Reiches ohne jegliche Hilfe zu übernehmen und vor allem auch sicher in der Hand zu behalten. Auch dieses Dritte Reich wird nicht ohne Zusammenhang mit der Vergangenheit errichtet werden. Es muß, wenn es lebenskräftig sein soll, historisch aufgebaut sein, d. h. an die durch die November-Revolution unterbrochene Entwicklung Preußen-Deutschlands wieder anknüpfen. Weiter dürfte — das kann man wohl ohne Unbedenklichkeit aussprechen — die politische staatsbildende Erfahrung, die die Deutschnationalen von ihrem konservativen Ursprung her besitzen, und die durch den Geist des Bundes der Frontsoldaten in ethischer Beziehung noch wesentlich gestärkt wird, kaum entbehrt werden können.“

Die wollen nicht Hitler, sondern Wilhelm haben und drohen den Nazis mit dem Motto: Ganz ohne Fürsten geht die Chose nicht! Im übrigen haben sie beide den Bären noch nicht erlegt, um dessen Fell sie streiten.

## Kleine Begriffsverwechslung.

Im „Reichswort“, dem Blatt des nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Grafen Reventlow, entdeckt ein gewisser Frig von Leuzschlar, daß in Deutschland die Protestanten von den Katholiken bedrückt werden, worauf er deklamiert:

„Wir Evangelischen haben nicht mehr das Vertrauen, daß die Zustände unter einem Herrn Reichspräsidenten von seinem 55. bis zu seinem 92. Lebensjahre anders werden können. Wir halten die Wiederwahl Hindenburgs für ein Unglück. Wir wollen einen Reichspräsidenten, unter dem der Protestantismus, die gesamte protestantische Kultur, die ihr geschichtlich zukommende, volle Berücksichtigung findet.“

Deshalb macht er Klage für den katholischen Hitler gegen den Protestanten Hindenburg!

## Die Rote Lügenfahne.

### Wie KPD-Schwindel fabriziert wird.

Die „Rote Fahne“ bringt heute eine neue Lüge. Sie behauptet, Genosse Aufhäuser hätte im Reichstag eine Erwerbslosendelegation mit den Worten abgewiesen:

„Ausgerechnet durch mich wollt ihr das vermitteln? Ihr seid wohl verrückt geworden.“

In Wirklichkeit handelte es sich um einen der bekannten Versuche der kommunistischen Reichstagsfraktion von erschwindelten Erwerbslosendelegationen sozialdemokratische Abgeordnete auszusprechen, um sie am folgenden Tage in der „Roten Fahne“ verunglimpfen zu können.

Diesmal war es der Reichstagsabgeordnete Schröder-Merschburg, der mit einem seiner Parteigenossen zu dem Genossen Aufhäuser ging und höflich fragte, ob er die Forderungen der Erwerbslosen übermitteln dürfe. Darauf hat der Genosse Aufhäuser den Finger an die eigene Stirn gelegt und geantwortet:

„Ich müßte verrückt sein, mir ausgerechnet von Ihnen, Herr Schröder, Erwerbslosenforderungen übermitteln zu lassen.“

Mit Erwerbslosen hat Genosse Aufhäuser an diesem Tage überhaupt nicht verhandelt.

Im Sejm zu Warschau verächtlich die Bisubstisten alle Anklagen der Opposition und tobten gegen ihre Kritik. Die ganze Opposition verließ dann den Saal. Sozialisten und Bauern mit dem Revolutionslied „Wenn das Volk zum Kampfe...“

Deutscher Reichs- und Wohlfahrtsvereinsarbeit für Hilfsbedürftige ist zwischen beiden Regierungen vereinbart worden.

# Preußen und die Präsidentenwahl.

## Ministerpräsident und Innenminister sprechen vor den Ober- und Regierungspräsidenten.

Am 27. Februar fand im preussischen Ministerium des Innern eine Konferenz der preussischen Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten unter der Leitung des Ministers des Innern Severing statt. Neben den höheren Beamten des Innenministeriums und anderer preussischer Ressorts nahmen auch Ministerpräsident Braun und die Staatsminister Steiger und Grimm daran teil. Die Beratungen wurden von Minister Severing mit einer längeren Ansprache eröffnet, in der er nach den eingehenden Begrüßungsworten ungefähr folgendes ausführte:

Mit Befriedigung kann ich feststellen, daß der Winter bis jetzt ohne jede wesentliche Störung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit vergangen. Die täglichen Meldungen und anderen Ausschreitungen beweisen, daß das nicht gar so leicht war. Wir sind zwar noch nicht über den Winter ganz hinweg, denn noch liegen die Iden des März vor uns, und die Wärtzoge werden ja auch den Höhepunkt der politischen Kämpfe mit sich bringen.

Die Unterstützung und Versorgung der Erwerbslosen wird auch die brennende Frage der Zukunft sein. Wir können heute noch bis Ende März einigermaßen klar sehen, welche Mittel uns zur Verfügung stehen, darüber hinaus aber tapfen wir vorläufig noch im Ungewissen. Es ist der preussischen Staatsregierung bekannt,

daß die Reichsregierung sich mit der Frage beschäftigt, die Arbeitslosenversicherung und -unterstützung zu vereinfachen.

Ich fürchte, daß das nicht ohne neue Lasten für Länder und Gemeinden gehen wird. Die Gemeinden aber können nicht nur keine neuen Lasten mehr ertragen, sondern sind schon heute außerstande, ihren Verpflichtungen gerecht zu werden. Ein Eingriff in die Höhe der Unterstützungen aber würde unsere Aufgabe, die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten, außerordentlich erschweren. Ich glaube nicht, daß in den nächsten Monaten eine erhebliche Besserung der wirtschaftlichen Situation zu erwarten ist, von der eine bedeutende Verringerung der Erwerbslosenzahl erhofft werden dürfte. Unser Augenmerk wird deswegen darauf gerichtet sein, den Gemeinden und damit auch den ärmsten Gemeindebürgern nach besten Kräften zu helfen.

Das unmittelbar vor uns liegende wichtigste politische Ereignis ist die Wahl des Reichspräsidenten.

Die preussische Verwaltung wird und darf keine Wahlbeeinflussung treiben. Es muß auch alles vermieden werden, was nachher mit einem Scheitern von Berechtigung als ein Grund zur Anfechtung der Wahl angeführt werden könnte. Nichtsdestoweniger aber ist die Haltung der preussischen Staatsregierung ganz klar und eindeutig, und muß auch die Stellung der preussischen politischen Beamten bei der Reichspräsidentenwahl klar und eindeutig sein. Sie wird es ganz automatisch durch den Aufmarsch der Kandidaten und durch unsere Stellung zu den Parteien der Negation.

Den Kandidaten der staatsfeindlichen Parteien der Nationalsozialisten und der Kommunisten darf kein Erfolg beschieden sein!

Und neben den Kandidaten dieser Parteien gibt es nur einen ernsthaften Kandidaten für das höchste Amt, das das deutsche Volk zu vergeben hat, das ist der jetzige Reichspräsident von Hindenburg. Für die preussische Staatsregierung liegt gar kein Anlaß vor, ihre bisherige Haltung gegenüber den staatsfeindlich eingestellten Parteien der Nationalsozialisten und Kommunisten zu ändern. Zu den Parteien, die unverhüllt ihren Vernichtungswillen dem heutigen Staat gegenüber zur Schau tragen und in Schrift und Rede sich dieses Vernichtungswillens rühmen, kann es keine andere Beurteilung für die preussische Staatsregierung und preussische Beamte geben, als die bisherige ablehnende. Daran kann auch eine mitleidige oder scheinbar andere Beurteilung einzelner Stellen der Reichsregierung nichts ändern. Deshalb ist es die Auffassung der Staatsregierung, daß bei aller Wahrung der parteipolitischen Neutralität den Bestrebungen staatsfeindlicher Parteien auch im Kampf um den Reichspräsidentenposten entschieden entgegengetreten werden muß.

Vor allem aber muß und wird es Aufgabe der preussischen Verwaltungsbehörden sein, in den kommenden Wochen erhöhter politischer Tätigkeit

mit allen Mitteln den Versuchen terroristischer Beeinflussung der Wähler entgegenzutreten.

Gegen jede Terrormaßnahme muß um der Autorität des Staates willen mit aller Macht vorgegangen werden. Dabei muß das Interesse des Staates in allen Zweifelsfragen richtung- und ausschlaggebend sein. Selbstverständlich soll besonders in der Zeit des Wahlkampfes eine fleißige Handhabung der polizeilichen Befugnisse gegenüber Versammlungen und Pressepotemiten unter-

bleiben. Das heißt jedoch nicht, Verleumdungen in Presse und Versammlungen Freidriefe ausstellen. Ich bitte Sie daher, von der Möglichkeit, Verleumdungen der Reichs- und Staatsregierung in der Presse durch Auslage von Berichtigungen entgegenzuwirken, weitgehenden Gebrauch zu machen. Die radikalen Parteien sind in der Wahl ihrer Mittel völlig strupellos. Sie mögen deshalb wissen, daß jeder Verleumdung in ihrer Presse sofort entgegengetreten werden wird.

Ich werde durch einen Rundbrief den Ausschank von Branntwein usw. für den 12. und 13. März verbieten, damit nicht zu der schon durch die politische Tätigkeit gestörten Ertragung auch noch eine durch Alkoholgenuss verstärkte Geistesfreiheit politischer Gegner hinzukommt.

Der Tag der Wahl des Reichspräsidenten ist ein Schicksalstag für das deutsche Volk. Er muß zu einem Tag des Sieges der Vernunft und des Willens zum Aufbau werden. Dafür setzen wir alle Kräfte ein. Dann wird der 13. März der Anfang vom Ende der Phrasen und des Abenteuerseins sein.

## Ministerpräsident Braun gegen die geistige Brunnenvergiftung.

An die Ausführungen des Ministers schloß sich eine roge Aussprache, in deren Verlauf auch Ministerpräsident Braun das Wort ergriff und u. a. zur Frage der Pressenotverordnung ausführte:

Die Bevölkerung ist heute durch die lastende Wirtschaftslage politisch krank und jeder tolleren Lüge leicht zugänglich. Deshalb sind die Folgen geistiger Brunnenvergiftung in den Versammlungen in kleinen Orten und in der Presse auf dem Lande besonders schlimm. Ich stehe deshalb auf dem Standpunkt,

daß es weniger auf Zeitungsverbote ankommt als darauf, auch in der Presse der radikalen Parteien der Wahrheit zum Durchbruch zu verhelfen. Deshalb müssen m. E. die Verwaltungsbehörden vom Recht der Notverordnung, in den gegnerischen Zeitungen Erwiderungen und Richtigstellungen gegenüber verleumderischen Angriffen zu bringen, ausgiebig Gebrauch machen.

Am Schluß der Aussprache faßte der Innenminister noch einmal das Ergebnis der Konferenz dahin zusammen, daß aus allen Ausführungen sich die Gewißheit ergeben habe, daß die kommenden politischen Wochen die preussische Verwaltung wohl vorbereitet finden werden.

## Wahlaufrufe für Hindenburg.

Der Christlich-Soziale Volksdienst und der Vorstand des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften veröffentlichten Aufrufe für die Wiederwahl Hindenburgs.

## Mordanklage gegen Nazis!

Wegen der Bluttat im Kreise Kreuzburg.

Breslau, 27. Februar.

Wegen der überaus rohen Ermordung des Landarbeiters Wajsh in Bankau im oberschlesischen Kreise Kreuzburg ist jetzt gegen 15 Mitglieder der Nationalsozialistischen Partei die Voruntersuchung wegen Landfriedensbruchs und wegen gemeinschaftlichen Mordes eröffnet worden. Mehrere der Angeklagten, die sich in Untersuchungshaft befinden, haben bereits ein Geständnis abgelegt.

## Ein SA-Waffenlieferant verhaftet.

Waffenversorgung von Hitlers SA im großen!

Worms, 27. Februar. (Eigenbericht.)

Die Landeskriminalpolizei gibt bekannt, daß der Uhrmacher Alfred Haal in Osthofen bei Worms, der seit 1930 einen Handel mit Waffen betreibt, in kurzer Zeit mehr als 100 Pistolen bezogen und geschwindrig an Nazis abgesetzt hat.

Schon seit einiger Zeit ließen gewisse Vorfälle auf ungeklärten Waffenhandel größeren Umfanges schließen. Aber erst ein Einzelfall lenkte die Aufmerksamkeit auf Haal. Eine Durchsuchung seiner Wohnung und Geschäftsräume, eine Prüfung seiner Bücher und Rückfragen bei den Lösungsfirmen führten zu dem vorläufigen Ergebnis, daß 50 Abnehmer, darunter 5 Großabnehmer, festgestellt und überführt werden konnten. Es wurden bei ihnen etwa 50 Pistolen und mehr als 1000 Schußmunition gefunden und beschlagnahmt. Zur Durchführung der Ermittlungen wurden, da die Abnehmer teilweise bei Durchsuchungen und Ausgrabungen Widerstand leisteten, zahlreiche Personen festgenommen. Die Großabnehmer sind in Worms, Westhofen und Gau Oberheim ausfindig gemacht worden. Die Einzelabnehmer, sämtlich Mitglieder der Hitler-Partei, darunter einige SA-Führer und SA-Leute, wohnen in zwölf verschiedenen Orten Rheinhessens, ferner in Ludwigshafen, Hedenstein a. d. Bergstraße und Frankfurt a. M.

## Hitler im Sportpalast.

Er will alle Folgen des 9. November beseitigen! Sich selber auch?

Im Sportpalast sprach gestern Goebbels, bis gegen 10 Uhr Hitler kam. Goebbels begrüßte ihn mit dem stark bedingungsweisen Treuegelübnis, die Nationalsozialisten ständen zu ihrem Führer, weil er zu ihnen stehe. An dem Tag, an dem er das nicht mehr tut, ist also die nächste Weisung fällig.

Dann hielt Hitler eine Rede, in der er immer wiederholte, daß er „den 9. November mit allen seinen Folgeerscheinungen beseitigen“ wolle. Wenn es ihm damit Ernst ist, muß er zunächst einmal sich selber beseitigen, denn er ist selber auch eine Folgeerscheinung des 9. November.

Hitlers Rede wurde nach den Teintshallen in Bümersdorf übertragen. Spät nachmittags wurde entdeckt, daß in dem Kabelbrunnen in der Brandenburger Straße nahe der Tennisbahn das betreffende Telephonkabel angezapft worden war und daß von hier aus eine Leitung durch das nahegelegene Loubengelände bis an einen Zaun in der Westfälischen Straße gelegt worden war. Man löste die Verbindung sofort. Eine polizeiliche Untersuchung ist im Gange.

## Heute neu! Heute neu! „Sonntag-Vorwärts“ mit Wochenübersicht und „Volk und Zeit“ (Tiefdruckbeilage)

Der „Sonntag-Vorwärts“ ist in Berlin zum Preise von 15 Pf. pro Exemplar bei allen Händlern zu haben. Er kann aber auch im

Abonnement zum Preise von nur 55 Pf. pro Monat frei Haus

bezogen werden. Der „Sonntag-Vorwärts“ gibt unseren Freunden, die nicht mehr in der Lage sind, den Preis von 75 Pf. pro Woche für das volle Vorwärts-Abonnement zu erbringen, die Möglichkeit, sich über die Politik der Partei und die sonstigen Ereignisse zu unterrichten. Wir bitten unsere Leser, im Genossen- und Freundeskreise auf diese Neuverteilung aufmerksam zu machen, für die auch viele politisch Interessierte gewonnen werden können. Abonnementsbestellungen nimmt jede Vorwärts-Ausgabe entgegen, sowie der

Verlag des „Vorwärts“, Berlin SW 68, Lindenstr. 3 Fernruf A7 Dönhoff 292-97

## Gegen die Nazi-Deher.

Polizeipräsident Orzesinski will durchgreifen.

Der Berliner Polizeipräsident hat gestern den „Angriff“ auf sechs Tage verboten. Er hat zugleich an die NSDAP, das folgende Schreiben gerichtet:

In letzter Zeit sind durch die nationalsozialistischen Abgeordneten und durch Versammlungsredner der NSDAP, Teile der Bevölkerung mehrfach öffentlich des Landesverrats bezichtigt und dadurch auf das schwerste beleidigt worden.

Soeben habe ich mich veranlaßt gesehen, ihre Parteizeitung für Berlin „Der Angriff“ wegen einer Versammlungsankündigung mit dem Thema „Der Kandidat Crispian“ auf sechs Tage zu verbieten, weil mit dieser Bezeichnung der Herr Reichspräsident von Hindenburg getroffen werden sollte. Es ist hier, wie immer wieder die in sinnentstellender Form wieder-gegebene Äußerung des Abgeordneten Crispian „Ich kenne kein Vaterland, das Deutschland heißt“, nunmehr auch zur Kennzeichnung des Herrn Reichspräsidenten verwandt worden.

Die direkte oder indirekte Bezeichnung als Landesverräter gegenüber Staatsbürgern und ganzen Teilen des deutschen Volkes ist eine Äußerung der Mißachtung und verfolgt den Zweck, zu kränken und Deutsche als der Achtung des deutschen Volkes unwürdig hinzustellen. Ich bin nicht gewillt, diese Form des politischen Kampfes von der nunmehr auch der von allen Kreisen des deutschen Volkes als Kandidat für die Reichspräsidentenwahl proklamierte Herr Reichspräsident von Hindenburg betroffen worden ist, in meinem Amtsbezirk weiterhin zu dulden und werde dieser Methode entgegenzutreten. Sie ist geeignet, die ohnehin schon bedrohte öffentliche Ruhe und Sicherheit zu schädigen.

In Zukunft werde ich daher sowohl Presseerzeugnisse verbieten, wie auch öffentliche Versammlungen auflösen lassen, in denen deutsche Staatsbürger öffentlich durch Bezeichnung als Landesverräter mittelbar oder unmittelbar grob beschimpft oder böswillig verächtlich gemacht werden. Es gibt genügend Methoden, mit denen für ein politisches Ziel geworben werden kann, ohne daß man den politischen Gegner oder Repräsentanten des Deutschen Reiches und seiner Länder beschimpft.

## Eine gewesene Partei.

Die Deutsche Volkspartei läuft auseinander.

Der Reichstagswahlkreis Baden der Deutschen Volkspartei hat an den Spitzenkandidaten der DVV, den früheren Außenminister Dr. Curtius, folgendes Telegramm gerichtet:

Wahlkreis Baden steht nach wie vor hinter Ihnen und billigt Ihre gestrige Haltung bei der Abstimmung.

Es geht heiter zu in der Volkspartei! Zwei Abgeordnete — Curtius und Kardorf — machten bei den Abstimmungen im Reichstag nicht mit, acht Abgeordnete waren beurlaubt, und nur der Rest ging unentwegt mit Dingeldey. Im Lande aber kraucht es, namentlich im Westen, wenn auch die Pressestelle der Volkspartei den folgenden „Siegesbericht“ veröffentlicht:

„Der Wahlkreisvorsitzende und der Hauptgeschäftsführer der Deutschen Volkspartei des Wahlkreises Westfalen-Süd haben ohne Kenntnis der Partei Verhandlungen mit Herrn Abgeordneten Hugenberg geführt, um die Parteiorganisation der Deutschen Volkspartei zur Deutschen Nationalen Volkspartei überzuführen. Am Freitag nachmittag fanden Sitzungen der zuständigen Körperschaften des Wahlkreises, des geschäftsführenden Ausschusses und des Gesamtvorstandes, in Dortmund statt. Der Vorsitzende Hembel legte einen fertigen Plan zur Ueberführung der DVV in die DNVP vor und überraschte damit die zahlreich versammelten Vertrauensleute. Nach sehr langen und stürmischen Auseinandersetzungen, in denen für den Parteivorstand der Gesamtpartei die Abgeordneten Dr. Hugo und Stendel sprachen, unterlag der Vorschlag des Wahlkreisvorsitzenden insofern, als die Versammlung die geforderte Entscheidung ablehnte und mit starker Mehrheit eine Vertagung auf zwei Wochen beschloß. In einer innerhalb dieser Zeit stattfindenden Versammlung wird der Parteiführer, Abgeordneter Dingeldey, Gelegenheit nehmen, vor dem Wahlkreisverband Westfalen-Süd zu sprechen. Der Anschlag auf die Parteiorganisation der DVV, des Wahlkreises dürfte somit an dem festen Willen der überwiegenden Mehrheit der Vertreter gescheitert sein.“

Das ist ein merkwürdiger Siegesbericht! Die Mitglieder wollen es sich noch 14 Tage überlegen, ob sie zu Hugenberg überlaufen — damit ist Dingeldey schon zufrieden. Bescheidenheit ist eine Tugend...

## Keine Lösung in Memel.

Truhpräsident gegen Konventionstreue Mehrheit.

Mit der Begründung, daß der Abg. Guha von der deutschen Mehrheit des Memellandtages dem „Ariensouverän“ Merkys erklärt habe, die Mehrheit bleibe bei ihrem Protest gegen die Abkündigung des Präsidenten Böttcher, hat Merkys den litauischen Schulrektor Simaitis zum Präsidenten ernannt und mit der Bildung eines Landesdirektoriums beauftragt.

Hierzu meldet das „Memeler Dampfboot“, daß dieser Rektor Simaitis (deutsche Schreibweise für Simaitis) sich nicht an die Führer der Mehrheitsparteien gewandt hat, um über die Regierungsbildung zu verhandeln, dagegen zwei Persönlichkeiten, die den Mehrheitsparteien angehören oder ihnen nahe stehen, aufgefordert hat, in die Regierung einzutreten. Die Haltung dieser Beiden wird vor allem davon abhängen, welche Großlitauer der Gouverneur außer Simaitis noch in der Regierung sehen will. Wie weiter verläuft, will man in das neue Direktorium Talichius hineinnehmen, was für die Mehrheitsparteien völlig unerträglich wäre.

## Wahlreform mauertot.

Vom Senat abgelehnt.

Paris, 27. Februar. (Eigenbericht.)

Im Senat wurde am Freitag das in der Wahlreformvorlage enthaltene Frauenwahlrecht und die Wahlpflicht mit der Begründung abgelehnt, daß es praktisch unmöglich sei, diese beiden Reformen bei den bevorstehenden Kommunalwahlen durchzuführen. Die Abschaffung des zweiten Wahlganges wurde mit fastlichen 133 Stimmen abgelehnt.

## Einigkeit der Harzburger Front.



Nimm den Bruderkuß,  
Wir sind emig, einig, einig!



Nicht wahr,  
nun wählst  
du  
mich



Nee  
mein Lieber,  
du hast mich  
zu wählen!



So  
ein  
Schuft!

## Trotzdem noch Reichswehrrerlaß?

Ein neues Urteil des Disziplinarhofes: Beamter darf nicht Nationalsozialist sein!

Der Disziplinarhof für die nichtrichterlichen Beamten hat im Disziplinarverfahren gegen einen höheren Polizeioffizier erneut den Grundsatzz aufgestellt, daß das offene Bekenntnis des Polizeioffiziers zur NSDAP ein Dienstvergehen sei, denn — so heißt es in dem Urteil — „der Angeklagte ist damit

für eine Partei eingetreten, welche den Umsturz der bestehenden republikanisch-parlamentarischen Staatsform nötigenfalls mit Gewalt erstrebt“.

Diesen Standpunkt hat der Disziplinarhof, wie er im Urteil feststellt, bereits in einer höchstrichterlichen Entscheidung vom 9. März 1931 vertreten; er hat sich dabei in Uebereinstimmung mit der Rechtsprechung des Reichsgerichts befunden, dessen 4. Strafsenat in seiner Entscheidung vom 10. Februar 1931 entsprechendes ausgeführt hat.

„Von dieser Rechtsprechung — so heißt es weiter —, die seitdem in zahlreichen Entscheidungen ständig aufrecht erhalten worden ist, abzugehen, besteht kein Anlaß. Wenn in neuerer Zeit nach den für die NSDAP, erfolgreichen Wahlen in der Parteipresse dieser Partei und den Äußerungen ihrer Führer von „legalem“ Wege gesprochen wird, auf denen ihr Ziel, das „Dritte Reich“, verwirklicht werden soll, so handelt es sich hierbei nur um eine Verschleierung des wahren Zieles, nämlich der gewalttätigen Beseitigung der bestehenden Staatsform.“

Dies ergibt sich übrigens schon aus der Tatsache, daß die vollkommen straff militärisch geübten und ausgebildeten „Sturm“-Abteilungen bestehen geblieben sind.

Der Disziplinarhof befindet sich auch insoweit in Uebereinstimmung mit der Rechtsprechung des Reichsgerichts (4. Strafsenat), welches in seiner Entscheidung vom 30. September 1931 betreffend das Verbot der nationalsozialistischen Tageszeitung „NS-Blattfront“ vom 14. September 1931 seine frühere Feststellung der gewalttätigen Ziele der NSDAP, aufrecht erhalten und mit Bezug auf die in der verbotenen Zeitung betonte Verfolgung der Ziele der Partei „auf streng legalem Wege“ folgendes erklärt hat:

„Wenn das Ziel des bewaffneten Aufstandes in dem Artikel nicht so offen proklamiert wird, wie z. B. in den kommunistischen Agitationschriften, so ist zu beachten, daß heute von der Presse aus der Kenntnis der gesetzlichen Bestimmungen heraus sehr oft eine vorfälschlich verschleierte Ausdrucksweise gewählt wird, die es ermöglicht, das Gesetz zu umgehen, ohne dabei auf die vom Gesetz verbotenen Handlungen zu verzichten und ohne die Gefahr im Unklaren darüber zu lassen, was der wahre Sinn der verschleierten Ausführungen sein soll.“

## Deutsche und französische Rüstung.

Sozialist widerlegt Verdächtigungen.

Paris, 27. Februar. (Eigenbericht.)

In der Kammer kritisierte der sozialistische Abg. Chouffet die Militärausgaben Frankreichs. Nach dem Bericht erstatter seien für das Heer, die Marine und das Militärflugwesen im ganzen 9½ Milliarden Franken für das 9 Monate umfassende Finanzjahr 1932 vorgezogen. Wenn man aber die in anderen Budgets verdeckten Militärausgaben berücksichtigt, komme man zu 12½ Milliarden, was für ein ganzes Jahresbudget 16½ Milliarden bedeute. Danach haben sich die Militärausgaben gegenüber dem Vorjahr um 1¼ Milliarden erhöht. Der Berichterstatter erhob Vorbehalte. Chouffet: „Der Minister bestreitet sie aber nicht.“ Minister Pietri: „Bitte um Verzeihung. Die Regierung hat dem Völkerbund Ziffern übermittelt, die von den Ihrigen abweichen und die die richtigen sind.“

Chouffet führte weiter aus, daß die Militärausgaben Frankreichs gegenüber der Vorkriegszeit bedeutend höher geworden seien. Die Truppen seien 730 000 Mann stark gegenüber 600 000 vor dem Kriege. Der Minister rief dazwischen, daß diese Zahlen nicht zu

treffen. Frankreich habe zur Zeit 543 000 Mann, worauf Chouffet einwarf, daß die Zunahme der Zahl der Offiziere und Unteroffiziere auch ein Zunehmen der Mannschaftsbestände beweise.

Der Redner widerlegte dann die Angaben des Berichterstatters über die deutschen Militärausgaben.

Dieser hatte in zwei Artikeln des „Matin“ behauptet, daß Deutschland heute achtmal mehr für eine Armee ausgeben, die offiziell achtmal kleiner sei als vor dem Kriege. Chouffet erklärte, die Heeresausgaben Deutschlands hätten sich 1913 auf 233 000 000 Goldfranken belaufen, das französische Heeresbudget auf 1 472 000 000. Nach den amtlichen Dokumenten und den Angaben des Marshall Foch im Jahre 1927 sei Deutschland wirklich entmachtet. (Zuruf des nationalsozialistischen Abg. de Costantini: „Seit 1927 haben sich die Dinge geändert!“) Heute gebe Deutschland gemäß den dem Völkerbund gemachten Ziffern nur 4½ Milliarden Papierfrank für ein Heer von 350 000 Mann einschließlich der Schupo aus.

Gegenüber den kriegstechnischen Möglichkeiten der Zukunft sei überhaupt keine Landesverteidigung mehr wirksam. Die einzige Rettung sei die allgemeine Abrüstung. Man müsse hoffen, daß die französische Regierung in Genf den größten Verjährungswillen zeigen werde.

## Sozialismus als geistige Entscheidung.

Eröffnungsgedung der Sozialistischen Hochschulgemeinschaft.

Im überfüllten Saal des Reichswirtschaftsrats trat gestern die Sozialistische Hochschulgemeinschaft mit einer Kundgebung „Der Sozialismus als geistige Entscheidung“ vor die Öffentlichkeit.

Der „Junge Chor“ gab dem Abend die künstlerische Umrahmung. Als erster Redner sprach Prof. Raddbruch-Heidelberg über Willen und Ziel der Sozialistischen Hochschulgemeinschaft. Seine Richtlinien werden demnächst bei uns erscheinen. Die Sozialistische Hochschulgemeinschaft wagt für Ausbreitung sozialistischer Geistes im Hochschulleben, für Förderung der sozialistischen Studenten und für Befreiung der Wissenschaft durch den Sozialismus.

Prof. Heilmann-Hamburg sprach über „Sozialismus als Erkenntnis und Bekenntnis“. Sozialismus ist die lebendige Erkenntnis der geschichtlichen Vorgänge und der soziologischen und politischen Zusammenhänge. Diese Erkenntnis führt vom Ursprung auf das Ziel hin und legt als erstes Erfordernis Wirklichkeitsfinn voraus. Der Geist ist als Subjekt und Objekt nichts Feststehendes. Ziel ist, die Freiheit der Person mit der Harmonie des sozialen Lebens in Einklang zu bringen. Die Wirklichkeit aber zeigt die Vernichtung der Person durch die Dämonie des Erwerbes. Die Wucht des Kapitals lähmt die Selbständigkeit des Handwerkers und des Kaufmanns und führte zur Enteignung und Entwurzelung von Schichten, die am Bürgerlichen festhielten, obwohl sie die Bürgerlichkeit bereits eingeholt haben. Aus Einzelarbeit ist Kollektivarbeit geworden. Aber die Rechtsformen der Vergangenheit blieben unverändert, während Sinn und Tatbestand sich umgekehrt hatten. Die nur noch scheinbare Verfügungsgewalt war in Wahrheit ans Großkapital übergegangen. Seine Macht führte statt zu einer Belebung zu einer Verödung der Arbeit und zu einer Bedrohung der nackten Existenz von Arbeiter- und Bürgertum. Diese Erkenntnis führt zur Forderung nach einer Gemeinwirtschaft des Gemeinlebens in Gerechtigkeit und Gehörigkeit, die durch Planmäßigkeit Krisen verhütet. Wirklichkeitsfinn hat diese Zusammenhänge gesehen. Die Erkenntnis aber führt zu dem Bekenntnis, aus neuem Sinn heraus zu leben, um diese Ausbeutungswelt abzuschaffen. Das läßt die Schmerzen einer Uebergangszeit ertragen. So fordert Notwendigkeitslehre Bekenntnis, die nur durch produktives Schaffen verwirklicht werden kann.

Prof. von Uster-Gießen begann mit einem Rückblick auf die Geschichte des Sozialismus, über die Utopien der französischen Revolution und der Renaissance bis zum Urchristentum und Plato. Der Sozialismus ist so oft wie die Ideale der Freiheit und Gerechtigkeit. Gemäß ist die Befreiung des Menschen aus körperlicher und seelischer Not wichtige Vorbedingung. Der freie Mensch kann aber nie Knecht irgendeiner Idee sein und nie blindes Werkzeug eines Mannes, der ihm raufschändliche Gefühle suggeriert. (Stürmische Zustimmung.) Er würde zu seelischer und geistiger Verkrüppelung gelangen. Wer an die eigene Freiheit glaubt, muß auch an die Freiheit der anderen glauben, wer die Knechtschaft der anderen will, ist selber eine Knechtsnatur. Fichte, zu Unrecht von den sogenannten Nationalen beansprucht, verlangt die Achtung vor der Rechtsphäre des anderen, und der Mensch ist nicht frei, ohne diese Achtung zu üben. Volkshoherstandener Sozialismus macht den einzelnen zum willenlosen Werkzeug eines irgendwem gedachten Ganzen Volk ist die freiwillige Gemeinschaft aller Einzelnen. Machttrieb geht immer zusammen mit einem Unterwerfungstrieb unter die Macht; der Mensch wird zum Sklaven der Macht. Vor dem Kriege erlebten wir eine Vergötzung der Macht, das Bismarckische Zeitalter gab uns Treitschke und Bernhardt. Heute wird gedankenlos nachgeschwätzt, was in der Vergangenheit gepredigt wurde und uns die Hölle brachte. Plato, Spinoza und Kant leiten mit Recht Freiheit und Gerechtigkeit auf die Vernunft zurück. Heute vernimmt man die Vernunft auf die Vernunft zurück. Heute an. Wenn die Vernunft in den Papierkorb geworfen werden soll, dann wollen wir die Wissenschaft und die Zukunft der Hochschulen eben dorthin werfen. (Anhaltende Zustimmung.) Wenn wir als Sozialisten so die Dinge sehen, dann kommt die weitere Frage: wie ist der Sozialismus möglich? Drei Vorbedingungen sind klar: die organisatorische Einheitsfront aller Schaffenden, die Völkerverständigung und die Erfüllung der Führer mit der Kenntnis der Geschichte.

Prof. Goewe-Frankfurt sprach über das Verhältnis von Sozialismus und Hochschule. Die Arbeiterschaft stellt heute kaum 6 Proz. der Studentenschaft. Die Hochschule soll keine Genies züchten, sondern den guten Durchschnitt pflegen. Hierdurch unterscheidet sich der Sozialismus vom Liberalismus. Heute leben wir aber, daß der Durchschnitt recht schlecht ist. Wir wissen wohl, daß die Rabaukstudenten nur einen kleinen Teil der Studentenschaft bilden, und wir Frauen uns, daß die Abgeperrtheit der Studentenschaft von Kampf und Leben nachgelassen hat. Der Geist muß sich durch den Blick auf die Wirklichkeit verlebendigen. Die Tafeln des

# Wir greifen an — Wir stoßen vor!

## Die Eiserne Front ruft!

### Montag, den 29. Februar:

**Schöneberg.** 19½ Uhr, Bürgersaal des Rathauses Friedenau, Am Lauterplatz.  
**Britz-Buckow.** 19½ Uhr, Beckers Gesellschaftshaus, Britz, Chausseestr. 97. — Lokal Lindenpark, Britz, Chausseestr. 18 (in der Nähe der Schule).  
**Reinickendorf.** 20 Uhr, Lokal Manthey, Rosenthal I, Hauptstr. 1.

### Dienstag, den 1. März:

**Mitte.** 19½ Uhr, Deutscher Hof, Luckeuer Str. 15.  
**Prenzlauer Berg und Friedrichshain.** 19½ Uhr, Saalbau Friedrichshain, Am Friedrichshain 16-23. Fahneneinmarsch, Tambourkorps und Bläserkorps des Reichsbanners. Rezitationen: Mariha John.  
**Prenzlauer Berg.** 19½ Uhr, Schulaula, Gielmstr. 46.  
**Steglitz.** 20 Uhr, Parkrestaurant Südende, Am Bahnhof Südende.  
**Neukölln. 89. und 90. Abteilung.** 19½ Uhr, in den Hohentausendstien Kottbusser Damm 76.  
**Neukölln. 91. Abteilung.** 19½ Uhr, Lokal Bergschloßhöhe, Karlsgartenstr. 6-11.  
**Weißensee.** 20 Uhr, Schloßpavillon, Berliner Allee 205-210.

### Mittwoch, den 2. März:

**Tiergarten.** 19½ Uhr, Moabiter Gesellschaftshaus, Wiciefstr. 24.  
**Wedding.** 19½ Uhr, Pharusssäle, Müllerstr. 142. — 19½ Uhr, in beiden Sälen der Atlantik-Festsäle, Behmstr. am Bahnhof. Gesundbrunnen. — 19½ Uhr, Swinemünder Gesellschaftshaus, Swinemünder Str. 42.  
**Kreuzberg.** 19½ Uhr, Kammersäle, Teltower Str. 1-4.  
**Spandau.** 20 Uhr, in der „Havelkrone“ (früher Brauereiaus-schank Pichelsdorf).  
**Zehlendorf.** 20 Uhr, Lokal Lindenpark, Berliner Str. Ecke Gartenstr.  
**Schöneberg.** 19½ Uhr, Aula der Hohenzollernschule, Belziger Straße.  
**Neukölln. 92. und 93. Abteilung.** 19½ Uhr, Städtischer Saalbau, Bergstr. 147.  
**Neukölln. 96., 97. und 98. Abteilung.** 19½ Uhr, Aula der Oberrealschule, Emser Str.  
**Treptow und Baumschulenweg.** 19½ Uhr, im Spreegarten in Treptow.  
**Pankow.** 19½ Uhr, Lindners Konzerthaus, Breite Str.

### Donnerstag, den 3. März:

**Mitte.** 19½ Uhr, Hackescher Hof, Rosenthaler Str. 40-41.  
**Charlottenburg.** 19½ Uhr, Türkisches Zelt, Berliner Str. 53. — Edenpalast, Kaiser-Friedrich-Str. 24.  
**Wilmsdorf.** 20 Uhr, Viktoriagarten, Wilhelmssue 114-115.  
**Tempelhof.** 20 Uhr, Schulaula, Mariendorf, Kurfürstenstr.  
**Köpenick. 108. und 109a. Abteilung.** 20 Uhr, Stadttheater, Friedrichstr. 6.

## Männer und Frauen, bekämpft den Faschismus!

Klassischen Humanismus, die den Akademiker allein in das Dackstübchen des Geistes verwiesen, sind zerfallen, es fehlen aber die neuen Tafeln. Uns ist leichtes Ziel die Emanzipation des Menschen. Hierfür aber brauchen wir freies Kampffeld für eigenen Einsatz, das heißt radikale Vorfreiheit. Dann ist uns der Sieg sicher, denn der Geist steht links. (Stürmischer Beifall.)

Prof. Raddbruch gab die Kundgebung mit den Zeilen des Arbeiterliedes: „Des Geistes Licht, des Willens Macht, dem ganzen Volke sei's gegeben. Das ist das Ziel, das wir erstreben!“

### Aus der Nazi-Reklamefabrik.

Adolf Hitler mit Schaufelpferdungen.

Hannover, 27. Februar. (Eigenbericht.)

Uns steht heute das vertrauliche Rundschreiben Nr. 2 der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei, Gau Südhannover-Braunschweig, zur Verfügung. Daraus entnehmen wir, daß die Reichspropaganda-leitung der Nazis vier Bildplakate herausbringt, die im Wahlkampf gegen Hindenburg verwendet werden sollen. Das erste Plakat erscheint unter dem Titel „Schluß jetzt“, von Rieckner entworfen, und stellt einen Mann dar, der eine Kette zerbricht mit schreiender roter Farbe nach dem Motto: Von roten Ketten macht euch frei allein die Deutsche Volkspartei. Wir kennen dieses Plakat ja von früher! Weiter ist die Veröffentlichung eines Elendsp-plakats vorgesehen. Eines dieser Bildplakate wird den Ober-Ostaf Hitler persönlich zeigen, allerdings nicht sein wahres Gesicht, sondern mit Napoleonide und Schaufelpferdungen, als Held

Lichtenberg. 20 Uhr, Schulaula, Schlichteallee.  
Etha. 16 Uhr, Lokal Tristram, Britz, Bürgerstraße 48/49. Redner: Karl Dressal.

### Freitag, den 4. März:

**Tiergarten. 8. Abteilung.** 20 Uhr, Nationalhof, Bülowstr. 37.  
**Friedrichshain.** 20 Uhr, Schonerts Festsäle, Stralau, Kynaststr. Fahneneinmarsch, Tambourkorps, Bläserkorps des Reichsbanners Friedrichshain. Rezitationen: Mariha John.  
**Wannsee.** 20 Uhr, Deutsche Eiche, Königstr.  
**Tempelhof.** 20 Uhr, Lokal Lierse, Marionfelde, Berliner Str. 54 Ecke Lankwitzer Str.  
**Neukölln. 94. und 95. Abteilung.** 19½ Uhr, Kindi-Brauerei, Hermannstr.  
**Grünau-Bohnsdorf.** 19½ Uhr, Gesellschaftshaus in Grünau.  
**Reinickendorf.** 20 Uhr, Lokal Eberhard, Wittenau, Lübarser Str.

### Sonnabend, den 5. März:

**Reinickendorf.** 19 Uhr, Lokal Beck, Heiligensee, Straße 115 am Flugplatz.

### Montag, den 7. März:

**Tempelhof.** 20 Uhr, Lokal Rohrmann, Uchtenrade, Hilbertstr. 17.  
**Siedlung Lindenhof.** 20 Uhr, Ledigenheim Eythstr.

### Dienstag, den 8. März:

**Tempelhof.** 20 Uhr, Aula des Realgymnasiums, Kaiserin-Augusta-Str.  
**Mahlsdorf.** 20 Uhr, Lokal Anders, Bahnhofstr. 37.  
**Adlershof und Alt-Glienicke-Falkenberg.** 19½ Uhr, Lokal Wöllstein, Adlershof, Bismarckstr. 75.  
Redner: Siegfried Aufhäuser, M. d. R. Clara Bohm-Schuch, M. d. R. Alwin Brandes, M. d. R. Arthur Crispian, M. d. R. Gustav Eckhardt, Albert Falkenberg, Vorsitzender des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes, Dr. Otto Friedländer, Hans Gottfurcht, Gertrud Hanna, M. d. L. Dr. Theodor Heubach, Kurt Heilig, M. d. R. Max Heydemann, Luise Kähler, M. d. L. Georg Klaußner, M. d. L. Franz Künstler, M. d. R. Erich Kuttner, M. d. L. Siegfried Leo, Carl Litka, M. d. R. Dr. Richard Lohmann, M. d. L. Dr. Kurt Löwenstein, M. d. R. Georg Maderholz, M. d. L. Jockel Meier, Otto Meier, M. d. L. Dr. Richard Mischler, Dr. Julius Moses, M. d. R. Stadtrat Otto Ortmann, Anton Reißner, M. d. R. Hermann Schlimme, Fritz Tarnow, M. d. R. Max Ulrich, Stadtverordneter, Hans Vogel, M. d. R., Parteivorstandender, Mathilde Wurm, M. d. R.

### Mittwoch, den 9. März:

**Telefunken.** 17½ Uhr, Blüchersäle, Blücherstr. 61. Redner: Dr. Kurt Löwenstein, M. d. R.  
**Botinnen der A. O. K., Berlin.** 16.30 Uhr, im Speiseraum der A. O. K., Köpenicker Straße 80-82.  
Redner: Luise Kähler, M. d. L.

frisiert. Ein anderes Plakat ist eine gedruckte Photomontage. Die andere Hälfte des Plakats soll zwölf Köpfe von „Margariten“ bringen, in verzerrter Darstellung. Darüber steht als Text: „Wir wählen Hindenburg.“ Die untere Hälfte bringt zwölf Photographien von nationalsozialistischen Abgeordneten. Diese letzten zwölf Nazisbilder werden auf Helldenkmale und mit Bispaugen retuschiert und bekommen als Text: „Wir wählen den Adolf Hitler.“ Als abschreckendes Beispiel wollen die Nationalsozialisten neben den sozialistischen Führern auch einige prominente jüdische Bankdirektoren mit Hafennase und durch technische Entstellung verzerrten Gesichtern bringen.

Theodor Müller gestorben. In Breslau ist der frühere preussische Landtagsabgeordnete Genosse Theodor Müller kurz vor Vollendung seines 61. Lebensjahres verstorben. Genosse Müller war mehrere Jahre Redakteur der Breslauer „Volkswacht“ und später Parteilsekretär der dortigen Organisation. Seit 1919 lebte er als freier Schriftsteller. Er hat sich besonders verdient gemacht durch seine Abhandlungen aus der schlesischen Parteigeschichte. Dem Landtag gehörte er von 1919 bis 1928 an.

### Gewerkschaftliches siehe 3. Beilage.

Verantwortlich für Politik: Victor Schiff; Wirtschaft: G. Ringelhüter; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Revolution: Dr. John Schilsmack; Politik und Sozialismus: Fritz Rastbach; Anzeigen: H. Glaser; Vertrieb in Berlin: Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Verlag und Verlagsgesellschaft Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstraße 2. Hierzu 3 Beilagen.

# SALSON-ERÖFFNUNG

## DIE NEUEN FRÜHJAHRSTOFFE DAMEN-HÜTE

**Tupfen, die grosse Mode**  
Vollkoll, moderne bedruckt, moderne Punktmuster, ca. 100 cm **1.90**

**Wollmusseline**  
bedruckt, neue Punktmuster und Würfelmuster **1.95**

**Crêpe de Chine**  
reine Seide, ca. 100 cm, neueste Punktmuster **3.45**

**Flamenga**  
Wolle mit Kunstseide, moderne Punktmuster **4.90**

**Fleur romaine**  
reine Wolle, der einfarbige Modestoff für Kleider, 130 cm **2.95**

**Reinwollene Frühjahrmantelstoffe**  
englisch gewebert, 140 cm **3.60**

**Shetland-Diagonal**  
reine Wolle, für den Frühjahrmantel, 140 cm breit **6.80**

**Agfa-Travis-Foulard**  
besonders gute Qualität, grosse Musterwahl, 80 cm breit **0.95**

**Crêpe mongole**  
reine Seide, schwarz und moderne Farben, ca. 100 cm **2.95**

**Crêpe marocain**  
reine Seide, gute Kleiderware, moderne Farben, ca. 100 cm breit **3.75**

**Jugendliche Glocke**  
aus schinem italienischem Striegellecht, feuch garniert, mit Strohschleife **1.90**

**Elegante Glocke**  
besonders feuch Randstellung, aus feinem Japanstroh, zweifarblich garniert, moderne Farben **3.90**

**Vornehmer Frauenhut**  
aus Florinagellecht, steilermäßig varioriert, elegant und reiche Garnitur, auch in grossen Weiten **5.90**



Abbildung: Der moderne Motelot Agnes Kopie aus feing fochtenen 16. 5. rohstumpen, in allen Modellen, mit zur 1-1-1. Bandjarnit atelier mässig varioriert **6.90**

# N. J. SRAEL

Morgen Eröffnung der grossen Gardinen- und Teppich-Ausstellung im zweiten Stock

Fortsetzung: Möbel-Sonderschau »Die Klein- u. Grosswohnung«

G E G R Ü N D E T 1813 • B E R L I N G 2 • S P A N D A U E R S T R A S S E • K Ü N I G S T R A S S E



Im Kartoffelpuffer

Eines Abends fuhr der Herr über die Preise, Herr Dr. Goerdeler, nach Leipzig. Mag sein, daß er eine Sitzung hatte, mag sein, daß er seine Frau besuchen oder sich auch nur ein paar Krügen holen wollte. Auf jeden Fall ist es seine Sache, wann Dr. Goerdeler nach Leipzig fährt. Nur ein paar naserose Leute, die davon Wind bekommen hatten, eilen sofort durch alle Gassen und raunten es jedem ins Ohr: Goerdeler ist weg! Und es war, als fingen plötzlich alle Puppen an zu tanzen. Wenn es nicht so bitter ernst wäre, wenn die Berliner Hausfrauen nicht jeden Groschen dreimal umdrehen müßten, ehe sie ihn ausgeben, dann wäre es ein ergötzliches Bild zuzusehen, wie die Interessentenhausen lebendig wurden, als sie glaubten, in dem Amtszimmer des Preiskommissars wäre zum letztenmal das Licht erloschen. Vorneweg kam die

Berliner Milchnotierungs-Kommission gerannt und mußte nicht, wie schnell sie den Milchpreis um 4 Pf. pro Liter erhöhen sollte. Dichtauf folgten die Butterhändler, die erfanden jeden Tag etwas Neues, warum der Butterpreis senkrecht in die Höhe kletterte. Nächstens wird ein Wolkenbruch in Patagonien daran schuld sein. Hinterher kam der Troß der übrigen Interessenten, einer zeigte mit Fingern auf den anderen und schob jenem die Schuld zu, nur die armen Hausfrauen müssen morgen das Brot um zwei Pfennige teurer bezahlen. Und prustend kamen zum Schluß die Kartoffelhändler hinterdrein und erhöhten zu guter Letzt noch den Zentnerpreis für die Kartoffeln um 20 Pfennige. Verkündungen scheint das Märchen vom Preisabbau. Wenn der Reis in Berlin um 2 Pfennige im Preise steigt, sagen die Hausfrauen gar nichts. Beim Zucker würden sie beiläufig den Kaufmann fragen: „Schon wieder teurer, was ist denn los?“ Bei den Kartoffeln jedoch verstehen sie keinen Spaß. Dazu ist die Kartoffel zu wichtig geworden. „Was gibt es heute?“ fragt der Mann, und die Frau antwortet: „Ich habe kein Geld mehr, ich werde Kartoffelsuppe kochen. Aber eine Bockwurst dazu kann ich nicht holen.“ — „Und was gibt es morgen?“ fragt der Erwerblose, dessen Frau nur die Achseln zuckt und ihm sagt: „Ich kann nichts einholen, ich werde von den letzten Kartoffeln Puffer backen.“ So ist der Kartoffelpuffer wieder zur Rettung für Hunderttausende von Berliner Familien geworden.

Gradmesser für schlechte Zeiten.

Schatten des Krieges steigen wieder auf. Man sah in der kalten Küche, weil es keine Kohlen gab, die Fenster waren steif gefroren. Damals wurden jeden Tag Puffer gebacken. Anfangs der Woche von Kartoffeln, Ende der Woche von Kohlrüben. Schmalz, das war eine ferne Sage und so schmorte der Pufferteig in Kübel. Ein Schauer kann einen überlaufen, wenn man nur daran denkt. Und in jenen Tagen haben sich Millionen geschworen: nie mehr essen wir Puffer. Nein, es war auch zu schlimm. Nicht einmal den Löffel Mehl gab es, um den Teig anzuführen, das wurde mit auf der Kaffeemühle gemahlener Gersten gemacht. Wie wieder diese Zeiten. Fünf Jahre lang hatten diese Schwüre gehalten. 1923 wurden schon wieder fleißig Puffer gebacken und er ist bis auf den heutigen Tag geblieben. Je schlechter die Zeiten, desto mehr werden Puffer gegessen.

Heute gibt es eine gewichtige Puffertüchindustrie. Man muß sich das einmal vorstellen: eine große Puffertüche in einer guten Verkehrsstraße verbraucht Tag für Tag zehn Zentner Kartoffeln. Drei Frauen stehen abwechselnd von früh um 9 Uhr bis nachts um 3 Uhr vor den großen Bratblechen und backen Puffer. Und vier, fünf Kellner schleppen unausgeseht die fertigen, dampfenden Puffer zu den Tischen der Gäste. Das Grammophon spielt: „Komm mit nach Sarajdin, dort wollen wir glücklich sein“ und als Begleitmusik klappern die Messer auf den Puffertellern. Sie haben alle den Weg in die Puffertüch geftunden: Chauffeure, Arbeitslose, Botenjungen, Reisende, Verkäuferinnen wie Kontoristinnen. Es reicht eben nicht mehr für ein Mittagessen im Restaurant. Zwei Puffer, manchmal sogar drei, kosten 25 Pfennige. Jeder steht auf dem Tisch, und wer es sich leisten kann, bestellt sich eine Tasse Kaffee für 15 Pfennige noch dazu. So essen Tausende Berliner heute zu Mittag. Obwohl das Pufferbacken zu keiner Stunde aussetzt, fragen wir, wann die Zeit des Hauptgeschäfts wäre. Antwort: Zwischen 5 und 6 Uhr nachmittags. Da haben wir es. Unmittelbar nach Büroschluss. Dann gehen die Arbeiterinnen und Stenotypistinnen schnurstracks in die Puffertüche. Ist das nicht erschütternd: mit der Verschärfung der Krise mußten die Pufferwirte die Puffer dicker machen, um ihre Stammgäste auch satt zu kriegen?

Kartoffelpuffer gegen Bockwurst.

Zwischendurch wurde ein erbitterter Konkurrenzkampf zwischen der Bockwurst und dem Kartoffelpuffer ausgefochten. Um in diesem Kampf überhaupt bestehen zu können, mußten die Bockwürste nach und nach im Preise herabgesetzt werden. Vor einem Jahr noch kosteten die sogenannten „Wiener“ bei den Wurstmagazinen auf der Straße 25 Pfennige das Paar. Diese Zeiten sind vorbei. Mit einem Preis von 10, ja mitunter von 5 Pfennigen machte der Kartoffelpuffer sein lockendes Angebot. Schnell, sehr schnell war der Kampf entschieden. Mehr und mehr verschwanden die Wurstmagazine aus dem Straßenbild und wo heute noch heiße „Wiener“ feilgeboten werden, haben sie sich im Preis dem der Kartoffelpuffer angepaßt. Wie im großen der Kartoffelverbrauch gegenüber dem Fleischverbrauch siegt, behält der Kartoffelpuffer gegenüber der Bockwurst die Oberhand.

Ein jeder Kummelplatz hat seine Pufferdiele. Und jede Pufferdiele hat ihre Kundenschaft. Zahllose alleinstehende Erwerblose jeden Alters erhalten, da sie auch früher nur in geringem Lohn standen, lediglich 7, 9 oder 11 Mark Unterstützung in der Woche. Von diesem Geld geht noch die Miete für die Schlafstelle ab. Bleiben kaum genügend Groschen für das tägliche Brot übrig. Natürlich könnten sich diese Erwerblosen in ihrer Wohnung etwas kochen. Aber mit den Schlafstellen ist es so eine Sache, man hat dem Schlafburschen ein Bett vermietet, aber nicht die Küche. Und wenn ihm selbst die

Küche zur Verfügung stünde, dann hat der Mann noch kein Fleisdeisen, keinen Napf, keinen Löffel, keine Bratpfanne. Er müßte sich Kartoffeln kaufen, Mehl, Salz, Zwiebeln, Eier, Fett, nun, wer macht das? Ganz abgesehen davon, daß so ein alleinstehender Mann dann zwölf, fünfzehn Puffer hintereinander essen müßte. Deshalb gehen die Arbeitslosen schnell zu einer der fliegenden Pufferdielen und begnügen sich mit zwei Puffern für zwei Groschen. Diese Ueberlegungen waren die Existenzgrundlage verschiedener Händler, die einst zum Beispiel im Scheunenviertel auf kleinen

Berlin bleibt ohne Bier

Verschärfung der Situation — Aber Potsdam macht nicht mit

Der Entschluß der Reichsregierung, unter dem Druck des Bierboykotts nicht weiter über die beabsichtigte Ermäßigung der Biersteuer zu verhandeln, hat bis auf weiteres die Situation noch um einige Grade verschärft. Die Berliner Gastwirte haben nämlich auf einer Pressebesprechung am Sonnabendnachmittag zu diesem Schritt der Reichsregierung bereits eine Antwort erteilt. Von einem Vertreter der Lokalkommission der Gastwirtsvereinigungen Groß-Berlins wurde erklärt, daß trotzdem der Kampf weitergeführt werde.

Man wolle sich von jedem Terror fernhalten, aber alle gefehlich zur Verfügung stehenden Maßnahmen für ein Gelingen der Boykottbewegung in Anwendung bringen. Diese Erklärung kommt wohl nicht überraschend, sie hört sich aber aus dem Mund des Vorsitzenden der Lokalkommission gesprochen, recht eigenartig an. Denn noch am Mittwochabend legte dieselbe Lokalkommission den Funktionären der Berliner Gastwirte eine Entschliebung vor, in der gefordert wurde, von einem Bierboykott in Berlin Abstand zu nehmen. Im übrigen wird bekannt, daß

der Deutsche Gastwirtsverband, die Spitzenorganisation des deutschen Gastwirtsverbandes, es ablehne, für den Berliner Bierboykott verantwortlich gemacht zu werden,

da er ihn weder empfohlen, noch gebilligt habe. Auch der wirtschaftsparteiliche Reichstagsabgeordnete Küster ist bemüht, nicht alle Bräden zur Reichsregierung abbrechen zu lassen. Er äußerte sich auf der Pressebesprechung am Sonnabend sogar dahingehend, daß man der Reichsregierung nicht zumuten könne, unter dem Druck des Boykotts zu verhandeln.

Inzwischen kommt aus Potsdam die Meldung, daß die dortigen Gastwirte auf einer Vollversammlung beschlossen haben, Potsdam nicht in den Bierboykott einzubeziehen. Durch diesen Beschluß ist die Lage der Gastwirte von Rowawes, die bereits seit drei Tagen kein Bier mehr ausschütten, sehr schwierig geworden,

da die Potsdamer Gastwirte natürlich von den Rowaweser Einwohnern sehr leicht erreicht werden können.

Auch die Besprechung beim Oberbürgermeister Dr. Sahm ist nicht im Sinne der Gastwirte und Brauereivertreter verlaufen. Der Oberbürgermeister, dem eine Delegation die Forderungen der Gastwirte auf Steuererleichterung vortrug, antwortete, daß er einmal nicht die zuständige Stelle für derartige Fragen sei, zum anderen sei die Stadt Berlin nicht in der Lage, die ihr zugebilligten Steuern, besonders die Getränkesteuer fallen zu lassen oder die Gemeindeabier- und die Vermögenssteuer zu ermäßigen. Dr. Sahm sagte dies im Hinblick auf die ungeheure Zahl der Erwerblosen, die die Stadt Berlin auf dem Wohlfahrtswege zu versorgen hat. Er erklärte sich schließlich bereit, die Forderungen der Gastwirte dem Magistrat zu unterbreiten.

Das Beispiel des Bierboykotts beginnt Schule zu machen! In Hamburg wird neben dem Bierboykott ein so sogenannter Lichtstreik durchgeführt, der bereits auf Mannheim übergegriffen hat. Es sind Bestrebungen im Gange, einen derartigen Lichtstreik auch in Berlin zu inszenieren. So wird am Montag das „Reichsstatell des selbständigen Mittelstandes“ zusammentreten, um über einen eventuellen Lichtstreik endgültige Beschlüsse zu fassen. Der Lichtstreik soll den Zweck haben, eine weitgehende Ermäßigung der Berliner Stromtarife zu erzwingen.

Die Mittelständler würden sich übrigens, wenn sie solchen Stimmungen Raum geben, als überaus kurzfristig zeigen. Der Mittelstand lebt vom Umsatz. Seine Basis ist die gesunde Kaufkraft der breiten Verbrauchermassen. Durch die von dem unter radikale Führung stehenden „Kampfausschuß der Gastwirte“ angezettelten Bierstreik, dem sich anfänglich die Lokalkommission der Gastwirtsvereinigungen noch entgegen stemmte, sind bereits 7000 Brauereiarbeiter zum 4. März gekündigt. Ein Lichtstreik würde zuerst nur die Kündigung hunderter von Elektricitätsarbeitern, Elektrotechnikern und Installateuren zur Folge haben. Diese Arbeiterschichten würden sofort als Käufer ausfallen. Und es dürfte wohl nicht die Absicht des Mittelstandes sein, mit Gewalt den Umsatz zu senken.

Advertisement for 'Das sagt alles' featuring a mattress and price '11.85 MK'. Text includes 'Auflege-Matratze 3teilig, grau gestr. Bezug, 90x190 7.50 Keilkissen 1.65 Reform-Unterbett 8.90 Dreif/Trikotstark gestr. 90x190'.

Advertisement for 'Bettfedern' and 'Fertiges Oberbett'. Lists prices for various bedding items like 'graue Pfd. 57 Pf.', 'weiß 95 Pf.', 'dauniger Rupp 3.60', 'gerissene Federn 1.85', 'schrdaun. Ware 5.30', 'Fertige Inlette', 'Stand Betten', 'Fertiges Oberbett', 'Euberlaken', 'Oberbettbezug', 'Kissenbezug', 'Bettlaken', 'Barchentlaken'.

Advertisement for 'Jacquardhandtuch', 'Schlafdecke', 'Steppdecke', 'Daunendecke', 'Bettvorleger', 'Läuferstoffe', 'Garderobenschrank', 'Couch', 'Ruhebetten', 'Kinder-Klappwagen'.

Advertisement for 'Fabrik Lustig' and 'Bettfedern-Gustav'. Includes address 'Prinzen-Str. Ecke Sebastian-Str.' and 'Wilmsdorfer Str. Ecke Bismarck-Str. Frankfurter-Allee 304'.

Wagen Ihre frischgebackenen Puffer feilhielten. Seitdem aber dort die Neubauten stehen, ist die Uhr dieser Pufferbäder abgelaufen. Ihr Erbe haben die großen Pufferküchen der Berliner Innenstadt angetreten. Der Puffer ist so gut wie salonsfähig geworden.

Dabei ernährt das Pufferbäder seinen Mann. Eigentlich müßten die Berliner Pufferwirte sammeln und dem Herrn Franz Drake, der vor nunmehr 200 Jahren die Kartoffel nach Deutschland brachte, ein Denkmal setzen. Das müßte dann auf dem Hausvogelpark stehen. Und morgens, mittags und abends müßten die Unternehmers sich den Kartoffelmännchen ansehen. Es scheint vollbracht: zwischen dem Spittelmarkt und Heimgäßchen ist der Kartoffelpuffer zum beinahe wichtigsten Instrument für die tägliche Reproduktion der Arbeitskraft geworden.

## Rohlengrube explodiert!

Dreißig Bergleute vermisst.

New York, 27. Februar.

In Pocahontas (Virginia) wurde die Kohlengrube Boissevain durch eine schwere Explosion zum größten Teil zerstört. 30 Bergleute werden vermisst. Die Ursache der Explosion konnte noch nicht festgestellt werden. Die Washingtoner Bergbaubehörden haben im Laufe des Tages bereits mehrere Eisenbahnwagen mit Giftmaterial an die Unglücksstätte abgefordert.

## Raubüberfall am Magdeburger Platz.

Banditen in der Autodroste. — 3000 Mark erbeutet.

Ein verwegener Banditenstreich wurde gestern am hellen Tage in der Lüchowstraße, unweit des Magdeburger Platzes, verübt. Zwei bewaffnete Männer drangen in das Zigarengeschäft von Ragozski ein und raubten mit vorgehaltener Pistole etwa 3000 M. Mit der Beute eilten die Täter in eine Autodroste.

Kurz vor 17 Uhr betraten zwei Männer unter der Maske von harmlosen Kunden den Laden. Plötzlich zogen die vermeintlichen Käufer Pistolen hervor und zwangen mit schußbereiten Waffen den Inhaber, die Hände hochzuheben. Während sich einer der Banditen an der Tür postierte, ging der Komplize auf die Badenkasse zu, raubte die Tageseinnahme und eine Brieftasche, in der sich etwa 3000 M. Papiergeld befanden. Dann ergriffen die Räuber noch mehrere Pakete Lakwaren und stießen mit der Beute auf die Straße. Dort sprangen sie in eine Autodroste und rasten davon. Nach den bisherigen polizeilichen Ermittlungen ist die Autodroste von den Banditen zweifellos zu dem Raubüberfall irgendwo gestohlen worden. Die Nachforschungen haben noch zu keinem Ergebnis geführt.

## Riesenbrand in Bremen.

Großes Lagerhaus bis auf die Grundmauern niedergebrannt.

Bremen, 27. Februar.

Im Lagerhaus der deutschen Drogisten-Einkaufsgenossenschaft Bremen entstand heute abend aus bisher ungeklärter Ursache ein Brand, der an den leicht brennenden Materialien reiche Nahrung fand. In kurzer Zeit stand das ganze Haus bis zum Dachstuhl in Flammen, die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die benachbarten Lagerhäuser zu schützen. Gegen 22 Uhr war es der Wehr gelungen, den Brand zu lokalisieren. Das Lagerhaus ist bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt.

## Vorsicht, das Eis hält nicht!

Die Verwaltung der märkischen Wasserstraßen weist darauf hin, daß bei dem zur Zeit herrschenden Wechsel von Frost und Tauwetter vor dem Betreten der Eisflächen gewarnt werden muß. Die Seen sowie Stellen an den Ufern und Buchten der Havel und Spree sind zwar mit Eis bedeckt; das Eis ist aber zum Teil schwach und nicht genügend tragfähig.

# Schiebung mit dem Elefantenbaby

Wie Nuri, der Elefant in das Leben von Sowjetangestellten eingriff

Nuri, das famose Elefantenbaby im gleichnamigen, von der bekannten Forschungsreisenden Lola Kreuzberg gedrehten Film, hat sich bestimmt nicht träumen lassen, daß es eines Tages im Leben des Leiters der Kino- und Photoabteilung der Sowjethandelsvertretung in Berlin, Jöhner, und dessen Referenten Ronin eine verhängnisvolle Rolle spielen würde. Ein raffiniertes Betrugsspiel, von diesen beiden mit filmdiebeshafter Gewandtheit durchgeführt, brachte ihnen gestern vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte je zwei Monate Gefängnis wegen Untreue in Tateinheit mit Betrug ein. Dem Kommunisten Jöhner genügt anscheinend nicht seine Einnahmen in Höhe von 4000 M. monatlich; er beschloß, sich auf Kosten des Sowkino zu bereichern.

Im Januar 1929 bot Lola Kreuzberg durch den Terrafilm der Kino- und Photoabteilung der Handelsvertretung (Kinatorg) ihren Film „Nuri, der Elefant“ an. Der Kinatorg erklärte sich bereit, den Film nach Moskau zur Ansicht zu schicken. Sollte die Terrafilmgesellschaft 7 Wochen nach Eintreffen des Kinatorg in Moskau keinen Bescheid erhalten, so sollte das Geschäft als verfallen gelten. Erst im Februar schrieb der Kinatorg, also Herr Jöhner, nach Moskau, daß der Film für 1000 Dollar zu erwerben sei; und erst Ende Mai traf der Film in Moskau ein. Seit den ersten Verhandlungen waren 5 Monate vergangen. Am 21. Juni erhielt Frau Lola Kreuzberg die Nachricht, daß die Moskauer Zensur den Film verboten habe, an demselben Tage schrieb Jöhner nach Moskau einen Brief, in dem er bat, die Erledigung der Angelegenheit zu beschleunigen, um Unannehmlichkeiten mit der Terrafilmgesellschaft aus dem Wege zu gehen, habe er den Vertrag abgeschlossen.

Wie reimte sich nun dieser Brief mit dem angeblichen Verbot des Films in Moskau zusammen? Das ergibt sich aus dem Folgenden: In Wirklichkeit hatte der Kinatorg aus Moskau die telegraphische Mitteilung erhalten, daß Nuri zur Zensur gegangen sei; Jöhner zweifelte also keinen Augenblick daran, daß

Schwierigkeiten überhaupt nicht entstehen würden. Eben deshalb meldete sich unmittelbar nach dem 21. Juni bei Lola Kreuzberg ein Herr Montano und erklärte sich bereit, trotz des angeblichen Filmverbots in Rußland den Kinatorg für 200 Dollar zu erwerben. Die Erlaubnis würde er schon erhalten. Das Geschäft wurde für 5 Jahre abgeschlossen, und am 24. Juni war der Film bereits von Kinatorg, d. h. von demselben Herrn Jöhner, für 2000 Dollar erworben. Sowkino in Moskau hatte aber von diesem Abschluß keine blasse Ahnung. Am 6. Juli bekam Herr Jöhner den Bescheid, daß der Film von der Moskauer Zensur genehmigt sei; am 12. Juli schrieb er darauf nach Moskau, daß er den Film für 2000 Dollar erworben habe. Was, schrieb man ihm zurück, er sollte doch für 1000 Dollar gekauft werden! Das war ein Mißverständnis, antwortete man ihm aus Berlin, wir hätten im Februar statt 2000 Dollar versehentlich 1000 geschrieben. Zur selben Zeit aber traf Herr S. Lola Kreuzbergs Vertreter, der von dem Erwerb des Kinatorg durch Herrn Jöhner unter Umgehung von Lola Kreuzberg erfahren hatte, Herrn Montano auf der Straße, machte ihm bestige Vorwürfe wegen des abgekarteten Spiels und drohte mit einer Anzeige, worauf Herr Montano sich bereit erklärte, weitere 500 Dollar zu zahlen und davon sprach, daß auch andere an der Sache beteiligt seien. Die 500 Dollar blieben ungezahlt, Montano hatte kein Geld. Die „anderen“ konnten aber nur Jöhner und Ronin gewesen sein.

Montano ist inzwischen zu Grabe getragen worden, gegen seine beiden Spießgesellen erstattete die Sowjethandelsvertretung Strafanzeige wegen Betrugs, allerdings erst, nachdem sie im Zusammenhang mit dem Krach des Deruffilms fruchtlos entlassen worden waren.

Nuri, der Elefant, wandert mit großem Erfolg auf der Weinwand durch Rußlands Kinos. Die Herren Jöhner und Ronin werden aber, falls die zweite Instanz das erste Urteil nicht aufhebt, auf je zwei Monate ins Gefängnis wandern.

## Explosion im Hotel.

Drei Schwerverletzte. — Eine Mauer eingestürzt.

Rastow, 27. Februar.

Am Hotel Bristol in Szejark bei Bielig ereignete sich eine folgenschwere Explosion. Der zwölfjährige Sohn des Hotelbesizers hatte in der Hoteltüche ohne Wissen des Kochs einen Behälter mit fünf Liter Kohöl zum Aufwärmen auf die Herdplatte gestellt. Die Dämpfe explodierten plötzlich, so daß der Knabe, seine 23jährige Schwester und der Hotelfoch schwer verletzt wurden. Alle drei haben erhebliche Brandwunden erlitten und mußten in das Krankenhaus überführt werden. Die Explosion war so stark, daß eine Mauer des Hotels einstürzte und sämtliche Fensterscheiben in Trümmer gingen. Der Gatte bemächtigte sich eine Panik. Während der allgemeinen Aufruf gelang es zwei Dieben, erhebliche Beute zu machen. Ein Schadenfeuer konnte durch die Feuerwehr auf seinen Herd beschränkt werden.

## Ausdehnung der Hadebell-Affäre.

Die Affäre des ehemaligen Generaldirektors der Hadebell U. G., Guido Hadebell, scheint jetzt eine weitere Ausdehnung zu nehmen. Hadebell war bekanntlich auf Grund einer Strafanzeige des ehemaligen Direktors der IG-Farben, Dr. Weidlich, in Haft genommen worden. Jetzt sind bei der Staatsanwaltschaft gegen Dr. Weidlich zwei Strafanzeigen eingegangen, die ihm Betrug und Untreue vorwerfen.

Die Anzeige gegen Dr. Weidlich geht von dem letzten Aufsichtsratsvorsitzenden der Guido Hadebell U. G., dem Berliner Rechtsanwalt und Notar Dr. Wöstenhede, aus, der allerdings nur die letzten zwei Monate dem Konzern angehört hat. Dr. Wösten-

hede hat nur eine kurze Anzeige an die Staatsanwaltschaft gerichtet, in der er sich auf die Mitteilungen beruft, die ihm von dem letzten Vorstand der Hadebell U. G., Dr. Brähi, auf Grund der Aktien gemacht worden sind. Die zweite Anzeige geht von der Leitung der Allgemeinen Deutschen Kreditanstalt in Leipzig aus. Gegen Weidlich wird in den Strafanzeigen der Vorwurf erhoben, daß er in dem sogenannten Einfiedel-Komplex mitgewirkt habe, in dem Hadebell die Unterschlagung von über 400 000 Mark zur Last gelegt wird. Im anderen Fall handelt es sich um den Erwerb der Papierfabrik Röttemig, wobei Dr. Weidlich sich der Untreue gegenüber der Hadebell U. G. schuldig gemacht haben soll.

## Die Märzmiere in Berlin.

Das Zentralwohnungsamt teilt mit: Die gesetzliche Miete für den Monat März beträgt in Berlin unverändert 111 Proz. und, wenn der Mieter die Schönheitsreparaturen übernommen hat, 107 Proz. der „reinen Friedensmiete“; sie ermäßigt sich bei Umlage des Wassergeldes auf 108 bzw. 104 Proz. Zu diesen festen Sätzen kommt wie bisher eine Grundvermögenssteuerumlage, die für die einzelnen Raumhaber des Hauses nach dem Verhältnis der „reinen Friedensmieten“ zu berechnen ist. Den gesetzlichen Bestimmungen entspricht es nicht, wenn der Vermieter — wie es vielfach üblich ist — an Stelle des im einzelnen zu berechnenden Umlagebetrags für die Grundvermögenssteuer einen Mietzuschlag in Höhe von 12½ Proz. der „reinen Friedensmiete“ erhebt; die Umlage der Grundvermögenssteuer ergibt oft einen erheblich anderen Betrag als einen Zuschlag von 12½ Proz.

Die nächste Stadtverordnetenversammlung wird am kommenden Donnerstag, dem 3. März 1932, abgehalten werden. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die 2. Beratung der neuen Ortsabstufung. Beginn der Beratungen um 16.45 Uhr.



Aus dem Russischen Übertragen von Werner Bergengruen.

Ein alter, von allen anerkannter Landstreicher, der den größten Teil seines Lebens hinter Gefängnismauern verbracht hatte, ein amüsanter Erzähler und Witzbold, der allen Dingen skeptisch gegenüberstand und sich über alle Dinge lustig machte, hockte mit untergeschlagenen Beinen auf der Britische und sagte: „Ach, und draußen habt ihr wohl chinesischen Tee mit Zucker geschleckt? Kinder, Leute wie euch, hätte man ja in keine Teestube hereingelassen! Aber natürlich, ihr seid ja alles seine Herren, müht richtigen Tee haben!“

Wir gab er gute Ratsschläge und Hinweise, wie ich es mit der Kollegialität halten sollte:

„Sei nur nicht zu spendabel, mein Junge! Hundert Reisetage wirst du mit deinem Kram auskommen müssen, Bruder. Mit den sieben Kopeten, die der Zar täglich auswirft, kannst du dir nicht den Bauch vollschlagen. Da kann man schon eher schlapp machen.“

Als ich antwortete, man könnte doch nicht gut essen und trinken, wenn rings um einen herum Hungerige hocken und einem die Bissen in den Mund zählen, erklärte er lehrhaft:

„Alle kannst du sie doch nicht durchfüttern. Ich bin von Cherson unterwegs; keinem einzigen habe ich einen Bissen abgegeben. Und ich tu es auch weiter nicht. Wundere dich nicht, daß ich einen so großen Saß habe. Ich muß bis Tobolsk, und dann noch sechshundert Werst zu Fuß.“

Dieser Mann war ein richtiger Landstreicher, das heißt einer, der seinen eigentlichen Namen und seine Vergangenheit verschwiegen. Diese Situation wird im Polzjeljaron gewöhnlich als „Pahlosigkeit“ bezeichnet und gegen Landstreicher dieser Art richtete sich oft der nicht unbegründete Verdacht aller monatlichen Kapitalverbrecher. Diese „Pahlosigkeit“ wurde mit fünf Jahren Arrestantenkompagnie und anschließender Anstaltung in Sibirien bestraft.

Landstreicher der genannten Kategorie gingen mit vollem Bewußtsein auf diese Art der Bestrafung aus; das heißt: die Strafe, die ihnen im Falle des Bekanntwerdens ihres eigentlichen Namens drohte, wäre eine viel härtere gewesen als die, die sie wegen Landstreicherei und Pahlosigkeit zu gewärtigen hatten. Bevor aber einer wegen Pahlosigkeit verurteilt werden konnte, wurde er monatelang, manchmal jahrelang, in ganz Rußland herumgekarrt, um identifiziert zu werden. Daher kannten diese Leute alle russischen Gefängnisse, darum fühlten sie sich im Gefängnis wie zu Hause, schleppten bis zu zwanzig Pfund Zucker mit sich herum, dazu pfundweise Tee und Tabak, eine Menge Wäsche und außerdem verstanden sie es mit großer Gewandtheit, ihr Geld vor den Begleitmannschaften zu verstecken; denn der Besitz von Geldmitteln war im Gefängnis und auf dem Transport streng verboten.

Im Gefängnis waren diese Landstreicher die „großen Kanonen“. Sie genossen eine beträchtliche Autorität bei den Mitgefangenen und sogar beim Gefängnispersonal. Die Arrestanten pflegten mit einem ehrerbietigen Scherz zu sagen: „Respekt, Bengels, Klappe auf, alter Tappelbruder will Tee trinken“, — und darunter verstanden sie die Situation, in der ein Landstreicher den Kraken seiner Hemdbluse auftröpfelt und sich den Schweiß von der Stirn wischt.

Bevor es wieder auf die Reise ging, versorgten sich die Landstreicher im Gefängnis beim „Schmierbullen“ mit allem Nötigen. Diese Schmierbullen waren eine Institution, die in manchen Gefängnissen nach und nach ihren ursprünglichen Sinn einbüßte. In früheren Zeiten handelte es sich um eine interne Gefangenunternehmung, die für eine bestimmte Zeit von einer Gruppe ehemaliger Schiffsfahrern gewissen Arrestanten pahweise überlassen worden war. Der Schmierbulle hatte in einer der Zellen eine halb legare Verkaufsstelle, wo es gewöhnlich Zucker, Tee, Tabak, Herings, Weiskrot und mürbter soaer Schnaps gab. Außerdem hielt der Schmierbulle Spielfarzen zur Verfügung, für deren Benutzung er, wie in einem Klub, eine gewisse Summe pro Spiel oder auch eine Lantime vom Umsatz erhob. Die Schmierbullen nahmen auch Bah-einrichtungen in Nacht und lieierten den Bahegäften gegen Barzahlung Bahbedienuna, Seife, Bahschmaber und Baheruten. Sie verdienten für Gefängnisverhältnisse große Summen und lebten, ebenfalls für Gefängnisverhältnisse, wie Gott in Frankreich. Dafür waren sie verpflichtet, alte Gefängnisstrafen, die einen langen Transport vor sich hatten, sei es in ein anderes Gefängnis, sei es nach Sibirien zur Anstaltung, mit allem zu versorgen, was sie unterwegs brauchten.

Ein alter Tappelbruder, ehemaliger Schmierbulle und große Kanone dieser Art war Swan „ohne Gedächtnis“, wie er offiziell bezeichnet wurde, und das also war mein neuer Freund, mein Lehrmeister und Ratgeber. Ruhig, nie sein Gleichgewicht verlierend, mit angenehmen ausgeprägten Bewegungen, ohne die sonst bei Arrestanten so häufige zwecklose Hast, machte er den Eindruck eines gutmütigen und leutseligen Professors inmitten eines jungen, laut durcheinanderjammenden Auditoriums.

Fast den ganzen Tag hockte er auf der Britische, ohne sich vom Fleck zu rühren; er saß mit untergeschlagenen Beinen, drehte sich langsam eine Zigarette, machte hier und da eine der Bemerkungen, mit denen er der Reihe nach alle Häftlinge durchhechelte, imitierte ihre Sprechweise, jagte sie mit Schilderungen bevorstehender Schrecknisse in Angst, schalt sie, daß sie es nicht verstanden hatten, sich praktisch einzurichten, sich Mittel zu beschaffen und allerlei Vorforge für die Reise zu treffen und dergleichen mehr.

Während des Tages ließ man uns zum Holzsägen auf den Hof. Ich schloß mich mit Freunden den paar Leuten an, die sich freiwillig zur Arbeit meldeten. Nach der Stidluft der Zelle, — im Laufe der Nacht hatte ich es freilich fertig bekommen, mich ein wenig „einzurichten“, — erschlief mir die frostklare, reine und durchsichtige Luft wie ein Babal, wie ein Glas kalten Wassers zur Zeit sommerlicher Dürre. Ich sagte Holz, ruhte mich aus und sagte von neuem, um nur so lange wie irgend möglich im Freien sein zu können. Aber diese Freude war viel zu früh zu Ende, und es hieß: wieder zurück in die Zelle mit ihrem Tabakqualm und ihren ähnden Ausdünstungen.

Um die Lampe herum hatte sich schon ein Kreis von Gefangenen gefammelt, und einer von ihnen erzählte zum hundertsten Male:

„Wir sind bei Nowodopersk zu Hause... nachher mußten wir wegziehen... also, wie das schon ist, wir leben zusammen, die ganze Familie. Der Bruder, was der Älteste ist, kommt auf Urlaub, so von seinem Dienst, und irgend jemand erzählt ihm, der Vater hat sich an seine Frau herangemacht. Na, er also mit dem Veil auf ihn... ich auf ihn! Na ja...“

Diese Geschichte hatte er schon unzählige Male mit seiner eindringlichen, gleichgültigen Stimme vorgetragen. Ich ging zu dem alten Landstreicher, weil ich dachte, er würde zu diesem Thema irgendeine treffende Bemerkung, vielleicht irgendeinen Späß von sich geben.

(Fortsetzung folgt.)

## Nachlese zur Rüstwoche.

Raziüberfall vor Gericht.

Am 4. Februar waren vor dem Bahnhof Bellevue etwa fünf Reichsbannerleute mit Verteilen von Flugblättern beschäftigt, zehn weitere Reichsbannerleute sorgten für ihren Schutz. In der Flensburger Straße befand sich das Rüstlokal. Der Zeitungshändler des „Angriff“ fühlte sich wohl aus seinem schlechten Gewissen heraus bedroht. Als sich zu ihm zwei Gefinnungsgenossen geflüchtet, unter anderem der den Lesern des „Vorwärts“ bekannte Student Martin, der glückliche Hinder der drei Revolver im Kleinen Tiergarten, da beschloßen die drei Nazis, die Hohenzollernstraße um „Hilfe“ anzurufen. Fünfzehn SA-Leute machten sich unter Führung des Sturmführers Makulat sofort auf den Weg. Beim Saalausgang wurden sie von der Polizei auf Waffen untersucht, einer von den Beamten hörte davon reden, daß am Bahnhof Bellevue etwas los sei. Er machte davon seinem Hauptmann Mitteilung, dieser ordnete an, daß zehn Polizeibeamte auf einem Wagen den SA-Leuten folgten.

Die fünfzehn Mann unter Führung Makulats hielten in den Sprechhallen weitere Unterstützung, sie bekamen unterwegs auch sonst Zugang und hatten schließlich etwa 40 bis 50 Mann beisammen. Von den Sprechhallen ging es im Aufschritt zum Bahnhof Bellevue, die Reichsbannerleute hörten das Geschloße, der Gruppenführer Henke erteilte den Befehl: „Alles zurück“. Schon waren aber die Nazis zur Stelle, man rief: „Schlagt die Hunde tot!“, es wurde auf die Reichsbannerleute eingeschlagen, die sich selbstständig tüchtig wehrten, aber gegen die große Uebermacht kaum angekommen wären. In diesem Augenblick erschlen das Polizeiauto, die Beamten stürmten mit ihren Knüppeln dazwischen, vier Nazis konnten festgenommen werden, darunter der Sturmführer Makulat und der 19jährige SA-Mann Pfenning, ferner der 24jährige Ruzski, der einen Reichsbannermann mit einem Koppel, und der 19jährige SA-Mann Schulz, der mit der Faust geschlagen hatte.

Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte war nur Agurki geständig, alle anderen leugneten die ihnen zur Last gelegten Handlungen. Die Anklage wegen Landfriedensbruchs wurde von der Staatsanwaltschaft fallen gelassen, wegen gemeinsamer schwerer Körperverletzung beantragte er gegen zwei der Angeklagten je sechs Monate, gegen weitere zwei je zwei Monate. Das Gericht verurteilte bloß Agurki wegen gefährlicher Körperverletzung zu zwei Monaten Gefängnis und sprach die übrigen Angeklagten frei: Ihre Täterschaft, sagte die Urteilsbegründung, sei nicht erwiesen...

## Räuber im Spielcasino.

New York, 27. Februar.

Im Seebad Miami (Florida) wurde ein verwegener Raubüberfall auf das exklusive Spielcasino Embassy Club verübt. Die Banditen erlangten, als Gäste verkleidet, Eintritt und riefen zur Zeit des größten Hochbetriebs um 2 Uhr nachts den bestützten Gästen zu: „Hände hoch!“ In der Küche des Spielcasinos befanden sich jedoch mehrere Polizisten beim Essen, die herbeigerufen wurden und das Feuer auf die Banditen eröffneten. Dabei wurde der Bandenführer sofort erschossen, während drei andere Burschen verwundet wurden. Einem Räuber ist es gelungen, zu entkommen, obwohl er einen Mundschuß erhalten hatte.

## Die Privilegien der Köpenicker Fischer.

Ein alter Leser des „Vorwärts“ schreibt uns: Der Angler-Appeal vom 26. v. M. an unseren Anglerkollegen Dr. Goerdeler war mir aus der Seele gesprochen. Es dürfte die Allgemeinheit aber auch interessieren zu wissen, welche gutes Geschäft die Köpenicker Fischerei und ihre Mitglieder mit dem Verkauf der Angelfischarten machen. Die Fischer üben die Köpenicker Fischer aus auf Grund eines uralten Privilegs, das den alten Köpenicker Fischern und ihren direkten Nachkommen für Spree und Dahme unentgeltlich zusteht. Dies Privileg sichert ihnen außerdem nach die Erhebung von Abgaben für alle Stege und Pfähle der Wasseranleger an den Ufern im ganzen Fischrevier der Köpenicker. Kleinfischer müssen von ihren Berechtigten abpassen zu verhältnismäßig hohen Preisen. Nur für die Großfischerei soll von den Köpenickern eine Extrabgabe erhoben werden, die aber nicht nur reichlich gedeckt wird durch die vielen Hunderte von Angelfischarten à 20 M., von deren Ertrag ein Uebereschuß von vielen tausenden Mark übrigbleibt zur Verteilung an die Privilegierten. Also weg mit den alten, schwer mißbrauchten Vorrechten einer früheren Zeit.

## Tempelhof dem Rohrpostnetz angegeschlossen.

Das Postamt in Berlin-Tempelhof hat Anschluß an die Berliner Stadtröhre erhalten. Die Schalterdienststunden für den Rohrpostverkehr sind, wie bei den übrigen Berliner Rohrpostanstalten, für das Sommerhalbjahr (1. April bis 30. September) auf die Zeit von 7-21 Uhr und für das Winterhalbjahr (1. Oktober bis 31. März) auf die Zeit von 8-21 Uhr festgesetzt.

**Kontrollantische Disputation über politische Prozesse.** Einen interessanten Abend veranstaltete die Deutsche Liga für Menschenrechte am Montag, 26. Februar, im Hinblick auf die letzten Urteile in politischen Prozessen (Kurtzschmann, Kessel des Senats gegen zwei republikanische Studenten, Reichsgericht). Die kontrastierende Disputation wird geführt von dem Anführer (Oberstaatsanwalt Dr. Köhler), dem Richter (Landgerichtsdirektor Sieger), dem Verteidiger (Dr. Alfred Kopf), Dr. Günther Geismel, Rechtsanwalt Dr. Westhauer, den Staatsanwälten (Dr. Carl Misch, Dr. Hubert Olden, Ernst Ditzmann) und einigen Angeklagten. Die Veranstaltung findet im Kongreß-Bischhof-Haus, Berlin NW. 6, Kullensstr. 66 (nahe Kaspelstr.), statt. Karten an der Abendkasse.

## Goldschmidt bleibt unvereidigt.

Ebenso Stauf und Reinhardt. — Drei Tage Gutachten.

Im Schultzei-Bahnhof-Prozess sieht man unmittelbar vor Schluß der Beweisaufnahme. Am Montag werden noch einige Zeugen vernommen, dann folgen die Plädoyers der Staatsanwälte. Drei Sitzungstage waren von den Gutachten der Sachverständigen ausgefüllt. Die sechs Herren waren untereinander nicht ganz einig; es kam zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen der Verteidigung und den Sachverständigen. Kahlenbogen versuchte, die Vorwürfe gegen ihn in längeren Ausführungen zu entkräften. Das Gericht hat beschloßen, die Bankdirektoren Stauf, Goldschmidt, Reinhardt und die Schultzei-Direktoren v. Falkenhahn und Länzer unvereidigt zu lassen, weil sie der Teilnahme an den Straftaten verdächtig erscheinen.

Es gab da manches günstige Urteil; schlecht schnitt Kahlenbogen im Gutachten des letzten Sachverständigen, des Universitätsprofessors Prion ab. Dieser meinte klipp und klar: Es war unzulässig, daß Forderungen, die nicht ganz liquide schienen, gegen Schulden aufgerechnet wurden. Solche Forderungen mußten selbstverständlich abgeschrieben werden. Vorgänge, wie die hier gerügten, waren geeignet, die deutsche Wirtschaft und das Aktienwesen zu diskreditieren. Besonders im Hinblick auf das Ausland anstünden aus derartigen Dingen für die deutsche Volkswirtschaft erheblicher Schaden. Ueber das Rechnungswesen der Ostwerke sagte der Sachverständige, daß sie den Eindruck erweckten, als wären sie den Anforderungen, die man einem solchen Unternehmen stellen müsse, nicht gewachsen. Die Revisionskommission habe ihre Pflichten in größtmöglicher Weise verletzt. Unverständlich sei es, daß die Berichte der Kommission nicht an den Vorsitzenden des Aufsichtsrats und nicht an das Bier-Männer-Präsidium gegangen seien. Ganz besonders schlimm sei es aber, daß die Revisionskommission sich mit den Erklärungen der revidierten Leitung zufrieden gegeben und die Beanstandungen außer acht gelassen habe. Rechtsanwält Professor Dr. Lisberg stellte übrigens unter allgemeiner Heiterkeit fest, daß die Schultzei-Aktien im Verlaufe des Prozesses um das Doppelte gestiegen seien.

## Hausdurchsuchung bei Max Sklarek.

Korrespondenzen und Rechnungen beschlagnahmt.

Die Staatsanwaltschaft I hat während des Sklarek-Prozesses, und zwar besonders in der letzten Zeit, Mitteilungen darüber erhalten, daß der Gesundheitszustand Max Sklareks nicht so ungünstig sei, wie es von ihm dargestellt werde, daß er im Hause herumgehen und auch sprechen könne, was er bisher bestritten habe. Außerdem waren Hinweise auf Briefe und sonstiges Material gekommen, die über das Leben der drei Brüder nach dem Zusammenbruch angeblich Aufschluß geben sollten.

Die Staatsanwaltschaft erwirkte daraufhin einen Gerichtsbeschlus, auf Grund dessen am gestrigen Sonnabend eine über-

raschende Aktion einsetzte. Staatsanwaltschaftsrat Dr. Weihenberg, der neben Oberstaatsanwalt Freiherr v. Steinäder die Anklage im Sklarek-Prozess vertritt, erschien in Begleitung des Kriminalkommissars Possehl sowie des medizinischen Sachverständigen Professor Ringleb gestern morgen plötzlich in der Wohnung am Kaiserdamm, in der Max Sklarek ahnungslos am Frühstückstisch saß. Er wurde sofort von Professor Ringleb einer gründlichen Untersuchung unterzogen, und dabei wurde festgestellt, daß tatsächlich eine schwere Herz- und Nierenkrankung vorliegt, die bestenfalls eine beschränkte Vernehmungsfähigkeit im Hause gestatte. Während dieser ärztlichen Tätigkeit wurde die Wohnung Max Sklareks durchsucht und dabei ein Briefwechsel zwischen ihm und seinen Brüdern sowie mit anderen jetzigen Angeklagten des Sklarek-Prozesses, ferner bezahlte Rechnungen über erhebliche Beträge beschlagnahmt, und zwar stammte dieses ganze Material aus der Zeit nach dem Zusammenbruch des Sklarekschen Unternehmens. Weitere Hausdurchsuchungen fanden bei Verwandten von Max Sklarek statt, wo nichts gefunden wurde.

## Innere Mission und Centralbank.

Wie Devaheim nicht gerettet wurde.

Im Centralbankprozeß kam gestern der Komplex Centralauskunft für Innere Mission und Centralbank zur Sprache. Der Angeklagte Adolf Rund schilderte in aller Ausführlichkeit, wie die Centralbank für den Centralauskunft für Innere Mission einstrang und was daraus für die Evangelische Centralbank und das Reich entstand.

Das Reich verlor an der Sache eine Millio Mark. Der Centralauskunft für Innere Mission hatte für Devaheim gegenüber der Dresdener Bank und der Bankreditbank A.-G. eine selbstschuldnerische Bürgschaft in Höhe von 5 Millionen übernommen. Nach dem Zusammenbruch des Devaheim-Konzerns wurde der Centralauskunft von den beiden Banken bedrängt. Die Notgemeinschaft für Innere Mission und der Centralauskunft leiteten eine Hilfsaktion ein, zu der der Pfarrer Beutel und Adolf Rund hinzugezogen wurden. Man versuchte Auslandsgelder herbeizuschaffen, unternahm zu diesem Zweck Auslandsreisen. Es wurde nichts daraus. Zur Führung weiterer Verhandlungen mit den Reichsbehörden wurde Adolf Rund zum alleinigen Bevollmächtigten ernannt. Das war am 1. August 1931. Es gelang ihm, die Centralbank zu veranlassen, trotzdem sie sich in Zahlungsschwierigkeiten befand, die Verpflichtung des Centralauskunftes gegenüber der Dresdener Bank und der Bankreditbank A.-G. zu übernehmen. Der Vorsitzende wunderte sich, daß der Angeklagte Paul Rund darauf eingegangen sei, da er sich als Direktor der Genossenschaftsbank dadurch eigentlich strafbar gemacht habe. Es sei auch unverständlich, daß die Terraingefellschaft von Adolf Rund, die mit der Sache nichts zu tun gehabt habe, betastet werden sollte. Adolf Rund verteidigt sich mit der Erklärung, daß sonst der Centralauskunft in Konkurs gegangen wäre.

## Bezirksausschuß für Arbeiterwohlfahrt.

Sonnabend, den 19. März, 16 Uhr, im Rathhousaal Friedenau, am Lauterplatz.

## Generalversammlung der Arbeiterwohlfahrt.

Tagungsordnung: 1. Jahresbericht; 2. Kassenbericht; 3. Bericht der Revisoren; 4. Vorstandswahl; 5. Wahl der Revisoren. — II. Teil: Referat des Genossen Stadtrat Wutzky: „Wohlfahrtsprobleme in der Krise“. — Aussprache. — Stimmberechtigte Mitglieder der Generalversammlung: a) der engeren Bezirkswohlfahrt; b) der Revisoren; c) die Kreisleiter(innen) und deren Stellvertreter; d) aus jeder Abteilung zwei gewählte Delegierte; e) je ein Vertreter der angeschlossenen Organisationen u. die Mitglied. der zentralen Wohlfahrtsdeputation u. des Verwaltungsausschusses des Landesjugendrats.

## Ins Meer getrieben.

100 russische Fischer treiben auf einer Eisscholle.

Reval, 27. Februar.

100 sowjetrussische Fischer sind, wie die russische Genossenschaft in Reval den estländischen Behörden mitteilte, während des letzten Sturmes auf einer Eisscholle in den finnischen Meerbusen abgetrieben worden. Da die Fischer bisher weder an der estländischen noch an der finnischen Küste gesichtet worden sind, ist man in größter Sorge um ihr Schicksal. Die estländische Regierung hat sich bereit erklärt, Fliegerhilfe zu leisten.

## Ehrung der Alten!

Die 128. Abteilung in Pantow-Süd veranstaltete zur Ehrung der Parteigenossen, die 25 Jahre und länger der Partei angehören und zur Einführung der neuen Mitglieder ein gefälliges Beisammensein. Genosse August Niermann ging in seinem Referat auf die Zeit vor 50 Jahren ein, um damit den jetzt notwendigen Kampf gegen den Faschismus zu betonen. Nach Verteilung der Ehrennadel an die alten, treuen Parteigenossen meldete sich ein Jubilar, Genosse Dr. Kantorowicz, um darzutun, wie es in der Partei aussah, als er ihr vor 42 Jahren als

jüngerer Mediziner beitrug. Die Darlegung des alten Kämpfers, namentlich die anschauliche Schilderung der politischen Rechtslosigkeit in den 80iger Jahren des vorigen Jahrhunderts machte auf die Versammlung einen tiefen Eindruck. Seine Aufforderung, die Rechte dieser politischen Rechtslosigkeit der arbeitenden Menschheit aus dem alten autokratischen Staat mit allen Mitteln zu verhindern, löste allseitig begeisterte Zustimmung aus. Dieser Abend wird allen Beteiligten unvergesslich sein, jedenfalls hat die Kampf Stimmung gegen die drohenden faschistischen Gewalten einen neuen Auftrieb erhalten.

## Sprengstoffunglück in der Grube.

Zwei Tote, ein Schwerverletzter.

Oberhausen, 27. Februar.

Am Freitag ereignete sich auf der Zeche Osterfeld der Gute-Hoffnungs-Hütte bei einer Sprengung ein schweres Explosionsunglück, bei dem zwei Bergleute den Tod fanden und ein weiterer schwer verletzt wurde. Eine nach dem Unfall vorgenommene Untersuchung durch den Betriebsführer und den Betriebsratsvorsitzenden ergab, daß der mit Sprengstoff gefüllte Sprengstoffbehälter des Schichtmeisters die Explosion verursacht hat.

Professor Dr. med. Rauhberg, dessen Konflikt mit dem Stubenrauch-Krankenhaus des Kreises Teltow vor etwa 1 1/2 Jahren auch durch das Eingreifen der organisierten Ärztegesellschaft großes Aufsehen erregt hat, hat ein neues Betätigungsfeld gefunden. Das Oberlinnhaus in Rowawes, das bisher nur eine orthopädisch-chirurgische Klinik besaß, hat für Professor Rauhberg eine Abteilung für innere Krankheiten eingerichtet. Die neue Abteilung wird am 1. März eröffnet.

Im Institut für Sexualwissenschaft hat am Montag, dem 26. Februar, abends 8 Uhr, im Ernst-Reuter-Saal (An den Jellien 5a, Eingang Gartenportal) Dr. Felix Abraham einen Vortrag mit Lichtbildern über die Entlebung und Entwidmung des Menschen (Zeugung — Geburt). Unkostenbeitrag 40 Pf., Erwerblos die Hälfte.

**Pantflavin** zum Schutz **Halsentzündung** gegen

## Regierung, Zwischenhandel und Direkt-Geschäfte

Seit einiger Zeit hört man von Regierungsseite immer und immer wieder, daß man allerhöchste Maßnahmen ergreifen wird, um einen allgemeinen Preisabbau zu erzwingen. Was ist aber bisher erreicht worden? Nach den Angaben des Herrn Preiskommissars ist die Lebenshaltung 6 1/2 Proz. billiger geworden, während die Löhne und Gehälter um 10 bis 15 Proz. abgebaut wurden. Um einigermaßen einen Ausgleich zwischen dem Reallohn und der Lebenshaltung zu erreichen, gibt es daher nur einen Weg, nämlich die restlose Ausschaltung des verteuerten Zwischenhandels.

Ein solches Unternehmen ist die allseitig bekannte Herrenkleiderfabrik Wagner, Alexanderstr. 22, am Bahnhof Wannowbrücke. Ganz besonders in einer Zeit wie der heutigen, in welcher eine schärfe Kalkulation das wichtigste ist, hat diese Fabrik, weil sie ihre Waren selbst erzeugt und dem Konsumenten direkt zuführt, vielen anderen Firmen gegenüber einen großen Vorsprung. Die scharfe Kalkulation gestattet auch keine Einzelstücke mehr. Wäre es sonst zu erklären, wie es dieser Fabrik möglich ist, z. B. einen Anzug aus Wachsener Kammgarn, garantiert reines Schurwolle, mit 2 Hosen schon für Mk. 47,— zu verkaufen, oder einen 4teiligen Sportanzug mit langer Hose und Knickerbocker, ebenfalls garantiert reines Schurwolle, sogar schon für Mk. 40.—? Unter reiner Schurwolle ist das Wolhaar zu verstehen, das direkt von der Haut durch Absheren gewonnen ist. Also, schon einmal gebraucht Wolhaar sind natürlich keine Schurwolle. Der teuerste Anzug oder Mantel kostet sogar nur Mk. 75,—. In dieser Preislage werden nur besonders feine und edle Stoffqualitäten verwendet, wie sie sonst fast nur der Maßschneider verarbeitet. Hier liegt also die größte

Ueberschneidung, weil heute noch fertige Anzüge und Mäntel mit Mk. 100.— und sogar noch teurer angeboten werden. Die Erzeugnisse der Herrenkleiderfabrik Wagner sind so vollständig, daß sie das Aussehen der feinen Maßkleidung haben. Selbst Herren mit gehobenen Ansprüchen können ohne weiteres ein Kleidungsstück der Herrenkleiderfabrik Wagner tragen, ohne daß deshalb ihr gepflegtes Aussehen darunter leidet. Dieses gut auch besonders für sogenannte schwierige Figuren, seien es torpulent oder überschlanke Herren. Wer unter der Risikoauswahl trotzdem nichts nach seinen Wünschen findet, hat Gelegenheit, sich ein Kleidungsstück nach seinen Regeln mit Anprobe anzufertigen zu lassen. Diese Abfertigung wird von einem der besten Zuschneider Berlin's gefertigt, der 20 Jahre in einem der ersten Maßgeschäfte unter den Linden gearbeitet hat, und trotzdem erhöht die Extraanfertigung den Preis eines fertigen Anzuges oder Mantels nur um Mk. 10.—.

Folgender Hinweis ist besonders zu beachten. Die Herrenkleiderfabrik Wagner unterhält in Berlin keine Filiale und hat auch kein offenes Ladengeschäft. Der Verkauf direkt an den Verbraucher findet einzig und allein nur in der Fabrik, Alexanderstr. 22, gleich am Bahnhof Wannowbrücke statt. Tausende zählen zur zufriedenen Kundenschaft der Herrenkleiderfabrik Wagner. Zahllose Anerkennungs schreiben beweisen immer wieder die außerordentliche Leistungsfähigkeit dieser Fabrik. Jeder sollte dieses Unternehmen unbedingt besuchen, um sich von den Vorteilen des Direkt-Verkaufs und der Ausschaltung des Zwischenhandels an Ort und Stelle selbst zu überzeugen.

# WERTHEIM

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstr. Rosenthaler Str. Moritzplatz

**Gemeinschaftsfahrten**  
zur **Leipziger Messe**  
Fahrkarten-Verkauf hat begonnen  
**Reisebüro Wertheim** Leipziger Straße  
und Königstraße

## Aussergewöhnliche März - Angebote

### Gardinen Decken Teppiche

<b>Kunstseide</b> m. Baumwolle, bedruckt, neue Designs . . . . . Meter <b>75 Pt.</b>	<b>Gardinen</b> <b>Gewebt Tüll</b> 100 cm breit, Mtr. 0,98 100 cm breit, Meter <b>0.88</b> <b>Etamine</b> Phantasiegewebe, 150 cm breit, Meter <b>0.72</b> <b>Kunstseide</b> bedr., Blumenmust., Mtr. <b>0.78</b> <b>Voile</b> glatt, weh, 110 breit, Mtr. <b>0.85</b> <b>Vorhangstoff</b> 82 cm breit, Meter <b>0.85</b> <b>Tüll-Halbstore</b> gewebt <b>2.50</b> <b>Halbstore</b> Gitterstoff m. Handfil- füß und kunst. Fransen <b>4.30</b> <b>Halbstore</b> mit Handfil-Stopferei und Quasten <b>4.85</b> <b>Halbstore</b> Gitterstoff m. Handfil- ansatz u. kunst. Fransen <b>6.65</b> <b>Bettdecken</b> <b>Tüll-Bettdecken</b> 1 Bett <b>2.90</b> 2 Bett. <b>5.65</b> <b>Bettdecke</b> mit Handfil-Stopferei für 2 Betten <b>9.75</b> <b>Bettdecke</b> Gitterstoff mit reichem Hand- durchzug, ecur für 1 Bett <b>9.75</b> für 2 Bett. <b>14.85</b>	<b>Dekorations</b> <b>Fenster-Dekoration</b> 3 Teile, Kunstseiden- Damast <b>8.75</b> <b>Dekoration</b> 3 Teile, gewebt Tüll, Querbühng, mit Kunstseiden, Fransen <b>12.00</b> <b>Dekoration</b> Gitterstoff mit Hand- durchzug <b>13.50</b> <b>Dekoration</b> 3 Teile, schwer, Kunst- seiden-Damast 34.20 halbe Schalbreite <b>22.50</b> <b>Möbelstoffe</b> <b>Vorhangstoff</b> römisch gestreift, ca. 120 cm breit, Meter <b>0.85</b> <b>Vorhangstoff</b> ca. 120 cm, buntgestreift mit Kunstseide, Meter <b>1.35</b> <b>Vorhangstoff</b> ca. 120 cm, buntgestreift Frottégewebe - Meter <b>1.75</b> <b>Bezugstoff</b> Phantasiegewebe, moderne Muster, Meter <b>1.45</b> <b>Bezugstoff</b> mit Kunstseid.-Effekten ca. 150 cm, Meter 3.30 <b>2.65</b> <b>Steppdecken</b> <b>Satin</b> doppelseitig, reine Füllung <b>8.75</b> <b>Damast</b> Kunstseide, Rückseite Satin <b>14.55</b> <b>Kunstseide</b> Rückseite Satin, Füllung Silberwolle <b>27.00</b>	<b>Diwandecken</b> <b>Diwandecke</b> Phantasiegewebe <b>5.50</b> <b>Diwandecke</b> modern gemustert Tischdecke dazu passend <b>8.20</b> <b>5.25</b> <b>Diwandecke</b> Gobelingewebe mit Kunstseide <b>10.25</b> Tischdecke dazu passend <b>6.50</b> <b>Diwandecke</b> handwebartig Tischdecke dazu passend <b>12.00</b> <b>7.20</b> <b>Schlafdecken</b> <b>Baumwolle</b> weiche Qualität, hellmaliert <b>2.85</b> <b>Wollgemischt</b> hellbraun, Streifenkante <b>3.25</b> <b>Kamelhaarfarbig</b> <b>4.85</b> <b>Kamelhaar</b> mit Wolle <b>16.50</b> <b>Läuferstoffe</b> <b>Kokosläufer</b> buntgestreift, Meter <b>1.45</b> <b>Haargarn-Bouclé</b> gestreift, Meter <b>1.85</b> <b>Jacquard-Bouclé</b> gemustert, Meter <b>2.85</b> <b>Velours-Läufer</b> gemustert, Meter <b>6.75</b>	<b>Teppiche</b> <b>Bouclé-Teppich</b> Haargarn, mod. ge- mustert, Gr. 200x300 <b>19.75</b> <b>Bouclé-Teppich</b> Haargarn Größe 200x300 cm <b>29.75</b> <b>Velours-Teppich</b> persisch gemustert Größe 200x300 cm <b>63.00</b> <b>Wollplüsch - Teppich</b> mit Fransen Größe 250x350 cm <b>75.00</b> <b>Brücken</b> <b>Jute-Rips</b> starkfäd., Gr. 90x180 <b>7.50</b> <b>Wollperser</b> m. Fransen, Gr. 90x180 <b>15.25</b> <b>Wollplüsch</b> mod. gem., Gr. 90x160 <b>18.50</b> <b>Smyrna</b> durch- gewebt, m. Fransen, Gr. 90x160 <b>26.50</b> <b>Vorleger</b> <b>Gestreift Bouclé</b> <b>1.90</b> <b>Gemust. Bouclé</b> <b>2.85</b> <b>Rips</b> starkfädig . . . <b>3.90</b> <b>Wollperser</b> mit Fransen <b>6.75</b>	<b>Unterziehschlüpfen</b> für Damen, echt Mako, mit Rand <b>75 Pt.</b> <b>Sport-Pullover</b> f. Damen u. Herren reine Wolle, ein- farbig, ohne Ärmel <b>2.90</b> <b>Damen-Schal</b> 33 cm br., Crêpe de Chine, Streifenmust. <b>1.90</b> <b>Damen-Tasche</b> Saffian-Moutonled., Moiréfutter, 3 Ab- teilungen, flachem Griff u. 3 tlg. Schloß 20 cm lang <b>3.75</b> <b>Taschentücher</b> Linen, weiß u. buntkant. 2. Wahl <b>10 Pt. 15 Pt.</b> <b>Herren-Trenchcoat</b> mit ausknöpfbarem Wollfutter u. wasser- dichter Einlage . . . <b>48 M</b> <b>Herren-Hüte</b> Woll- filz <b>2.25</b> Haar- filz <b>4.90</b>
---	--	---	---	--	--

### Wenn Frühjahrs-, Übergangs- und Sport-Mäntel

gebraucht werden, werden sie bei **Gadiel** gekauft. Denn, was auch die neue Mode bringt, bei uns finden Sie es in vollendeter Auswahl, in reizvollen Formen und ausgezeichneter Qualität.

Für alle Figuren, für die zarten, schlanken, vollschlanken, aber auch für die unteretzten und starken ist in reichem Maße gesorgt.

### Und die Preise?

Die üblichen niedrigen Gadielschen Preise!

Das Gadiel'sche Wunder der Saison: **Reinwollene, imprägnierte Gabardine-Mäntel** mit kariertem oder einfarbigem, ausknöpfbarem reinwollenem Futter, Sattel und Ärmel extra gefüttert, zur Hälfte mit Oel-einlage. Dieser Mantel von besonders vortrefflicher Qualität kostet nur **29.-**

**Wundervoller Sport-Mantel**, auch für Reise geeignet, aus weichen, edlen, kamelhaar-farben. Stoffen schön gefüttert, ein fecher und molliger Mantel nur **25.-**

**Übergangs-Mäntel** aus reinwollenem Diagonal-Schelland, ganz aus elegantem Futter, mit Stepparbeit am Revers u. an den langen Fuchsmanschetten; Rücken-Biesen. Ein fecher Saisonmantel; nur **30.-**

Ein großer Posten **Frühjahrs-Mäntel** aus guten reinwollenen Stoffen auf elegantem Futter, teilweise mit Pelzgarnierung in drei Serien nur **25:20:15.-**

**Leopold Gadiel** Das Haus für grosse Weiten 

**Wintermäntel** aus allen qualitätsreichen Stoffen mit und ohne Pelz in größter Auswahl zu tief herabgesetzten Preisen.

**Jugendliches Frühjahrs-Komplet** aus Aighalaine mit dem modernen Händerock, ein schönes reinseidenes Georgette-Bluse mit langen Ärmeln und Bindejacket, fecher Jacke, mit Taschen nur **45.-**

**Trauerkleidung** auch für Halbtrauer in riesiger Auswahl, in allen erdenklichen Stoffen, für jede Figur, zu außerordentlich niedrigen Preisen

**Umstands - Kleider** in größter Auswahl!

**Einsegnungs- und Prüfungs - Kleider** in allerreichster Auswahl, in neuzeitigen Stoffen und Formen **ungewöhnlich billig!**

**Frühjahrs- und Sport-Kostüme** aus schönen Stoffen englischer Art, Jacke mit Taschen in zweifacher Sakkoform, auf herrlichem Futter, moderner Rock mit Seitenfalten. Dieses sehr elegant geschn. Kostüm kostet nur **29.-**

**Reinwollenes Aighalaine-Kleid** mit moderner Handarbeits-Ausren-Garnierung hübscher Kräftegen-Garnitur, tief eingelegeten Falten im Rock. In den Größen 40 bis 54 nur **22.-**

**Kleiderröcke** in allerreichster Auswahl aus nur vortrefflichen Stoffen, auch in größt. Weiten; darunter moderner Kleiderrock ringsherum mit Fallenvolant, in marine, braun und grün, vorzügliche Qualität nur **10.-**

**Strick-Pullover** in schönen Mustern nur **4:5:6.-** Reinwollene ärmellose Westen, über Blusen zu tragen, mit hellfarbigem Vorderfell, in modernen Farben . . . . . nur **9.-**

**Entzückendes jugendliches KOSTÜM** aus reinwollenem Crêpe-Epingle, Jacke mit Weste in römischen Streifen, Revers mit Tresse eingefädt, auf tiefem seitlichen Falten. Dieses Kostüm, der Clou der Saison, kostet nur **39.-**

**Modell-elegantes Nachmittags-Kleid** aus prachtvoll. Flammga mit Spitzen in der Ärmelmittle u. eingearbeiteter à jour-Spitzenarbeit a. d. Schulter, schlankmachend, Glockenrock, bis Größe 54 nur **39.-**

**Blusen** in allen modernen Stoffen und Schnitten, äußerst preiswert; darunter elegante **Marocain-Blusen** mit kurzen u. langen Ärmeln, im Modellgenre nur **12.-**

**Hoch-elegante Pelzmäntel** aus Bisam-Rücken und Bisam-Wamme nur **229.-** **Reisende Fohlenjaden** in Natur-Fohlenfarben nur **59.-**

**Kinder-Konfektion** in der Abteilung für stets Eingang von Neuheiten! **Mädchen - Kleider und -Mäntel** zu ganz besonders niedrigen Preisen

Die einzige Ersatzkasse für sämtliche Berufszweige ist die **Kranken- und Sterbekasse für das Deutsche Reich** im Jahre 1884 gegründet (Lichtfelder Ersatzkasse) im Jahre 1884 gegründet die Versicherungspflichtigen und Nichtversicherungspflichtigen ausreichenden Krankenversicherungsschutz bietet **Hauptverwaltung: Berlin N 24, Oranienburger Str. 67** und 300 Verwaltungsstellen im Reich

## Klarer Kurs in Oberschlesien!

### Gegen die Interessenten- und Professorensabotage.

Die für die oberschlesische Montanindustrie aus sozialen und volkswirtschaftlichen Gründen so dringend notwendige Sanierung ist durch einen Beschluß des Ausschusses des Oberbedarfs-Konzerns wieder ins Stocken gekommen. Der von uns als ebenso unsachlich wie unverantwortlich charakterisierten Philippika des Prof. Goeg Briefs hat der Oberbedarfs-Konzern eine Verjagung der Beschlußfassung über das Sanierungsprojekt folgen lassen mit der Absicht, mit den Reichsstellen und möglichst mit dem Reichsfinanzminister Brüning persönlich noch einmal zu verhandeln. Die Absicht der Sabotage einer notwendigen Aktion und eines neuen Aufzuges auf Reich und Preußen steht diesem Beschluß auf der Stirn. Den Herren scheint es selbstverständlich, daß der Staat noch auf mehr als die neuen zehn Millionen — neben den schweren Opfern in der Vergangenheit — verzichten und vor allem jeder Kontrolle entsagen soll.

Man muß wirklich die Kühnheit dieser oberschlesischen Herrschaften bewundern. Die 4 Millionen Aktien, die die oberschlesischen Industrieführer erhalten sollen, sind privatwirtschaftlich gesehen ohnehin ein Geschenk; denn der Oberbedarfs-Konzern ist so gut wie vollständig pleite und wäre ohne öffentliche Hilfe längst ausgebeutet worden. Schon 1926 haben Reich und Preußen enorme Kosten auf sich genommen. Aus den damals gewährten Krediten besteht ein uneingeschränktes Pfandbesitz des Staates. Haben sich die Herren schon einmal überlegt, ob sie jemals einen privaten Gläubiger gefunden hätten, der über solche Opfer, wie sie der Steuerzahler schon auf sich genommen hat, auch nur verhandelt hätte? Die Herren bringen es aber fertig, auch noch jede Kontrolle des Staates abzuwehren zu wollen, wenn der Staat neue Opfer bringt wie bei der jetzigen Sanierung. Dabei sieht es fest, daß Reich und Preußen schon 1926 den schwersten Fehler damit begangen haben, daß sie auf eine ausreichende Kontrolle verzichteten, sonst wäre solche absolut ruinöse Expanktion und solche zum Himmel schreiende Mißwirtschaft, wie wir sie in Oberschlesien haben, überhaupt nicht möglich gewesen.

Man muß sich auch fragen, was die Herren in persönlichen Verhandlungen mit dem Reichsfinanzminister erreichen wollen. Auch der Reichsfinanzminister ist wie die übrigen staatlichen Behörden durch den einstimmigen (!) Beschluß des Haushaltsausschusses des Reichstages, daß die oberschlesische Sanierung nicht von neuem einseitig auf Kosten des Reiches und nicht ohne Kontrolle durchgeführt werden darf, an eine feste Richtlinie gebunden. Man muß wahrlich schon vermuten, daß die oberschlesischen Herrschaften auf krummen Wegen gehen und politische Reserven ein-

setzen wollen, die das Licht der Öffentlichkeit zu scheuen haben. Wir fordern klaren ehrlichen Kurs in Oberschlesien und eine schnelle, die Interessen des Staates nach kaufmännischen Grundsätzen wählende Entscheidung.

## Krumme Wege beim Brotpreis

### Allgemein 70 prozentige Roggenausmahlung angeordnet.

Der Preiskommissar hat mit Wirkung vom 1. März für sämtliche Mühlen angeordnet, daß der Roggen zu 70 Proz. ausgemahlen werden muß. Damit soll eine Verbilligung gegenüber 60prozentigem Roggenmehl um 2 Mark je Doppelzentner herbeigeführt werden. Jener ist angeordnet worden, daß mit sofortiger Wirkung jede Erhöhung des Kleinverkaufspreises für Brot unter Namhaftmachung von Gründen der örtlichen Polizeibehörde zu melden ist, wobei die Durchführung der Erhöhung erst drei Tage nach erfolgter Anmeldung statfinden darf.

Zu diesen Maßnahmen wird von maßgeblicher Seite, also jedenfalls vom Reichsernährungsministerium, dem WTB-Handelsdienst ein Kommentar gegeben, zu dem einiges zu sagen ist. Der Behauptung kann man zustimmen, daß die Absicht der Brotpreiserhöhung, wie sie die Bäcker haben, deshalb nicht gerechtfertigt ist, weil dem jetzigen Roggenpreis ein niedrigerer Weltpreis entsprechen müßte, und weil tatsächlich der Preis für Roggenmehl weiter zurückgeht. Auch gestern ist die Berliner Notierung um weitere 30 Pf. gesunken.

Im merkwürdigen Widerspruch steht aber dann die Behauptung, daß die deutschen Roggenvorräte unter Einrechnung der Bestände der Deutschen Getreidehandelsgesellschaft ausreichend seien, und demgegenüber die Tatsache, daß der Preiskommissar allgemein für Deutschland eine höhere Ausmahlung anordnet. Entweder haben wir ausreichende Vorräte, dann ist eine höhere Ausmahlung überflüssig. Oder die höhere Ausmahlung ist nötig, dann kann die Behauptung mit den Vorräten nicht stimmen.

Man muß sich aber auch fragen, weshalb überhaupt eine höhere Ausmahlung angeordnet wird. Für Berlin bedeutet die höhere Ausmahlung kaum eine Minderung, denn hier dürften 70 Proz. üblich sein. In West- und Süddeutschland aber, wo man zum Brot neben dem Roggen Weizen nimmt, ist die höhere Ausmahlung eine Verschlechterung des Brotes. Die Reichsregierung ist aber durch Gesetz verpflichtet, zu einem bestimmten Preis das konsumübliche Brot zu gewährleisten. Sie hat also gar kein Recht, eine Verschlechterung des Brotes anzuordnen, gleichviel, wo das in Deutschland durchzuführen ist.

Es ist deshalb grundsätzlich dagegen zu protestieren, daß hier, offenbar auf Schieles Veranlassung, wieder ein krummer statt des gesetzlichen geraden Weges gegangen wird, der stärkeren Roggenimport nahelegt. Ein krummer Weg nämlich, der den Konsumenten schädigt. Daß Herr Schiele sein Bestreben nicht vor dem deutschen Volk, sondern vor seinem großagrarischem Anhang machen will, wird für die Reichsregierung zu einer immer tollerem moralischen Belastung.

## Schiele treibt das Preisthermometer.

### Der Großhandelsindex zum drittenmal gestiegen.

In der Woche zum 24. Februar hat sich der Großhandelsindex wieder, wenn auch nur leicht, erhöht. Er ist von 100 (das ist der Vorkriegsstand) auf 100,1 gestiegen. Die Steigerung ist gewiß nicht groß. Aber einmal haben wir jetzt drei Wochen hintereinander Indexsteigerungen, und die Preisentkung hat überhaupt aufgehört. Zum anderen ist auch jetzt wieder allein die Preisentwicklung bei den inländischen Agrarstoffen an der Erhöhung schuld.

Auch in der letzten Woche sind die Preise für Vieherzeugnisse (Butter) wieder um nicht weniger als 3,8 Proz. gestiegen. Futtermittel und pflanzliche Nahrungsmittel haben sich ebenfalls erhöht. Die ganze Preissteigerung ist Schiele zu danken, dem Gesamtinteressen außerhalb seines Ressorts, d. h. außerhalb der Großagrarfürsorge schnuppe sind und schnuppe bleiben. Der Index der Agrarstoffe ist um 0,6 auf 95,7 Proz. gestiegen.

Kolonialwaren, die vom Weltmarkt abhängig sind, haben sich um 0,7 auf 90,9 Proz. erhöht. Industrielle Rohstoffe und Halbwaren sind um 0,1 auf 91,3 Proz. gesunken und die Preise für industrielle Fertigwaren haben sich um 0,4 auf 121,4 Proz. gesenkt. Die Verbilligungen auf anderen Gebieten sind durch die Verteuerung bei den Agrarstoffen mehr als aufgehoben worden!

## Stoßendes Realkreditgeschäft.

### Nettoabfall 1931 auf ein Viertel des Vorjahres gesunken.

Der Bericht von 103 Realkreditanstalten für den Monat Dezember zeigt, daß die Geschäftstotung bei den Hypothekendarlehen unermindert anhält. Der Rückfluß von Pfandbriefen und kommunalen Schuldverschreibungen war auch im Berichtsmonat wieder stärker als der Neuaufschlag.

Der Gesamtumlauf an Pfandbriefen und kommunalen Schuldverschreibungen ging gegenüber Ende November zum Jahresende 1931 von 12 511 auf 12 448 Millionen Mark zurück, während der Gesamtumlauf zum Jahresende 1930 12 124 Millionen betrug. Die Gesamtsumme des Bestandes an Hypotheken, Kommunaldarlehen und sonstigen Schuldverschreibungen betrug Ende Dezember 14 616 Millionen Mark, von denen rund 12 Milliarden auf das Neugeschäft und der Rest auf Aufwertungsdepotirungen entfiel. Der Nettoabfall im ganzen Jahr 1931 betrug im Realkreditgeschäft nur 425 gegen 1674 Millionen im vorhergehenden Jahr, worin sich die außerordentlich starke Schrumpfung dieses Geschäftszweiges in der Kreditkrise des letzten Jahres widerspiegelt.



Da es ja noch kühl ist, tut der reinwollene, ganz gefütterte Raglan aus kamelhaarartiger Ware mit reicher Stepperei gute Dienste. Und dieser mollige Mantel kostet, nur

21<sup>50</sup>

Dazu die süße Kappe in Krageform aus Motteled - Geflecht

2<sup>90</sup>

Der erste Frühlingsschritt — ein reizendes Flammeng Kleid — bringt das kurze Bolero, feine kunstseid. Marocainstreifen, ein Faltenröckchen und — den bezaubernden Preis von

17<sup>50</sup>

Das ist die neueste Form, aus Pedaline - Geflecht, schick garniert

5<sup>75</sup>

frisch und jung,  
wie aus dem Ei geschlüpft,  
so präsentiert sich Ihnen  
die neue Mode

Sie ist herrlich schön, voller Reiz, und hier sind zwei charakteristische Beispiele.

(Bitte beachten Sie besonders auch die Preise! — Jetzt! — Gleich am Anfang der Saison!)

Aber natürlich, Sie wollen mehr sehen! Wollen einen Ueberblick gewinnen über die große Mannigfaltigkeit der Mode, wollen ihre kleiden Finessen kennen lernen, und wollen wissen, was IHNEN davon am besten zu Gesicht stehen würde.

Aber wie und wo? — Oh, so einfach — — —



**GEHEN SIE ZU C&A**  
Brennikmeyer  
Oranienstr. 40 Am Oranienplatz  
Chausseestr. 113 Königstraße 33  
Beim Stettiner Bahnhof Am Bahnhof Alexanderplatz

Nachdruck von Wort und Bild verboten! Die obigen Angebote stehen Ihnen ab Montag zur Verfügung! — Schriftliche Bestellungen können leider nicht berücksichtigt werden!

# Frankreichs falsche Front.

## Die zunehmende Aushöhlung des deutsch-französischen Handelsvertrages.

Die Verhandlungen der deutsch-französischen Wirtschaftskommission ziehen sich jetzt bereits länger als ein Vierteljahr hin. Die Kommission, die ihr Entstehen den gegenseitigen Besuchen der deutschen und französischen Minister verdankt, hatte sich als Ziel ihrer Arbeit eine Belebung des Handelsverkehrs und einen Ausbau der allgemeinen Wirtschaftsbeziehungen zwischen den beiden großen Nachbarländern gesetzt. Die französische Handelspolitik der letzten Monate zwingt aber zu der Frage, ob die von Frankreich angewandten handelspolitischen Methoden und Ziele nicht das Gegenteil im Auge haben.

Wie die Wirtschaftspolitik der meisten Länder ist auch diejenige Frankreichs seit dem Sommer vergangenen Jahres vom Protektionismus beherrscht. Zuerst fehlte die Schutz- und Abperrungsbewegung in der Landwirtschaft ein, um sich dann schnell auf die Industrie auszudehnen.

Neben den bevorstehenden Wahlen sind es tiefere ökonomische Gründe, die die französische Regierung auf den Weg des radikalen Protektionismus trieben.

Ehrlich ist in dieser Beziehung eine Kammerrede des Handelsministers Kollin. Dieser erklärte schon im August vergangenen Jahres, daß die Regierung zwischen zwei Wegen zu wählen hätte: Der eine führe über eine liberale Handelspolitik zu einer Verbilligung der Lebenshaltung, der andere schließe die heimische Wirtschaft durch Zölle oder Kontingente, welche allerdings die Lebenshaltung verteuerten. Die Regierung sei entschlossen, den zweiten Weg zu gehen. Das heißt mit anderen Worten, daß Frankreich die wachsenden Wirkungen der Wirtschaftskrise durch Abperrung gegen die Außenwelt einzudämmen versucht. Dabei verspricht aber die verantwortliche Regierung, die Handelspolitik in einen unlöslichen Widerspruch mit der Währungs- und Kreditpolitik des Landes. Solange Frankreich fortfährt, den Goldstrom der Welt in seine Schatzkammer zu lenken und seine Wirtschaftspolitik auf die Erhaltung eines hohen Preisniveaus abstellt, kann es nicht erwarten, daß der ausländische Warenstrom, der über seine Grenzen drängt, zum Verbleiben kommt. Das hohe Preisniveau des französischen Marktes, das sich von den sinkenden Preisen des Auslandes immer schärfer distanzieren, bildet im Gegenteil eine natürliche Anziehungskraft für die Einfuhr fremder Waren und auf der anderen Seite der Handelsbilanz zugleich eine schwere Fessel für eine Belebung der Ausfuhr.

Die Verhältnisse in Frankreich sind somit ähnlich gelagert wie in der Schweiz und daher gleichen sich auch die handelspolitischen Bemühungen der beiden Länder, mit Hilfe des Kontingentsystems die Einfuhr zu droffen.

Zu welchem gefährlichen Radikalismus sich die Abperrungspläne bestimmter französischer Regierungskreise versteigen, erhellt ein Artikel des „Echo de Paris“ vom 23. November 1931, der sich auf Erklärungen des damaligen Landwirtschaftsministers Tardieu beruft. In diesem Artikel wird gefordert, daß die Regierung einen Schutzdamm gegen das englische und deutsche Dumping (!) aufreichten und der Tendenz zur Preisentwertung entgegenwirken müsse. Zollherabsetzung bringe bei steigender Einfuhr ein weiteres Sinken der Preise mit sich, verstärkte die Arbeitslosigkeit und verschlechterte die Handelsbilanz. Als Ausweg aus den gegenwärtigen Schwierigkeiten wird eine allgemeine scharfe Kontingentierung der Einfuhr vorgeschlagen, die nur soviel Waren nach Frankreich hineinlasse, wie die nationalen Industrien nötig hätten. Diese Kontingentierung, so sagt „Echo de Paris“ offenerherzig hinzu, bildet auch das Hauptziel der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen!

Inzwischen ist dieses „Ziel“ der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen, welches das „Echo de Paris“ im offensichtlichsten Gegensatz zu den offiziellen französischen Erklärungen bereits Ende November propagierte, von den Franzosen nahezu erreicht worden.

### Die Kontingentierung marschiert in beunruhigendem Tempo.

Seit Anfang Dezember sind in den Verhandlungen zwischen den einzelnen deutschen und französischen Industriegruppen Einfuhrkontingente für rund ein Duzend industrieller deutscher Fertigfabrikate festgesetzt worden, die zwangsläufig zu einer scharfen Beschneidung des deutschen Exports nach Frankreich führen müssen.

Im Juli vergangenen Jahres begann die Politik der Kontingentierung mit der Einfuhrbeschränkung für Kohle und Koks, um weitere Maßnahmen dieser Art bis zum November nach sich zu ziehen. Die Kontingentierungen, die Frankreich in der Zeit vom Juli bis November auf autonomem Wege, also ohne mit den davon betroffenen Ländern in Verhandlungen zu treten, festsetzte, sind außerordentlich scharf und haben zum Teil die Wirkung einer völligen Einfuhrsperrung gehabt. Die Unterzeichnung der für die deutschen Exportindustrien so ungünstigen Kontingentsabkommen läßt sich auch nur unter dem Druck dieser vorangegangenen scharfen Einfuhrsperrungen Frankreichs verstehen, da die deutschen Unterhändler bei einem negativen Ausgang der Verhandlungen auf einseitige und noch robustere Abperrungsmaßnahmen Frankreichs gefaßt sein mußten. Auf dem Verordnungswege hat Frankreich folgende Kontingente seit dem Sommer 1931 eingeführt:

1. Für Kohle und Koks,
2. „ Holz und Holzfabrikate,
3. „ Wein,
4. „ Vieh, Fleisch, Milch und Wollereiprodukte,
5. „ Seefische jeder Art.

In den Verhandlungen zwischen den deutschen und französischen Industriegruppen wurden bisher Einfuhrkontingente bei folgenden deutschen Warengruppen festgesetzt:

1. Für Porzellanwaren,
2. „ Eisen- und Stahlwaren (Schloßindustrie),
3. „ elektrotechnische Maschinen und Apparate,
4. „ Hohlglas und optische Fabrikate,
5. „ Emaillewaren,
6. „ Funkgeräte,
7. „ Möbel,
8. „ Spielwaren,
9. „ Gasherde,
10. „ Sorten, Eisenhaken usw.

Außerdem wurden von Frankreich für die Einfuhr wichtiger landwirtschaftlicher Werkzeuge, wie Senfen und Sichten, Kontingente verordnet, da hier eine Verständigung nicht zustande kam. Die gegenwärtig wichtigsten Verhandlungen betreffen die Kontingentierung der Schuhereinfuhr, die von den französischen Industriellen auf ein Drittel der bisherigen Einfuhr gefordert wird.

Zum Teil sind auch die ausgehandelten Kontingentsbestimmungen außerordentlich hart, so z. B. bei der Einfuhr von Emaillewaren, die auf ein Drittel der Einfuhr von 1930 gedrückt wurde, zum Teil konnten besonders rigorose Forderungen der Franzosen abgemindert werden. So sollte bei der Kontingentsfestsetzung für Hohlglas und optische Fabrikate der Jahresdurchschnitt der Einfuhr von 1927/29 zugrunde gelegt werden, was jedoch einen glatten Verstoß gegen die Weißbegünstigung bedeutete hätte, da der Handelsvertrag zwischen Deutschland und Frankreich erst im August 1927 zustande kam. Aber auch der als Richtschnur genommene Jahresdurchschnitt 1928/29 für Glas und optische Waren bedeutet eine starke Einfuhrschrumpfung, da 1930 dieser Export nach Frankreich erst einen Aufschwung nahm.

Wenn von französischer Seite versucht wird, die rückfälligen Kontingentspolitik mit der Notwendigkeit einer Besserung der stark passiven Handelsbilanz zu begründen, so hat Deutschland ein dringendes Interesse auf die Gefahren hinzuweisen, die diese

### Zielbewusste Aushöhlung des deutsch-französischen Handelsvertrages durch Frankreich

## Lohndruck und Ausbeutung.

### Aus dem Geschäftsbericht des Stahltrustes.

Der Rheinisch-Westfälische Montantrust (Vereinigte Stahlwerke A.-G., Düsseldorf), dessen Verlustabschluß wir bereits besprochen haben, hat jetzt seinen Jahresbericht für das am 30. September abgelaufene Geschäftsjahr 1930/31 veröffentlicht.

Dieser Bericht der Verwaltung ist in mehrfacher Hinsicht aufschlußreich. Wie kaum bei einem zweiten Unternehmen in Deutschland kommen in der Betriebsentwicklung des Stahltrustes die furchtbaren Wirkungen der Krise auf die Arbeiter und Angestellten in der Jahresübersicht zum Ausdruck. Zieht man zum Vergleich noch die vorhergegangenen Jahre seit der Gründung des Stahltrustes im Frühjahr 1926 heran, so offenbart sich schon bis zum September 1931, also noch einige Monate vor der für die Arbeitnehmer härtesten Notverordnung der Regierung, eine außerordentlich scharfe Kluft zwischen steigenden Leistungen und sinkenden Verdiensten der Arbeitnehmer.

So ist das durchschnittliche Jahreseinkommen eines Arbeiters seit dem letzten Konjunkturjahr 1928/29 von 2565 auf 2436 Mark bis September 1930 und auf 2185 Mark im Durchschnitt des letzten Jahres zurückgegangen. Also vor dem ungeheuerlichen Lohnabbau für die Berg- und Hüttenarbeiter auf Grund der Dezember-Notverordnung waren im Laufe der beiden letzten Jahre die effektiven Verdienste bei der Belegschaft des Stahltrustes um fast 15 Prozent gesunken.

Diese Einkommensverluste sind sowohl durch den Lohnabbau bis zum Herbst 1931 wie auch durch die Kurzarbeit hervorgerufen worden. Die ungeheure Härte des im Dezember verordneten Lohnabbaus kommt darin zum Ausdruck, daß infolge der massenhaften Kurzarbeit das Durchschnittseinkommen der Stahltrustearbeiter im Geschäftsjahr 1930/31 bereits um mehr als 8 Prozent unter dem Jahreseinkommen des Betriebsjahres 1926/27 lag. Diesen Lohnverlusten der Arbeiter steht auf der anderen Seite, besonders bei den Bergarbeitern, ein ständiges Anwachsen der Leistungen gegenüber. Die Schichtleistung je Kopf erhöhte sich in den Jahren des Stahltrustes von 1926 bis 1930 von 1179 bis auf 1327 Kilo. Für die beiden letzten Geschäftsjahre hat die Verwaltung auf die Bekanntgabe der Schichtleistungen verzichtet, weil sie offenbar den Eindruck, den diese steigenden Leistungen bei gleichzeitigem Lohnabbau auf die Öffentlichkeit machen mußte, scheute. Man kann aber aus dem Jahresbericht des Reichslohnenverbandes entnehmen, daß in den beiden letzten Jahren eine weitere Steigerung der Schichtleistung im Ruhrgebiet um annähernd 11 Prozent erreicht wurde, so daß seit 1926 die Schichtleistung je Kopf in den Zechenbetrieben des Stahltrustes von 1179 bis auf etwa 1485 Kilogramm gemessen ist. So ist auch die Kohlenförderung im letzten Jahr gegenüber der Hochkonjunktur im Jahre 1926/27 nur um 29 Prozent gefallen, während in dem gleichen Zeitabschnitt die Zahl

in sich trägt. Frankreich kann sich bei seinem Vorgehen auf keinerlei zollpolitische Rechtsgrundlagen berufen. Die sogenannte Katastrophenklausel im deutsch-französischen Handelsvertrag sieht nur „für außerordentliche Zwangslagen“ eine vorübergehende Einfuhrbeschränkung vor, die aber nicht „als willkürliches Mittel zum Schutz der Landesproduktion oder als Diskriminierung zum Nachteil des anderen Landes angewendet werden dürfe“. Also auch wenn sich Frankreich — was nicht der Fall ist — in einer „außerordentlichen Zwangslage“ befände, gäbe ihm diese noch nicht das Recht zu Maßnahmen, wie sie in den letzten Monaten gegen Deutschland angewendet wurden. Offenbar verkennt man in Frankreich die Rückwirkungen, die des Ignorierens deutscher Exportinteressen in Deutschland haben muß.

Auch ist die in Frankreich viel verbreitete Ansicht falsch, daß nur Deutschland von dem Handelsvertrag profitiert habe. Nach der deutschen Statistik ergab die deutsch-französische Handelsbilanz ohne deutsche Reparationsleistungen:

1928 einen Ausfuhrüberschuß Frankreichs von 550 Mill. M.
1929 „ „ „ Frankreichs „ 255 „ „
1930 „ „ „ Deutschlands „ 165 „ „

Im Jahre 1931 dürfte der deutsche Exportüberschuß erheblich über 200 Mill. Mark liegen, aber andererseits ist der Anteil Frankreichs an der deutschen Gesamteinfuhr von 1929 bis 1931 auf etwa 5,7 gegen 4,8 Proz. gestiegen! Frankreich hat also seinen relativen Anteil am deutschen Markt in den letzten zwei Jahren um reichlich 18 Proz. erhöhen können.

Die Dinge liegen also nicht so, daß nur auf deutscher Seite ein Interesse an der sorgfältigen Behandlung des deutsch-französischen Handelsvertrages vorhanden ist, und man würde auf französischer Seite gut beraten sein, wenn man mit der systematischen Aushöhlung des deutsch-französischen Handelsvertrages Schluss machen würde. Sonst verliert dieses für beide Länder wichtige Abkommen jeden Sinn. Der französische Wirtschaftsführer de Peyrolle hat zu Beginn der deutsch-französischen Verhandlungen erklärt, es gelte das Bewußtsein der Solidarität zwischen Deutschland und Frankreich zu wecken. Die von Frankreich bisher verfolgte Linie aber führt — gerade wie aktiver Förderer der Verständigung müßten das aussprechen — nicht zur wirtschaftlichen Solidarität, sondern zur Isolierung. Natürlich verdammen wir dabei nicht, auch die deutschen Verantwortlichen zu ermahnen, hinsichtlich der Pflege eines ehrlichen Handelsvertragsgeistes kein schlechtes Beispiel zu geben. Die handelspolitische Führung im Reichswirtschaftsministerium hat nicht mehr jene Festigkeit und Sicherheit gegenüber Interessenten und zweifelhaften Experimenten, die für Deutschland heute notwendiger sind als je.

der beschäftigten Bergarbeiter von über 93 000 bis auf rund 49 000 Mann, also um 48 Prozent, abgebaut wurde.

Die katastrophale Produktionschrumpfung in der Schwerindustrie, die nicht zum wenigsten auf die verhängnisvolle Wirtschaftspolitik der bei der Regierung allzu einflussreichen Montanindustriellen zurückzuführen ist, prägt sich bei der Entwicklung der Gesamtbelegschaft in den letzten fünf Betriebsjahren darin aus, daß diese von rund 199 000 bis auf 110 700 Mann zurückgegangen ist.

## Preise im Filmgewerbe.

### Das unzulängliche Preisdisto.

Die verordneten Preisherabsetzungen im Filmgewerbe, durch die die Eintrittspreise der Kinos ermäßigt und die Qualität deutscher Filme erhalten werden soll, hat kaum Durchgreifendes für eine wirkliche Verbilligung geleistet. Die Rohfilmpreise wurden um 5 Proz. gesenkt, die Ateliermieten um 10 Proz., die Gagenkosten — durch Initiative der Filmindustrie — um 20 Proz., aber die Lizenzen nur um 6%, und die Tonherstellungskosten nur um 7,5 Proz. Dadurch haben sich zwar die Gesamtgestehungskosten eines Films um 10 Proz. vermindert, aber der Anteil der Lizenz- und Tonherstellungskosten ist nun von 33% auf 34,5 Proz. der Gesamtgestehungskosten eines Films gestiegen, so daß eine vernünftige Preisentwertung nur zu erzielen ist, wenn man den Lizenzen und Tonherstellungskosten weit energischer zu Leibe geht als bisher.

Man hat übersehen, daß die Gewinnbeteiligung, die die Tobis von den Filmherstellern verlangt, auch eine verfehlte Lizenz ist, die ebenso berücksichtigt werden muß wie die Kopierlizenz, die es in Amerika nicht gibt. Während der amerikanische Durchschnittsfilm mit etwa 4 Proz. Lizenzen belastet ist, muß der deutsche Film immer noch 13 Proz. tragen, obgleich die Bewertungsbedingungen im umgekehrten Verhältnis stehen. Ohne der Tobis Lizenz zu tun, können die Lizenzen um Kopierlizenz und Gewinnbeteiligung heruntergesetzt werden, was 6 Proz. der Gesamtkosten einsparen würde. Etwa 8 Proz. der Gesamtgestehungskosten könnten bei der Tonherstellung noch eingespart werden, wenn statt des Tobismonopols freie Konkurrenz bestände. Auch die seit Dezember gesenkten Sätze sind noch bei weitem zu hoch, was sich an Hand der Preise, die die Klangfilm für ihre Aufnahmeapparaturen verlangt, ohne weiteres nachvollziehen läßt.

Werden die Lizenzen und Tonherstellungskosten um die vorher angeführten Beträge gesenkt, so könnten mit dem gleichen vorhandenen Kapital etwa 15 bis 20 Filme mehr gedreht werden, was für eine beträchtliche Anzahl von Personen neue Verdienstmöglichkeiten und Arbeit bedeuten würde, und schon allein aus diesem Grunde wird es notwendig sein, daß der Preisminister von der Möglichkeit Gebrauch macht, die Lizenzen und Tonherstellungskosten nochmals eingehend zu überprüfen.

**Total-Ausverkauf**

wegen Aufgabe der Geschäftsräume. Leipziger Str. 82

**Beste Woll- u. Seidenstoffe**

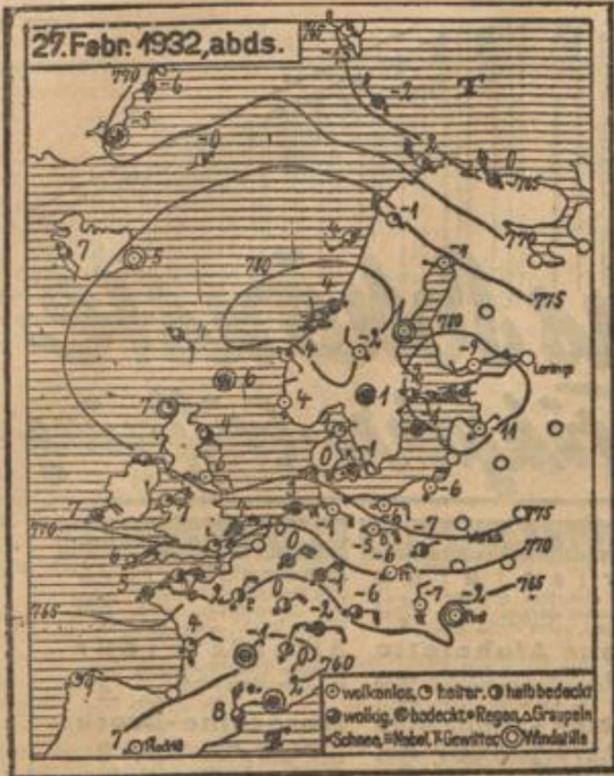
gr. Teils **Einkaufspreise** und darunter

**Gutmann's**

**Etage**

**Leipziger Str. 82**

de Haen



Über Mitteleuropa hat sich jetzt ein strenger östlicher Luftstrom eingestellt, der uns kalte Luftmassen aus Polen und Russland zuführt.

Wetteraussichten für Berlin: Trocken und vielfach heiter, anhaltender Frost, lebhaftes Ostwinde. — Für Deutschland: Im Südosten zunehmende Bewölkung, später Neigung zu Schneefällen, im übrigen Reich meist heiter, überrollt Frost, östliche Winde.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin

Einladungen für diese Nacht nur an den Jugendreferatort Berlin 68, Lindenstraße 2, 2. u. 1. Treppe rechts.

Am Mittwoch, 2. März, findet in der Aula der Schule Kochstr. 13 eine Funktionärsversammlung statt.

Mittwoch, 2. März, findet in der Aula der Schule Kochstr. 13 eine Funktionärsversammlung statt.

Mittwoch, 2. März, findet in der Aula der Schule Kochstr. 13 eine Funktionärsversammlung statt.

Mittwoch, 2. März, findet in der Aula der Schule Kochstr. 13 eine Funktionärsversammlung statt.

Mittwoch, 2. März, findet in der Aula der Schule Kochstr. 13 eine Funktionärsversammlung statt.

Mittwoch, 2. März, findet in der Aula der Schule Kochstr. 13 eine Funktionärsversammlung statt.

Mittwoch, 2. März, findet in der Aula der Schule Kochstr. 13 eine Funktionärsversammlung statt.

Mittwoch, 2. März, findet in der Aula der Schule Kochstr. 13 eine Funktionärsversammlung statt.

Mittwoch, 2. März, findet in der Aula der Schule Kochstr. 13 eine Funktionärsversammlung statt.

Mittwoch, 2. März, findet in der Aula der Schule Kochstr. 13 eine Funktionärsversammlung statt.

Mittwoch, 2. März, findet in der Aula der Schule Kochstr. 13 eine Funktionärsversammlung statt.

Mittwoch, 2. März, findet in der Aula der Schule Kochstr. 13 eine Funktionärsversammlung statt.

Mittwoch, 2. März, findet in der Aula der Schule Kochstr. 13 eine Funktionärsversammlung statt.

Mittwoch, 2. März, findet in der Aula der Schule Kochstr. 13 eine Funktionärsversammlung statt.

Mittwoch, 2. März, findet in der Aula der Schule Kochstr. 13 eine Funktionärsversammlung statt.

Mittwoch, 2. März, findet in der Aula der Schule Kochstr. 13 eine Funktionärsversammlung statt.

Mittwoch, 2. März, findet in der Aula der Schule Kochstr. 13 eine Funktionärsversammlung statt.

Mittwoch, 2. März, findet in der Aula der Schule Kochstr. 13 eine Funktionärsversammlung statt.

Mittwoch, 2. März, findet in der Aula der Schule Kochstr. 13 eine Funktionärsversammlung statt.

Mittwoch, 2. März, findet in der Aula der Schule Kochstr. 13 eine Funktionärsversammlung statt.

Mittwoch, 2. März, findet in der Aula der Schule Kochstr. 13 eine Funktionärsversammlung statt.

Wochenprogramm des Berliner Rundfunks.

Sonntag, den 28. Februar 1932.

6.45: Funkgymnastik. 7: Aus Bremen: Frühlingskonzert. 8: Für den Landwirt. 8.55: Morgenfeier. Anschließend Glockengeläut des Berliner Doms.

Montag, den 29. Februar 1932.

6.30: Funkgymnastik. Anschließend Frühlingskonzert. 11.30: Mittagskonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Aus Köln: Konzert.

Dienstag, den 1. März 1932.

6.30: Funkgymnastik. Anschließend Frühlingskonzert. 11.15: Mittagskonzert. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14: Aus Köln: Konzert.

Mittwoch, den 2. März 1932.

6.30: Funkgymnastik. Anschließend Frühlingskonzert. 9: Von der Deutschen Welle: Schulfunk. 11.15: Schallplattenkonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt.

Donnerstag, den 3. März 1932.

6.30: Funkgymnastik. Anschließend Frühlingskonzert. 9: Aus Königsberg: Schulfunk. 11.15: Schallplattenkonzert. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt.

Freitag, den 4. März 1932.

6.30: Funkgymnastik. Anschließend Frühlingskonzert. 11.15: Mittagskonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Aus Köln: Konzert.

Sonnabend, den 5. März 1932.

6.30: Funkgymnastik. Anschließend Frühlingskonzert. 11.15: Schallplattenkonzert. 12: Robert-Koch-Ehrung. 14: Aus Köln: Konzert.

Königswusterhausen

Sonntag, den 28. Februar 1932.

Ah 6.45: Übertragung aus Berlin. 12: Aus Hamburg: Konzert. 14.30: Werbung des Mannesalters. 15: Dichterstunde. 15.30: Vom Wandel der Nächstenliebe.

Montag, den 29. Februar 1932.

16: Pädagogischer Funk. 16.30: Aus Berlin: Nachmittagskonzert. 17.30: Die angelsächsischen Mächte im Kampf um die Vormacht.

Dienstag, den 1. März 1932.

16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30: Die soziale Lage im industriellen Betrieb und ihre Lösung. 18: Das humanistische Gymnasium und die Gegenwart.

Mittwoch, den 2. März 1932.

16: Wie schafft sich die Schule eine Sammlung zur Heimatkunde? 16.30: Aus Königsberg: Nachmittagskonzert. 17.30: Universalreich, Großmacht und Kleinstaat in der Weltgeschichte.

Donnerstag, den 3. März 1932.

16: Pädagogischer Funk. 16.30: Aus Berlin: Nachmittagskonzert. 17.30: Eppes Malmady im Gange der Geschichte. 18: Querschnitt durch Zeitschriften. 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene.

Freitag, den 4. März 1932.

16: Pädagogischer Funk. 16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30: Wie werden wir bauen? 18: Volkswirtschaftstank. 18.30: Hausmusik. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft.

Sonnabend, den 5. März 1932.

16: Der Unterhaltungsthrone. 16.30: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30: Viertelstunde für die Gesundheit. 17.50: Viertelstunde Funktechnik.

Salamander-Fußarzt. Unserem Zeitalter verdanken wir die Konstruktion des orthopädischen Schuhs. Die Salamander-Schuhfabrik nennt den von ihr hergestellten Gesundheitschuh „Salamander-Fußarzt“.

Nochmal „Perfekte Köchin!“. Der Hausdienst der Gafag ladet wieder zu seinen Vorträgen ein, die praktische Winke für sparsamen Gasverbrauch und für Behandlung der verschiedenen Gasgeräte geben und Fragen neuzeitlicher Kochmethoden klären.

Für den Umzug bringt die Firma H. Joseph u. Co., Neufölln, Berliner Str. 51-53, Sensationsangebote. Die Abteilungen Gardinen, Teppiche, Dekorations-, Polster- und Klemmöbel, Betten und Bettstellen, sowie Wirtschaftswaren weitestgehend untereinander mit hervorragenden Angeboten.

Die in der neuen Welt. Hafenbeide 100-114, täglich stattfindendes Theater. Wippenste erziehen sich eines regen Zuspruchs und jeder, der schon mal zum Theater in der Hafenbeide war, sollte nicht veräumen, auch diese Stelle zu besuchen.

Die Firma Teppich-Werk, Berlin C. 2, Spandauer Str. 22, das führende Haus für alle Sorten Teppiche, die sich auf das Heim beziehen: Karpis, Gorbins, Kärntner, Berlin und Seeligen, Möbelstoffe und Dekorationsstoffe.

Die neue Welt zum Fernempfang! Den Beweis, daß durch einen gleichzeitig in des Empfangsgeräts eingebauten und genau abgestimmten Sprechapparat auch mit einem 3-Röhren-Einzelstromempfänger ein einwandfreies Fernempfangsgemächlichkeit ist, liefert der vor kurzem erdichtene 3-Röhren-Beckstrom-Resonanzempfänger Form W 00 der Vega-Radio G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg.

Der neue Weg zum Fernempfang! Den Beweis, daß durch einen gleichzeitig in des Empfangsgeräts eingebauten und genau abgestimmten Sprechapparat auch mit einem 3-Röhren-Einzelstromempfänger ein einwandfreies Fernempfangsgemächlichkeit ist, liefert der vor kurzem erdichtene 3-Röhren-Beckstrom-Resonanzempfänger Form W 00 der Vega-Radio G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg.

SALAMANDER-MARKE SALAMANDER FUSSARZT hat die grösste Praxis... denn jährlich werden über eine halbe Million Paar von diesem idealen Schuh für empfindliche Füße gekauft... NEUE PREISE: FUSSARZT FÜR DAMEN 12.50, FUSSARZT FÜR HERREN 15.50, FUSSARZT FÜR KNABEN U. BACKFISCHE 12.50

Wochentag mit des Berliner Rundfunks



# Das Neueste - Das Schönste

zu aller kleinsten Preisen zur Frühjahrseröffnung

Damen-Mäntel	Damen-Kleider	Damen-Hüte	Kleiderstoffe	Seidenstoffe
<b>Mantel, Kamelhaarartig</b> m. Wolle, m. neuart. groß. abgest. Krag., Gr. 40-50, gz. a. Kunstseid. gefüt. <b>29.50</b>	<b>Complet</b> mit abnehm. Jacke, aus reinv. Spiral-Bouclé, m. Kunstseid. Marocain-Bluse <b>24.50</b>	<b>Elegante Boleroform</b> feines Fedalgestroh, neu- artige Bandgarmit., Früh- jahrsfarben ..... <b>5.75</b>	<b>Frisolaine</b> der einfarbige Modestoff in großer modern. Farben- auswahl, reine Wolle. Mr. <b>1.75</b>	<b>Georgette rayé</b> mod. Neuheit für Kompletts und Jackenkleider, etwa 100 cm breit ..... Mr. <b>3.90</b>
<b>Gabardine - Mantel</b> reine Wolle, Impragn., m. ausknöpf. wärm. Kamel- haarart. Füll. u. Oseleini. <b>29.75</b>	<b>Westenkleid</b> reine Wolle, mit feinem Streifen-Einsatz, gorn. mit Kunstseidenm. Marocain <b>29.75</b>	<b>Stumpenhut</b> aus Italienischem Grab- geflecht mit neuer Rand- linie, Atelierarbeit ..... <b>6.50</b>	<b>Fleur Afghaletta</b> reine Wolle, mod. Farben, entzündende neuart. Bindung etwa 100 cm breit. Mr. <b>2.45</b>	<b>Silenic à jour</b> elegante Frühjahrs-Neuheit in vielen Modifarben. Mr. <b>2.80</b>
<b>Shetland - Mantel</b> mit bes. breit. abgest. Revers, gz. a. Kunstseid. Marocain gefüttert ... <b>39.75</b>	<b>Jackenkleider</b> die große Mode, i. viel. Stoffarten und Formen, M. 79,-, 59,-, 49,-. <b>39.75</b>	<b>Moderner Matelot</b> auf Bügel verarbeitet, französische Modellkopie, Modelfarben ..... <b>9.75</b>	<b>Seiden - Afghalaine</b> reine Wolle mit Kunstseid., f. d. eleg. Nachmittagskleid, etwa 100 cm breit. Mr. <b>2.95</b>	<b>Marocaine-Druck</b> (Kunstseid.) etwa 100 cm breit, neue Dessins, Streif., Straubl. u. Tupfen. Mr. <b>3.40</b>
<b>Mantel engl. Art</b> mit angewebter Absseite, ganz auf schw. Kunstseid. gefüttert, Gr. 40 bis 50 <b>49.75</b>	<b>Modell-Kopie</b> von „Jane Duvorne“ aus reinv. Spiral-Bouclé mit bes. schw. Kunstseid.-Garn. <b>39.75</b>	<b>Handarbeits - Hut</b> im eig. Atelier gefertigt, aus Ital. Stumpengeflecht, Modellverarbeitung <b>12.50</b>	<b>Shetland-Neuheit</b> f. d. vorn. Frühjahrmantel od. Kompl., mod. Farb., reine f. d. vorn. Frühjahrmantel <b>4.95</b>	<b>Crêpe Amazone</b> etwa 100 cm breit, neue Bindung aus wärmf. Edel- Kunstseid., mod. Farb. Mr. <b>4.00</b>
Kinder-Kleidung	Schuhwaren	Damen-Wäsche	Herren-Artikel	Herren-Kleidung
<b>Kinderkleider</b> reinv. Schotten, entz. Farb., reiz. Hängerform, Gr. 42 (+ 50 Pf. pro Größe) . M. <b>3.75</b>	<b>D'Spangenschuhe</b> echt Chevreau, moderne Frühjahrsfarben u. Modelle M. 12,50, 8,90, <b>7.90</b>	<b>„Mille fleurs“</b> die große Wäschemode, Batisnachthemd M. 1,55, Batisnachthemd ..... M. <b>1.25</b>	<b>Selbstbinder</b> aparte Neuheiten, große, moderne Formen, aus guter reiner Seide M. 2,45, 1,90, <b>1.45</b>	<b>Fescher Sportanzug</b> aus guten Cheviotstoffen, in modernen Ausstattun- gen ..... M. 29,-, <b>29.50</b>
<b>Mädchenkleider</b> modern, reinv. Schott, gute Qual., Faltenform, Gr. 40 (+ 75 Pf. pro Größe) . M. <b>6.75</b>	<b>D'Trotteurschuhe</b> elegante Straßenschuhe mit bequemen Absätzen M. 12,50, 10,90, <b>8.90</b>	<b>Hemdosen</b> für Damen, Crêpe de Chine m. Spitzengarnit. od. Wasch- kunstseide m. Hohlsaum. M. <b>4.90</b>	<b>Sporthemd</b> mit festem Kragen und Binder, in schönen moder- nen Mustern ..... M. 3,90, <b>2.90</b>	<b>Eleganter Anzug</b> aus Fresko oder aus cammgarnter Qualität M. 49,-, <b>39.00</b>
<b>Kindermäntel</b> reinv., kamelhaarf. Stoff, Raglanform, Größe 50 (+ 1,25 pro Größe) M. <b>12.75</b>	<b>H'Halbschuhe</b> dunkelbraun, echt Boxcoll, rasige Formen, Rahmen- arbeit ..... M. 12,50, <b>8.50</b>	<b>Unterkleider</b> Waschkunstseide mit Hohl- saum und Punktstickereien, moderne Pastellfarben M. <b>5.90</b>	<b>Oberhemd</b> mit Kragen, aus guten Papeline - Qualitäten, mit unterfüt. Brust M. 4,50, 3,90, <b>2.95</b>	<b>Übergangs - Mäntel</b> Gabardine oder Cheviot, Kunstseide gefüt., 1- und Zweihg. Slipstf. M. 39,-, <b>29.50</b>
<b>Modellcopie</b> von „Lucie Paray“ aus reinv. Spi- ral-Bouclé m. zwelf. Bluse wie Abb. <b>3.90</b>	<b>Kinderschuhe</b> in großer Auswahl, neue Modelle, Spezial-Formen, je nach Größe M. 5,90, 4,90, <b>3.90</b>	<b>Pyjama</b> Charmeisse mit langem oder kurzem Arm und moderner Ruschengarnitur ..... M. <b>8.90</b>	<b>Herrenhüte</b> moderne Formen und Far- ben, Haarfilz M. 5,90, 3,90, aus gutem Wollfilz M. 3,90, <b>2.90</b>	<b>Aparte Mäntel</b> f. d. Übergang, r. Wolle, Kunstseide gefüttert, mod. Muster u. Farben M. 59,-, <b>49.00</b>

# KARSTADT

U-BAHNHOF HERMANNPLATZ • DER KARSTADT BAHNHOF

## Wohin gehen wir heute?

**Staats Theater**  
Sonntag, den 26. Februar  
**Staatsoper Unter den Linden**  
20 Uhr  
**La Traviata**  
Städt. Schauspielhaus  
Gesamtsaal  
20 Uhr  
**Cyrano von Bergerac**  
Schiller-Theater  
Charlottenburg.  
20 Uhr  
**Die endlose Straße**

**Winter-Garten**  
8.15 Uhr Flöz 3434 Rauchen erlaubt  
**Reiter-Familie „Casi“**  
Hugo u. sein Weibsteufel.  
Wih. Bendow. 9 Allisons  
und weitere Attraktionen  
4 u. 8.15 Uhr. 4 Uhr kleine Preise

**Städt. Oper**  
Charlottenburg  
Bismarckstraße 34  
Sonntag, 28. Febr.  
Tarnus III  
Anfang 20 Uhr  
**Macbeth**  
Ende gegen 23 Uhr

**Theater in der Stresemannstr.**  
Täglich 8 1/2 Uhr  
Morgen gehts uns gut!  
Grete Mosheim  
Max Hansen  
Orchester Dajos Bela  
In jeder Ehe...

**Lessing - Theater**  
Täglich 8 1/2 Uhr  
Morgen gehts uns gut!  
Grete Mosheim  
Max Hansen  
Orchester Dajos Bela

**Kolnes Th.**  
Truppe 1931.  
Tägl. 8 1/2 Uhr  
Die **Mausefalle**  
Preise 75 Pf. - 5 M.  
Sonnt. nachm. 4 U.  
halbe Preise.

**Philharmonie**  
8 Uhr  
**Haydn - Feier**  
(1. Abend)  
4. Philharmon. Orch.  
Dirig. Prof. J. Pröwer  
Sol. Sara Wittberg (Klav.)  
Jesal Schuster (Cello)  
Sinf.-Nr. 9 und Nr. 4.  
Klav.-Konz. D-dur.  
Cello-Konz. D-dur.  
Eintritt 1 M.

**Sanatorium Altheide**  
Prof. Dr. Ernst Neisser  
Klinisch geleitete Kuranstalt  
Herz- und Gefäßleiden, Fesodow, Zucker,  
Blutkrankheiten  
Eigene Sprudelbäder im Hause  
Prospekte kostenlos Fernsprecher 216  
**Ermäßigte Preise!**  
**Pauschalkuren**

**SCALA**  
Tägl. 8 1/2 Uhr: 80 Pf. bis 4.- M  
Tägl. 5 Uhr: 40 Pf. bis 2.- M  
Morgen letzter Tag  
**EDITH LORAND**  
CON COLLEANO  
MATRAY - BALLETT  
wod wir nicht zu überbleibendes Progr.!

**Rose - Theater**  
Linda Frankfurter Straße 137  
Tel. Weidow 7 3427  
3 u. 6 Uhr  
**Der Bettelstudent**  
9 Uhr  
**Götter unter sich**  
metropo-Theater  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Ein Lied der Liebe**  
Anni Ahlers  
Adel. Sandrock  
Ernst Verbeek  
Sonntag 4 1/2 Uhr  
**Hiedermans**

**Volksbühne**  
Theater am Blüppplatz  
3 u. 8 Uhr  
**Fuhrmann Henschel**  
Regie: K. H. Martin  
Städt. Schiller-Theater  
8 Uhr  
**Die endlose Straße**

**Theater des Westens**  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Prinz Methusalem**  
Operette von Joh. Strauß  
Waldmüller,  
Morgan, Jankuhn,  
Lilien, Ewald.  
Sonntag 10 Uhr  
**Kai aus der Kiste**  
Sonntag 5 Uhr  
**Der Vogelhändler**

**Drei von der Stempel still**  
DREI GEHEN NICHT UNTER!  
MANUSKRIFT:  
GEORG C. KLAREN u. F. A. REICHER  
EIN FILM VON P. M. BÜNGER MIT  
FRITZ KAMPERS, PAUL KEMP  
AD. WOHLBRÜCK, EVEL HOLT  
HARR. KUPFER, FERD. V. ALTEN  
REGIE: EUGEN THIELS  
MUSIK: HUGO HIRSCH  
Produkt u. Vertriebs: Passer-Film  
Uraufführung morgen 7, 9, 11  
**MARMORHAUS**  
KURFÜRSTENDAMM 134

Die neuen  
**NORA**  
Gleichstrom-Empfänger  
mit indirekt beheizten Röhren  
Sämtlich mit Selektionsschalter  
Verblüffend in Empfangsleistung  
**3 Röhren**  
FORM G 30 - RM 94.-  
FORM G 30 L - RM 121.-  
PREISE OHNE RÖHREN  
ERHÄLTICH IN ALLEN FACHGESCHÄFTEN

**GR. SCHAUSPIELHAUS** Tägl. 8 U.  
**Hoffmanns Erzählungen**  
NACHMIDDAGS-LEISTUNG  
Sonntag nachm. 3 Uhr billige Preise für Plätze

**Berliner Theater**  
Charlottenstr. 90-92  
Heute 8 Uhr  
Donnerstag 4 Volkshöhne  
**Kampf um Klisch**  
Zum Besten im Sonntag  
bedrängter Schicksal

**Th. im Admiralspalast**  
Täglich 8 1/2 Uhr  
Der neue große Erfolg!  
Käthe Dorsch  
Gustaf Gründgens  
in:  
**Liselott**  
Singspiel v. Edward Kluge

**NEUE WELT**  
Arnold Schütz - U-Bahn Herrmannpl. - Bismarckstr. 108-114  
**Großes Tiroler Alpenfest u. Ball**  
Stimmung - Humor - Beginn 4 Uhr  
Dienstag, den 1. März: Prämierung  
der schönsten Blondine (Naturfarbe).  
5 Geldpreise 50, 40, 30, 20, 10 RM

**Reichshallen-Theater**  
Bühnenplatz  
8 Uhr - Sonntag 3 1/2 Uhr  
zu kleinen Preisen  
**Stettiner Sängers**  
Die neue Grönske  
Dr. Weichhals heilt alles-!

**Haus Vaterland**  
KURFÜRSTENDAMM 134  
**Vergnügungs-Restaurant Berlins**  
BETRIEB KEMPINSKI

**Deutsches Theater**  
8 Uhr  
Vor  
**Sonnenuntergang**  
v. Gerh. Hauptmann  
Regie: Max Reinhardt.

## Der arme Linoleumkonzern.

### Wie er mit jedem Pfennig rechnet.

Wenn zwei sich streiten, erfährt der dritte die Wahrheit. Der dritte ist die Öffentlichkeit. Von den vor dem Arbeitsgericht in Oldenburg stehenden Parteien war der

#### Konzern deutscher Linoleumwerke

der Beklagte und der Syndikus der Oldenburgischen Industrie- und Handelskammer, Professor Dr. Dursthoff, der klagende Arbeitnehmer.

Dr. Dursthoff war vertraglich auf Lebenszeit bzw. bei Dienstunfähigkeit mit Pension angestellt. Da der Konzern seine Preisüberwachungsstelle in Oldenburg aufgab, sollte auch der Herr Professor abgebaut, d. h. pensioniert werden. Da er jedoch nicht dienstunfähig war, hatte er auf Weiterzahlung des Gehalts von jährlich 30 000 Mark nebst 5000 Mark garantierter Lantime geklagt. Diese erste Klage im September 1931 endete mit einem Vergleich, wonach das Gehalt für 1932 weitergezahlt werden und ab 1933 die Pensionierung mit jährlich 12 000 Mark eintreten sollte.

Die neue Klage, die jetzt vor dem Arbeitsgericht Oldenburg verhandelt wurde, drehte sich darum, ob auf Grund der Rotverordnung für 1932 Gehaltsabzüge gemacht oder aber das volle Gehalt gezahlt werden soll. Da der Ausgang der Klage hier weniger interessiert als die Verhandlung selbst, sei vorweg bemerkt, daß der Kläger sich einen monatlichen Gehaltsabzug von 500 Mark gefallen lassen muß, er also „nur“ noch 2000 Mark monatlich in diesem Jahre bekommt, seine Pension jedoch von der Rotverordnung unberührt bleibt, also 1000 Mark monatlich ab 1933 beträgt.

Bei der Gehaltskürzung hatte der Konzern sich neben der Rotverordnung auch darauf berufen, daß die Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse auch den Linoleumkonzern getroffen habe und deshalb alle Angestellte sich einen Abzug vom Gehalt gefallen lassen müssen. Der Richter hatte der Gesellschaft aufgegeben, einen Nachweis über die Gehaltszahlung der Vorstandsmitglieder und Direktoren nebst deren Kürzungen herzugeben, um so unter Würdigung der Stellung Dr. Dursthoffs beurteilen zu können, ob für ihn eine Kürzung in Frage kommt.

Hier verlagte die Auskunft. Dennoch ergab sich,

daß die Generaldirektoren Gesamtbezüge von 500 000 Mark und höher im Jahr erhalten.

Neber die Kürzungen der Direktorengehälter wurden Angaben gemacht, die zwischen 23,30, 37 und 44 Proz. gegenüber den Gehältern von 1927 liegen und bis zu 60 und 65 Proz. der Gehälter von 1930 betragen. Die Erörterung der höchsten Gehälter schien dem Konzern sehr peinlich, auch Dr. Dursthoff, der Andeutungen machte, hielt sich durch Schweigepflicht für gebunden.

Bei den Angestellten ist in verschieden abgestuften Graden das Gehalt gekürzt, so bei einem Monatsgehalt und 400 Mark 5 Proz., 401 bis 1000 Mark 10 Proz., bis 1050 Mark 11 Proz., 1150 Mark 13 Proz., 1200 Mark 14 Proz., über 1200 bis 2000 Mark 15 Proz., über 2000 Mark Monatsgehalt 20 Proz. rückwirkend auf 1. Juli 1931. Interessant war die Feststellung, daß der Konzern

acht Vorstandsmitglieder, zwei Direktoren und drei Generaldirektoren

besitz; zu den Generaldirektoren ist ein Engländer bei dem Konzernzusammenschluß mit herübergenommen, da der Konzern international ist und alle Produktionsländer umfaßt.

Interessant gestaltete sich die Erörterung der Frage über die wirtschaftlichen Verhältnisse des Konzerns, wobei die Vertreter des Konzerns darauf hinwiesen, daß auch heute die Gesellschaft mit jedem Pfennig zu rechnen habe. Dr. Dursthoff wollte diese Notlage nicht gelten lassen. Er schildert

#### den Werdegang der Delmenhorster Linoleumwerke

seit 1915 und die Gründung des Konzerns 1926, dem in Deutschland alle Betriebe bis auf zwei keine angeschlossen seien. Bei dieser Gelegenheit sei auch die Linoleum-Wirtschaftsstelle eingerichtet worden, der Dr. Dursthoff vorgestanden habe. Die Zentrale des

Konzerns sei Bietigheim. Die Stellung Dursthoffs sei die eines Direktors gewesen, sein Gehalt gegenüber gleichartiger Stellung kein übermäßig hohes. Da die wiederholten Vergleichsvorschläge des Gerichts zu keiner Einigung führten, ging Dr. Dursthoff zeitweise aus der sich auferlegten Reserve heraus, besonders gegenüber der Bemerkung der Konzernverwaltung, daß man sich auch in wirtschaftlicher Not befände. Die Erörterung der Bilanz von 1928 bis 1930 ergab ein glänzendes Geschäft.

Keine Industrie habe so gut abgekalten wie die Linoleumindustrie.

die infolge des fast restlosen Zusammenschlusses kolossal hohe Preise habe nehmen können. Die Stilllegung von Betrieben sei doch beabsichtigt gewesen und habe mit dem Gang des Geschäfts nichts zu tun. Die Stilllegung des Werkes Delmenhorst sei mit Absicht erfolgt. Die Rohstoffe hätten rückläufige Tendenz. Petroleum ist im Preis von 63 bis 109 M. auf 25 M. 1931 gefallen, während der Friedenspreis 45 bis 50 M. betrug. Wenn die Umätze zurückgegangen seien, so deshalb, weil die Preise zu hoch lagen; erst jetzt ist man mit den Preisen heruntergegangen. 33 Proz. Dividende hätten verteilt werden können, wenn man nicht die Aktien verwässert und hohe Abschreibungen gemacht hätte.

Es war ein typisches Bild der Wirtschaftsführung, das hier vor dem Arbeitsgericht — nicht vollständig — aufgerollt wurde.

#### Die Arbeiterschaft in Delmenhorst

Ist schon durch den Zusammenbruch des Nordwolle-Konzerns schwer betroffen worden, sie wurde durch die überflüssige Stilllegung des Linoleumwerkes wiederum geschädigt. Die Aussage von Prof. Dr. Dursthoff über diese Stilllegung ist ein Beweis dafür, daß sie nicht unbedingt notwendig war. Das trifft auf eine Reihe der ununterbrochenen Stilllegungen zu, von denen bei sach- und sachkundiger gewissenhafter Nachprüfung manche vermieden werden konnten und damit für viele deutsche Arbeiter die Not der Arbeitslosigkeit.

Das Treiben der Konzerne muß im Interesse der Wirtschaft, wie im öffentlichen Allgemeininteresse, schärfer und dauernd beobachtet werden.

### Die Gewerkschaftseroberung.

#### Methoden und Spekulationen der RSD.

Nach dem Rezept von Coué läßt einer der RSD-Gewerkschaftsleiter keinen Zweifel mehr darüber, daß der Vorstoß der RSD innerhalb der Gewerkschaftsverbände zur Gewinnung und Eroberung der unteren Gewerkschaftspositionen immer erfolgreicher durchgeführt wird... Nach einer unvollständigen Aufstellung wurden 45 Ortsverbände bisher erobert. Jedoch meldet die Industriegruppe Bau der RSD, 36 ganz oder teilweise eroberte Zahlstellen der Baugewerksverbände.

Es erübrigt sich, diesen „Eroberungen“ hier nachzugehen, zumal Herr Erich Auer selber darauf hinweist, daß das eigentlich nicht allzuviel ist, denn der Metallarbeiterverband allein habe an die 600 Ortsverbände.

„Die Organisation der Oppositionsbewegung geht nicht in dem Tempo vor sich, wie das angesichts der Situation möglich und notwendig wäre. Die Manövertätigkeit und die Stärke des streikbrecherischen Gewerkschaftsapparats und die Wichtigkeit der innergewerkschaftlichen Arbeit wird nur zu oft unterschätzt.“

Das suggeriert die RSD ihren Mitgläsern nun schon seit über einem Jahrzehnt. Sie hilft sich über ihren geringen Erfolg damit hinweg, daß ein erheblicher Teil der Parteimitglieder und der Mitglieder revolutionärer Massenorganisationen (auf dem Papier! D. R.) gewerkschaftlich überhaupt nicht mehr organisiert sind, weder in der RSD, noch in den reformistischen Verbänden und natürlich dort auch keine revolutionäre Oppositionsarbeit leisten.

„Der V. RSD-Kongress hat mit Recht die Lösung: „hinein in

die Gewerkschaften!“ aufgehoben. Das schließt jedoch die Hineinrichtung von Kommunisten in die Massen-Gewerkschaftsverbände mit dem Auftrag zur Organisierung der Oppositionsarbeit keineswegs aus.“

Nach einem Abzug, der durch die übliche Beschäftigung der Gewerkschaften die Propagandamethode vernebeln soll, kommt die Spekulation auf die Krisenlage der Gewerkschaften. Die steigenden finanziellen Schwierigkeiten der Verbände, „die sich äußern im Abbau der Unterstufungen, Verlängerung der Anwartschaftsbauer, Einstellung der Sonderunterstützungen und auch Abbau des Apparats“, bedeuten den Beginn der Vernichtung der Unterstufungseinrichtungen.

„Die Tatsachen — Begleiterscheinungen der Krise — sind Sprengpulver für die Gewerkschaftsverbände. Die Hoffnungen von Millionen seit Jahrzehnten beitragszahlenden Mitgliedern auf wohlverdiente Rechte werden vernichtet.“

Der schuftigste Unternehmerricht könnte das nicht besser machen als der „Revolutionsär“ Auer in der „Roten Fahne“, der dann den täglichen Anliederungsversuch macht: „Gewerkschafter, wir reichen euch die Hand.“

### Kommunalbeamte in der Eisernen Front

Am Freitag fand im Verbandshaus des Gesamtverbandes eine stork besuchte Delegiertensammlung der Reichsgewerkschaft deutscher Kommunalbeamten und Angestellten im Gesamtverband statt, in der Genosse Soltes in einem Referat über die beamtenpolitische Lage auch zur Bildung einer Hammer-schaft der Kommunalbeamten aufrief. Nach einer regen Aussprache, in der Einzelheiten der Bildung von Hammer-schaften besprochen wurden, fand folgende Entschliessung Annahme:

„In der Erkenntnis, daß ein Sieg des Faschismus in Deutschland zu einer völligen Entrechtung der Beamten führen und sie zu willenlosen Handlangern des zufälligen Diktators degradieren würde, begrüßen die in der Reichsgewerkschaft deutscher Kommunalbeamten und Angestellten organisierten Kommunalbeamten der Stadt Berlin die Bildung der Eisernen Front zur Bekämpfung von Reaktion und Faschismus und zur Erhaltung von Demokratie und Republik. Die Delegiertensammlung der R. d. K. fordert die republikanische Berliner Kommunalbeamten-schaft auf, sich restlos in die von den freien Gewerkschaften gebildeten Hammer-schaften einzugliedern und Schulter an Schulter mit den Arbeitern und Angestellten der städtischen Betriebe und Verwaltungen den nationalsozialistischen Terror zu brechen und die Bürgerkriegspropaganda zu schlagen.“

### Posthammerschaft Charlottenburg.

Auch unter der Beamten-schaft hat die Eisernen Front starke Unterstützung gefunden. So hat sich in Charlottenburg eine Posthammerschaft gebildet, die einen Aufruf erläßt, in dem es heißt:

Die tägliche Erfahrung in Verwaltung und Betrieb lehrt die Beamten leider, daß nicht diejenigen, die ihrem Eide getreu, mit Bewußtsein und Hingabe dem republikanischen Volksstaat dienen, den Schutz dieses Staates genießen, sondern daß diejenigen Teile der Beamten-schaft, die mehr oder minder offen den republikanischen Volksstaat bekämpfen, bespötteln oder gar verächtlich machen, an Einfluß und Rückhalt gewinnen... Aus unserer Pflicht heraus und aus innerster Überzeugung sind wir entschlossen, die republikanische Befassung des Deutschen Reichs mit allen Kräften zu verteidigen und sie vor jedem Angriff, woher er auch komme, zu schützen. Zur Bekräftigung dessen fordern wir alle republikanischen Beamten auf, sich unserer Posthammerschaft republikanischer Beamten in Charlottenburg anzuschließen.

Von den Unterzeichnern des Aufrufs seien genannt: Oberpostdirektor Plegier, Major d. R. a. D., Oberpostsekretär Erich Fischer, Postschaffner Fritz Körber, Postschaffner Franz Biese, Postschaffner Fritz Neubauer, Hilfspostschaffner E. Fischer.

Die Geschäftsstelle der Hammerschaft, die Zustimmungserklärungen entgegennimmt, befindet sich bei Erich Fischer, Charlottenburg 2, Queridestr. 31a, Postheimstätte

# Frühjahrs-Neuheiten für Damen!



ist deutsches Edel-Fabrikat hoher Klasse, einzig in seinen vorzüglichen Passformen und vollendet durch seine Präzisionsarbeit — also ein guter, ein dankbarer Schuh. Seit 50 Jahren ist Rheinberger Namen und Begriff für echte deutsche Qualität!



Neue Modeschöpfungen für die verwöhnte Dame können heute auch schon für wenig Geld gekauft werden.

Ganz neue Modelle!

Letzte Neuheiten!

Täglich Eingang von Neuheiten!

# Stiller

Denken Sie auch an unsere Total-Ausverkäufe  
TAUENTZENSTRASSE 19a und FRIEDRICHSTRASSE 75.

12<sup>50</sup> 14<sup>50</sup> 16<sup>50</sup>

## Wie die Nazis Betriebe erobern. Der Überfall auf die Bewag-Belegschaft.

Zu unserem Bericht unter der Überschrift: „Mit Messern und Schlagringen“ am Freitag wird uns aus der SPD-Fraktion der „Bewag“ geschrieben:

Während die Verteilung von Zetteln vor Betrieben der Bewag verhältnismäßig harmlos vor sich ging — ausgenommen beim West-Kopenhagener Straße —, erfolgte nach der Riesenumbauung der Bewag-Belegschaft für die Eisenerne Front am 17. Februar ein Massenangriff der Nazis auf das Verwaltungsgebäude Schiffbauerdamm bzw. Luisenstraße. Tagtäglich sammelten sich größere Trupps von Hakenkreuzlern vor diesem Betrieb an und versuchten, ihre Zettelchen loszuwerden. Dabei wurden die Pförtner in der gräßlichsten Art beschimpft und tätlich angegriffen.

Die Arbeiter, die achlos an den Zettelverteilern vorbeigingen und die Zettel nicht abnahmen, wurden deshalb ebenfalls tätlich angegriffen und beschimpft, so daß es notwendig war, die Hilfe der Polizei in Anspruch zu nehmen. Sobald Polizei erschien, türmten die Nazis. In der Zeit vom 19. bis 24. Februar hielten sich die „rauhem“ Brüder nahezu tagtäglich in Trupps bis zu 40 Mann vor dem Betriebe auf. Die Bewag befand sich beinahe im Belagerungszustand.

Die Hauptaktion wurde in der Versammlung am 25. Februar vollbracht. Die öffentliche Versammlung für die Bewag-Betriebe war einberufen mit der Tagesordnung: „Der Verrat der Gewerkschaften. Was bringt uns der neue Tarif?“ und war unterzeichnet von der Sektion Stettiner Bahnhof der Nationalsozialistischen Partei. Da viele Kreise der Belegschaft ein Interesse daran hatten, zu hören, worin der Verrat der Gewerkschaften bestehen soll, waren etwa 150 Mann der Belegschaft erschienen. Von den betriebsfremden Nazis waren etwa 40 Mann erschienen. Als der Referent erklärte, wer seine Worte nicht anhören wolle, der solle das Lokal verlassen, und der Versammlungsleiter, ebenfalls ein Betriebsfremder, von seinem Hausrecht Gebrauch zu machen drohte, begannen die Versammlungsteilnehmer, soweit sie zur Bewag gehörten, das Lokal zu verlassen. Beim Verlassen des Versammlungsraumes zeigte es sich, daß die Nazis alles zum Angriff vorbereitet hatten. Denn die Bewag-Angehörigen mußten ein von Nazis gebildetes Spalier passieren. Ein Faustschlag, den ein Kollege erhielt, und ein Pfiff waren das Zeichen zum Angriff. Obgleich im eigentlichen Versammlungsraum von den Kollegen nichts verzehrt worden war, flogen plötzlich Bierfelder nach vorn. Ebenso wurde mit Stühlen gearbeitet.

Die Schaufensterscheibe des Lokals wurde nicht von außen, sondern durch ein von innen geworfenes Bierglas zertrümmert. Die Glascherben flogen mit dem Bierglas auf die Straße. Ein auf der Straße stehender Kollege der Bewag wurde durch das Bierglas an der Hand getroffen und verletzt.

Ein im Lokal anwesender Nazi hat dort telefonisch Verstärkung herbeigerufen, auch die „Barokulis“ sollten mitkommen. Nach Verlassen des Lokals zeigte sich, daß verschiedene Hausflure der umliegenden Häuser mit Stoßtrupps gefüllt waren.

Der Eindruck, den die Versammlungsteilnehmer von dem ganzen stöckeligen Treiben der Nazis gewonnen haben, war ein recht ablehnender Borgehmasch vom „Dritten Reich“.

### Eroberung der städtischen Betriebe in Buch.

Zum 25. Februar hatten die Nazis eine Versammlung für das Personal der städtischen Betriebe einberufen, das gegenwärtig in Stärke von 1600 Köpfen beschäftigt ist. Doch in der Versammlung war davon niemand zu finden, weil die Angestellten für ihre freie Zeit bessere Verwendung haben. Nur einigen Hospitalisten waren nur Nazis erschienen, die weder in Buch wohnen, noch dort beschäftigt sind. Dafür waren unsere Bucher Parteigenossen auf dem Posten. Der Nazireferent suchte vergeblich Stimmung zu machen. Auch die Unterstützung, die er bei seinem Parteigenossen Berndt vom Rathaus fand, konnte an dem Fiasko nichts ändern. In der Diskussion zeigten zwei seit Jahrzehnten im Krankenpflegeberuf tätige Genossen, daß das Pflegepersonal nicht erst auf die Nazis gewartet hat, um seine Lage zu verbessern. Die Herrschaften sind zu spät gekommen. Der Gesamtverband und die Sozialdemokratie haben dafür gesorgt, daß das Krankenpflegepersonal sich von der „Gefinde“-Stufe der Vorkriegszeit zu freien Angestellten aufschwingen konnte.

Die Aufforderung des Genossen Falkner, sich dem Gesamtverband und den Betriebsfraktionen der SPD. anzuschließen, fand stürmischen Beifall in der — Naziverammlung. Die Zellenbauer zogen betrübt von dannen.

### Der Moskauer Rundfunk berichtet.

Vom Streik bei Wlstein.

Ein russisch sprechender Genosse schreibt uns: Wie die sogenannten Arbeiterdelegationen das russische Proletariat mit schauerlichen Berichten aus ihren Heimatländern „objektiv“ informieren, ist ziemlich bekannt. Neuerdings verdanken wir auch dem Rundfunk einen Einblick in die Berichterstattungsmethoden der Moskauer.

Am Dienstag, dem 23. Februar 1932 sendete Radio Moskau seinen Zuhörern nach einem englischen Sprachkurs auch Berichte und Mitteilungen aus aller Herren Länder. Die Kämpfe in Schanghai wurden besprochen, die Stellungnahme der englischen Regierung zu ihnen und so weiter. Auch Deutschland fehlte in dem Netzen nicht. Da jedoch der Ansager von „bevorstehenden revolutionären Kämpfen unter Führung der KPD.“ als Folge der anwachsenden Arbeitslosigkeit, die bereits eine Höhe von über zehn Millionen erreicht habe. Dann aber berichtete er über den — in den ersten Januar Tagen inszenierten — Streik im größten Zeltlagerkonzern Europas, bei der Firma Wlstein, wo die Belegschaft „geschlossen“ gegen die Diktatur Brüning, Rotperordnung und Hindenburg gekämpft habe. Noch sei es der „Streikbruchorganisation“ des graphischen Hilfsarbeiterverbandes und ihrer sozialistischen Führung gelungen, den heroisch geführten Kampf niederzuschlagen, aber schon hätten die Belegschaften im Buchdruckgewerbe unter Führung der KPD. zu neuen Schlägen aus.

Es folgten dann Nachrichten für die rote Armee, abwechselnd mit einem Ansager und einer Ansagerin vorgelesen, ein Vortrag über die „Leningrader Universitätsverhältnisse“, ein technischer Bericht aus den Betrieben „Karl Marx“, nachher musikalische Beiträge, die auf Wunsch einzeln angeführt werden könnten.

Ueber den Verlauf des wilden Streiks bei Wlstein, der von einzelnen unverantwortlichen KPD-Anhängern angezettelt wurde und infolgedessen scheitern mußte, brauchen wir kein Wort mehr zu verlieren. Darüber ist seinerzeit ausführlich sowohl im „Bormärts“ als auch in der graphischen Gewerkschaftspressen berichtet worden. In Moskau scheint man derzeitige Streitmärchen, selbst wenn sie wochenlang zurückliegen, recht notwendig zu gebrauchen, um die russischen Arbeiter in Stimmung zu halten.

## SPD.-Metallarbeiter!

Am Montag, dem 29. Februar, um 10:15 Uhr, Sophienstr. 17/18: Versammlung aller SPD.-Metallarbeiter. Tagesordnung: 1. Stellungnahme zur Generalversammlung. — 2. Neuwahl der Fraktionsleitung. Der Fraktionsvorsitzende.

### Erfaklassen als Arbeitgeber.

Die Zuschrift, die wir mit dieser Überschrift in Nr. 87 des „Bormärts“ veröffentlichten, hat uns eine Beschwerde und eine Zustimmung eingebracht. Zu der Beschwerde sei bemerkt, daß wir keineswegs die Absicht hatten, alle Erfaklassen in einen Topf zu werfen. Wenn der Angestelltenrat der Kranken- und Sterbekasse für das Deutsche Reich (Vichtersfelder Erfaklasse) sich dagegen wehrt, daß diese Klasse etwa mit der kaufmännischen Krankenkasse zu Halle hinsichtlich der Behandlung der Angestellten gleichgestellt wird, so ist das begreiflich. Er existieren in Deutschland noch verschiedene aus Berufsrankentassen hervorgegangene Erfaklassen, die in der Arbeiterbewegung einen guten Ruf haben.

Das zweite Schreiben bestätigt, daß bei der Verwaltung Berlin der kaufmännischen Krankenkasse in Halle die Angestellten tariflich niedriger eingruppiert sind und einige überhaupt nicht nach Tarif bezahlt werden. Der Versuch, eine Betriebsvertretung zu wählen, wurde damit beantwortet: „Sie wollen eine Betriebsvertretung wählen? Die brauchen Sie nicht. Wenn Sie etwas haben wollen, dann kommen Sie zu mir.“

„Wer sollte bei der großen Arbeitslosigkeit da noch den Ruf haben, sich in die Betriebsvertretung wählen zu lassen?“ heißt es in der Zuschrift. Obwohl wir diesen Standpunkt nicht gutheißen, erscheint es uns dennoch notwendig, durch öffentliche Kritik auf solche Mängel hinzuweisen, damit sie abgestellt werden.

### „Militärmusik und Erwerbslosigkeit.“

3300 Berufsmusiker in Berlin sind arbeitslos.

Der Deutsche Musiker-Verband, Ortsverwaltung Berlin, schreibt uns: In Nr. 83 des „Berliner Lokal-Anzeiger“ brachte Herr Direktor Ammon vom Zoologischen Garten einen Aufsatz, worin er behauptete, daß das Honorar der Militärmusikanten im allgemeinen erheblich unter dem gleichwertigen Zivilkapellen liege. Ferner, daß die Ausschaltung der Militärmusikanten die Erwerbslosigkeit nicht mindern, sondern nachteilig auf ihre zahlenmäßige Entwicklung einwirken würde.

Hierzu sei bemerkt: Mit der Behauptung, daß die Militärmusikanten billiger seien als gleichwertige Zivilkapellen, hat Herr Direktor Ammon den neun Berliner Militärmusikanten bestimmt einen sehr schlechten Dienst erwiesen. Den Militärmusikanten ist nämlich vom Reichswehrministerium ausdrücklich untersagt, unter den Tariflöhnen der Zivilmusiker zu konzertieren. Herr Direktor Ammon hat für seine Behauptung, daß Militärmusikanten trotzdem gleichwertige Zivilkapellen unterbieten, sicherlich auch Beweise. Wir fragen daher den Herrn Reichswehrminister, ob er bereit ist, diese Angabe nachzuprüfen und die Militärmusikantenmeister, die billiger als Zivilkapellen konzertieren, zur Verantwortung zu ziehen.

Die weitere Behauptung, daß die Ausschaltung der Militärmusikanten die Erwerbslosigkeit nicht mindern werde, ist sinnlos. Im vergangenen Sommer spielten in den Berliner Etablissements allwöchentlich 23 Militärmusikanten. Wenn statt diesen

23 Militärmusikanten in der kommenden Sommerpause 23 Zivilkapellen verpflichtet werden, dann bedeutet das doch ohne weiteres eine Verminderung der Erwerbslosigkeit der Musiker. Man kommt nicht mit der Ausrede, das Publikum verlange Militärmusikanten! Das Publikum verlangt Musik und will zum größten Teil an den militärischen Drill nicht mehr erinnert werden.

Wir fordern noch wie vor grundsätzliches Verbot für die Militärmusikanten, den Zivilberufsmusikern das Brot zu nehmen. In Berlin sind 3300 Berufsmusiker arbeitslos. Nicht nur der Staat, auch das Publikum dürfte daran interessiert sein, daß Erwerbslosenunterstützung an arbeitslose Musiker gezahlt wird, die nicht mehr arbeitslos sein würden, wenn der Herr Reichswehrminister den Militärmusikanten das entgeltliche Musizieren untersagen würde.

### Urabstimmung im Buchdruckerkonflikt.

Die Belegschaft der Firma Eisner und die Maschinenleger der „Berliner Börsen-Zeitung“ werden heute, Sonntag, in einer Betriebsversammlung durch Urabstimmung über Annahme oder Ablehnung des von dem Schlichter Gewerberat Körner empfohlenen Vergleichs entscheiden.

### Berliner Gewerkschaftsschule.

Der nächste Wirtschaftspolitische Aussprachabend ist am Dienstag, 1. März, um 19 Uhr, im Saal 3 des Gewerkschaftshaus, Engelauer 24-25. Das Thema des Abends lautet: „Der Aufbau des deutschen Arbeitsmarktes“. Leiter des Abends ist der Genosse Wendelsohn von der Schulungsstelle für Wirtschaftspolitik.

Zutritt haben alle freigeberisch organisierten Kollegen und Kolleginnen ohne vorherige Anmeldung. Hörsbeitrag wird nicht erhoben.

SPD-Fraktion bei der KGO-Benninghof. Alle Genossen sind verpflichtet, die Frauenkundgebung Montag, 29. Februar, 18 Uhr, im Lokal festlich zu besuchen. Der Fraktionsobmann. SPD-Fraktion der U-Bahn. Morgen, Montag, 10 Uhr, um 30 Uhr, im Reiterheim der Kammerfüle, Teltower Str. 1-4, Fraktionsversammlung aller Genossinnen und Genossen. Neuwahl des Vorstandes und der Funktionäre. Mitgliedsbuch ist mitzubringen. SPD-Fraktion beim Schilling-Konzern. Dienstag, 1. März, 17:45 Uhr, Versammlung im Sitzungszimmer des Rahmungs- und Getränte-Arbeiterverbandes. Wichtige Tagesordnung.

Deutscher Beschleunigungsarbeiterverband, Filiale Berlin. Generalschneider: Brandenburger Versammlung Montag 19 Uhr im Gewerkschaftshaus, Engelauer 24-25. Tagesordnung: 1. Neuwahl der Delegierten zur Generalversammlung, 2. Bericht über die zeitlichen Tarifverhandlungen, 3. Andere Brandenburgerangelegenheiten. Nicht aller Brandenburgerangehörigen ist es, zu erscheinen. Nur Mitglieder obiger Branche, welche mit ihren Beiträgen nicht über 4 Wochen im Rückstande sind, haben Zutritt. Die Brandenburgerkommission.

### Freie Gewerkschafts-Jugend Berlin

Heute, Sonntag, finden folgende Veranstaltungen statt: „Was bedeutet uns heute noch Arbeit in der Musik?“ Vortrag von Professor Reihberg mit musikalischen Beiträgen um 20 Uhr Aula des Geistes-Kyngums, Berlin-Glückensberg, Rathausstr. 8. Rosenbeitrag 50 Pf. — Jugendgruppe des Verbandes der Rahmungs- und Getränte-Arbeiter: Folgt Kienles-Strandberg. Treffen 8:45 Uhr Wriezener Bahnhof. — Morgen, Montag, 19:45 Uhr, Kreisvorstandsbekämpfung des Südkreises im Gewerkschaftshaus, Engelauer 24-25, Zimmer 26. — Wanderteilnehmer 19:45 Uhr im Gewerkschaftshaus, Saal 11. Referent C. Rube.

### Jugendgruppe des Zentralverbandes der Angestellten

Morgen, Montag, finden folgende Veranstaltungen statt: Wedding: Jugendheim Kurzer Straße. Wir lesen „Kampf um Ritz“. — Gesamtverband: Jugendheim Bank- und Warenstraße (weltliche Schule). Vortrag: „Reiselebens in Amerika“, Referent: Krebs. — Korbhof II: Jugendheim Rosenburger Str. 16, Zimmer 2. Vortrag: „Eindrücke von einer Reise“. Referent: Mosler. — Heißes: Jugendheim Viktoriasstr. 24. Vortrag: „Mit der KPD eine Arbeiterpartei“, Referent: Ehm. — Weig: Städtisches Jugendheim (Rahmungs). Fraktionsabend. — Urban: Jugendheim Hebrat. Ede Sanberstraße. Nichtleiterbeiträge: „Unser Jugendtag“, Referent Heilbrunn.

# Die große Verbilligungs- Aktion!

Das Gebot der Stunde für uns ist: Anpassung sämtlicher Preise an das veränderte Einkommen breiterer Käuferschichten. Die Einkommensminderung, die heute jeden trifft, muß durch die denkbar niedrigsten Preise wettgemacht werden. Was wir durch unseren Großeinkauf im Anschluß an einen der größten Einkaufs-Konzerne Deutschlands erreicht — soll diese „Verbilligungs-Aktion“ der gesamten Bevölkerung eindeutig vor Augen führen. Vergleichen Sie Preis um Preis, Ware um Ware, Qualität um Qualität! — und dann entscheiden Sie sich für den Weg, den Ihr verkleinertes Portemonnaie Ihnen gebietet! — Morgen gehts los!

»KAUFHAUS«

WILHELM  
**JOSEPH**  
BLN.SCHÖNEBERG.HAUPT STR.163.

Einrichtungen für diese Stadt sind... Beginn aller Veranstaltungen 19 1/2 Uhr.

3000 Arbeitersportler

marschieren heute Sonntag, den 28. Februar 1932, um 16 Uhr, bei dem großen Hallensportfest in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm.

Frauen im Kampf... außerdem mit Martha John, Realistinnen, und der Sprecherin der Frauenjugend.

Montag, 29. Februar.

- 1. Abt. Im Gewerkschaftsraum, Saal 5, Genossin Pollack: Kameradschaftsfeier. 2. Abt. In der Reuen Festhalle, Gartenstr. 6.

Montag, 29. Februar.

- 1. Abt. In der Reuen Festhalle, Gartenstr. 6. Vortrag des Genossen Retzow. 2. Abt. In der Reuen Festhalle, Gartenstr. 6.

Montag, 29. Februar.

- 1. Abt. In der Reuen Festhalle, Gartenstr. 6. Vortrag des Genossen Retzow. 2. Abt. In der Reuen Festhalle, Gartenstr. 6.

Dienstag, 1. März.

- 1. Abt. In der Reuen Festhalle, Gartenstr. 6. Vortrag des Genossen Retzow.

- 19. Abt. Bei Vogel, Roggenstr. 16. Ehe und Sexualberatung. 20. Abt. Bei Vogel, Roggenstr. 16.

Mittwoch, 2. März.

- 21. Abt. Bei Vogel, Roggenstr. 16. Ehe und Sexualberatung. 22. Abt. Bei Vogel, Roggenstr. 16.

Donnerstag, 3. März.

- 23. Abt. Wegen der öffentlichen Frauenkundgebung am 3. März im Lehrerheim. 24. Abt. Wegen der öffentlichen Frauenkundgebung am 3. März im Lehrerheim.

Freitag, 4. März.

- 25. Abt. 20 Uhr bei Lehmann, Kaiser-Wilhelm-Str. 29/31: Unser Kampf und die Arbeit.

Bezirksausflug für Arbeiterwohlfahrt.

- 1. Kreis Mitte, 7. Abt. Donnerstag, 3. März, 20 Uhr, bei Frau. 2. Kreis Mitte, 7. Abt.

Sozialistische Studentenschaft.

Freitag, 4. März, 20 Uhr, Bund, Prof. Penke spricht über: Reichspräsidentenwahl.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Groß-Berlin.

Freitag, 4. März, 20 Uhr, Bund, Prof. Penke spricht über: Reichspräsidentenwahl.

Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation.

4. Abt. In der Reuen Festhalle, Gartenstr. 6. Vortrag des Genossen Retzow.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“... 20 Uhr im bekannten Saal.

Republikanische Arbeitervereine.

Republikanische Arbeitervereine, Montag, 29. Februar, 20 Uhr, Vortrag des Genossen Retzow.

Religiöse Gesellschaft der Freunde.

Religiöse Gesellschaft der Freunde (Döllers), Prinz-Louis-Friedrich-Str. 5.

Republikanische Arbeitervereine.

Republikanische Arbeitervereine, Montag, 29. Februar, 20 Uhr, Vortrag des Genossen Retzow.

Republikanische Arbeitervereine.

Republikanische Arbeitervereine, Montag, 29. Februar, 20 Uhr, Vortrag des Genossen Retzow.

Republikanische Arbeitervereine.

Republikanische Arbeitervereine, Montag, 29. Februar, 20 Uhr, Vortrag des Genossen Retzow.

Morgen beginnt die große Grünfeld-Gardinen- und Frühjahrs-Ausstellung in meinem Hause Leipziger Str. 20/22

# 6 Standard-Preise

Zu

Diesen

Preisen

bielen

wir

45<sup>30</sup>

95<sup>30</sup>

145

190

285

450

- 1 Meter Beiderwand Raum-... 0,45
- 1 Büstenhalter guter Stk. 0,45
- 1 Taghemd für Knaben oder Mädchen, aus gutem Waschstoff, Länge ca. 40-50 cm 0,45
- 1 Erstlingsstückchen weiß-rot 0,45
- 1 Herren-Ketzlecke 0,45
- 1 Damen-Unterziehschiffchen fein gewirkt 0,45
- 1 Damen-Remdchen fein gewirkt 0,45
- 1 Küchenhandtuch weiß mit farbigen Streifen, ca. 40/100 cm abgewaschen, gestärkt u. gebändert 0,45
- 1 Stubenhandtuch halbleinene Jaquardgewebe, ca. 40/100 cm abgewaschen, gestärkt u. gebändert 0,45
- 6 Damen-Taschentücher weiß, mit farbiger Häkeltante, lila-dantherfarbig 0,45
- 1 Paar Damen-Strümpfe echt ägyptisch Mako 0,45
- 1 Paar Herren-Jaquardsocken Strappierqualität 0,45
- 1 Passenkragen kunstseidener Krawatte mit Valenciennes-Spitze 0,45
- 1 Meter Landhausgardinen mit Volant, ca. 70 cm breit 0,45
- 1 Müllschonkel dekoriert 0,45
- 1 Schmortopf Alumin. od. Emaille 0,45
- 1 Kasserolle Alumin. od. Emaille 0,45
- 3 Kaffeebecher klein, mit Bild, Porzellan 0,45
- 6 Kompottschälchen geprägt 0,45
- 2 Teller Porzellan, Feston, weiß 0,45
- 1 Garderobenleiste mit 6 Haken 0,45
- 1 Paar Ohrringe echt Silber verschiedene Ausführungen 0,45
- 2 Kieselsteinen, feine Toiletteseife in Cellulose 0,45
- 5 St. feine Toiletteseife in Cellulose 0,45
- 1 Flasche Eau de Cologne oder Lavendelwasser 0,45
- 1 Flasche Haarwasser sortiert 0,45
- 1 Birke, original, Chypre, Flieder 0,45
- 1 Rasierapparat mit Klinge 0,45
- 1 Frisierkamm 0,45
- 1 Flasche Haarwuschseife 0,45

- 1 Meter einfarbig Wollstoff versch. Webarth, u. Farbenauss. 0,95
- 1 Meter Rippensamt dunkle Druckmuster 0,95
- 1 Frotteierhandtuch schwarz Qualität 0,95
- 1 Nachthemd für Mädchen, gepolsterter Batist, mit gebündelter Garnierung, Lg. 80-90 cm 0,95
- 1 Mädchen-Schürze schön verarbeitete, Länge 40-50 cm 0,95
- 1 Hosenträgergarantur im Kart. 0,95
- 1 Herren-Unterhose makofarbig oder wollgemischt 0,95
- 1 Herren-Sinatzhemd 0,95
- 1 Paar Damen-Pantofel mit Filz u. Spaltersohle, Gr. 35-42 0,95
- 1 Meter Möbelrips bedruckt, ca. 130 cm breit, viele Farben 0,95
- 1 Küchenhandtuch weiß, schwer, fein gewirkt, gebändert 0,95
- 1 Rolltuch Streifenmuster, abgewaschen, halbbare Qualität 0,95
- 1 Herren-Unterhose makofarbig oder wollgemischt 0,95
- 1 Herren-Sinatzhemd 0,95
- 1 Paar Damen-Pantofel mit Filz u. Spaltersohle, Gr. 35-42 0,95
- 1 Meter Möbelrips bedruckt, ca. 130 cm breit, viele Farben 0,95
- 1 Küchenhandtuch weiß, schwer, fein gewirkt, gebändert 0,95
- 1 Rolltuch Streifenmuster, abgewaschen, halbbare Qualität 0,95
- 1 Stabenhandtuch schweres halbgewebtes, extra groß, ca. 102/110 cm abgewaschen, gestärkt u. gebändert 0,95
- 6 Damen-Taschentücher Mako, mit farbiger Häkeltante und Farbiz, Hobisaum, ca. 8-10 cm groß 0,95
- 1 Kleiderkäragen doppelt Marokko, in schönem Mod-Formen 0,95
- 1 Paar Damen-Sandalschuh imitiert Schwarz, mit Umwickelung 0,95
- 1 Flanzell-Bettuch 0,95
- 1 Drahtbleistift echt Silber 0,95
- 1 Besenack verteilte Klinge und verschrommte Gabel 0,95
- 1 Bazarwanne Emaille 0,95
- 1 Wäscheleine 0,95
- 3 Speiseteller Porzellan, Feston 0,95
- 6 St. Stücke feine Toiletteseife in Cellulose 0,95
- 1 Doppelflasche Chypre, Flieder, Lavendel Citron 0,95
- 1 Stab- oder Wandspiegel 0,95

- 1 Meter Wollstoff gestreift, mod. Farbstellungen, für Kleider und Jumper 1,45
- 1 Meter Panette neuwe bedrucktes Kunstseidengewebe 1,45
- 1 Kinder-Schlirm schwarz, stabile Qual. 1,45
- 1 Herren-Unterhose lang, Per. tikur, weiß 1,45
- 1 Damen-Schlüpfers Bomb-Kunstseide 1,45
- 1 Handarbeitshemd für Damen 1,45
- 1 Paar Damen-Strümpfe künstliche Wäsche, feinstädig, mod. dorne Farben 1,45
- 1 Paar Herren-Sportsstrümpfe reine Wolle, schwere Qualität 1,45
- 6 Herren-Taschentücher weiß, rein Mako, mit Hobisaum, ca. 45 cm groß 1,45
- 1 Paar Damen-Bandschuh imitiert Schwarz, mit wunderbarer Manaschette 1,45
- 1 Meter Jacquardrips ca. 120 cm breit, viele Farben 1,45
- 1 Satz Salottieren Porzellan, Feston, Goldrand, 7 teilig 1,45
- 1 Tablett 1,45
- 1 Mel elmer emailliert 1,45
- 1 Flöten zessell Aluminolium 1,45
- 1 Kaffeeanne Porzellan, Streublumen 1,45
- 1 Bonbonniere Porzellan, Streublumen 1,45
- 1 Bonbonniere Bleikristall, handgeschliffen, ca. 11 cm Durchmesser 1,45
- 1 Manikürekasten m. gut. Instrumenten 1,45

# etwas Außergewöhnliches!

Der Weg

des billigen

Einkaufs

führt zu

- 1 Meter Woll-Spitzenstoff die grosse Mode, Kunstseide spalte Farben 1,90
- 1 Meter Foulardeide moderne Muster 1,90
- 1 Morgenrock Flanischqualität, mit farbiger Blinse 1,90
- 1 Unterkleid für Damen, gute Kunstseide 1,90
- 1 Gürtelhalter für Damen, Broché, mit Gummitreifen, Beltschluss 1,90
- 1 Knopfmittel blau Zephyr 1,90
- 1 Monteurjacke oder -hose Drill 1,90
- 1 Trainingsanzug für Kinder, guter Trikotstoff, zum Knöpfen, Größe 00-01 1,90
- 1 Tischtuch vollweisse geblickt, Karomuster, ca. 130/100 cm 1,90
- 1 Meter Bonicé-Läufer moderne Streifen, ca. 87 cm breit 1,90
- 1 Babywecker 1 Jahr Garantie 1,90
- 1 Brieftasche echt Vellud, mit mehreren Abteilungen u. Gebelntasche 1,90
- 1 Taschenrechner 1 Jahr Garantie 1,90
- 1 Brotkasten lackiert 1,90
- 1 Kaffeemühle 1,90
- 1 Badewannenüberlage 1,90
- 1 Rosshaarbesen 1,90
- 1 Tischlampe mit Holzfuß und Kartonschirm 1,90
- 1 Kaffeekanne Porzellan, Streublumen 1,90
- 3 Paar Tassen Porzellan, Streublumen 1,90
- 1 Salottiere Porzellan, Streublumen, ca. 25 cm 1,90
- 1 Traubenspüler Bleikristall, handgeschliffen 1,90

- 1 Sportbluse aus gestreift, Waach-Popeline, lange Ärmel, in vielen Farben 2,85
- 1 Damen-Pullover reine Wolle, mit 1/4 Ärmeln, mod. leichte Strickart 2,85
- 1 Damen-Stroubhut modernes Gewebe, verschiedene Formen 2,85
- 1 Batist-Pyjama für Damen, Knopfgebünd 2,85
- 1 Popeline-Oberhemd weiß, durchgehend 2,85
- 1 gestreifte Herren-Hose 2,85
- 1 Kinder-Kleid aus gutem Stoff, in hübscher Verarbeitung, für 2 bis 6 Jahre 2,85
- 1 Halsdecke ca. 150/100 cm, ca. 2,85
- 1 Tischtuch vollweisse geblickt, seidenglänzendes Damemuster, ca. 130/100 cm 2,85
- 1 Armbanduhr mit Lederarmband, 1 Jahr Garantie 2,85
- 1 Nachtschlafmaske m. Seidenstoff 2,85
- 1 Waschtisch 2,85
- 1 Fleischhackmaschine verzinkt 2,85
- 1 Kaffeeservice 6 teilig, für 6 Pers. Porzellan, mit Streublumen 2,85
- 1 Salottiere ca. 18 cm, Bleikristall, handgeschliffen 2,85
- 1 Maniküre-Etui reißhaltig, mit 20 Instrumenten 2,85
- 1 eleg. Parfümzerstäuber 2,85

- 1 Bluse aus Crêpe Marocain, Kunstseide, mit langen Ärmeln, weiß und farbig 4,50
- 1 Kleiderrock gute Wollqualität, Vorderteil mit Falten 4,50
- 1 Mädchen-Schleier aus hübschen praktischen Stoffen, gut verarbeitet, für ca. 6-12 Jahre 4,50
- 1 moderner Damen-Stroubhut in eigener Verarbeitung, grosse Auswahl 4,50
- 1 Corset Broché, mit Charmessebrust 4,50
- 1 Popeline-Oberhemd durchgehend, mit 1 Kragen 4,50
- 1 Paar Damen-Schuhe Lack- oder braun Leder 4,50
- 1 Tischdecke Kunstseide, dunkelfarbige Jacquardmuster, mit 110cm-Franse abgewaschen, ca. 130/190 cm 4,50
- 1 Deckbettbezug guter Linon 4,50
- 1 Künstlervarnitur 4,50
- 1 Bügelisen m. Zuleite, 2 Jahre Garanz. 4,50
- 1 Küchenstuhl Barthols 4,50
- 1 Haushaltseller 4,50
- 1 Brotchneidemaschine 4,50
- 1 Kaffeeservice Porzellan, 18 teilig, für 12 Pers. ca. 4,50
- 1 Waschgarantur Seilgut, mit Goldrand, ca. 36 cm Ø Beckengröße 4,50

# Herrmann Tietz

Mengenabgabe vorbehalten Verkauf sowohl Vorrat

# K. R. Neubert: Kuriose Rettung

## Einleitung.

Der Redakteur einer großen Wochenschrift, der mir sonst wohlwollend gesinnt ist und meine Arbeiten gern akzeptiert, gab mir diese Arbeit leicht verstimmt zurück.

„D.“ sagte ich übertrifft, „gefällt Ihnen diese Arbeit nicht?“ Er spielte nervös mit dem Bleistift, der in einer verstaubten Hülle steckte, und lächelte dann:

„Ein Redakteur und zerrissene Strümpfe! Noch dazu ein Feuilleton-Redakteur! Ein Kollege von mir! Können Sie sich vorstellen, daß ich . . . Ah, unglaublich!“

Ich war verlegen. Wies auf die besonderen Umstände, in denen sich der Redakteur meiner Geschichte befand. „Es wäre doch immerhin möglich . . .“ stotterte ich.

„Machen Sie einen anderen Mann daraus, meinetwegen einen Schornsteinfeger. Dann will ich die Arbeit gern bringen, da sie sonst gut geschrieben ist.“ sagte er nicht sehr freundlich, nicht so freundlich wie sonst, und wandte sich einem anderen Manuskript zu, das in die Schublade folgte.

Ich stand noch unerschrocken da. „Verzeihung!“ wollte ich sagen, „warum soll denn nun ausgerechnet ein Schornsteinfeger zerrissene Strümpfe tragen? Warum finden Sie es bei diesem ehrenwerten Manne nicht so unglaublich? Ich möchte protestieren. Außerdem kann ich Ihnen verraten, daß meine Geschichte nicht erdacht ist. Sie hat sich so zugetragen. Der Redakteur, von dem ich spreche, ist ein Freund von mir. Er hat es mir erzählt. . .“

Ich wollte es sagen, habe es aber nicht getan. Ich ärgerte mich plötzlich über den Redakteur und schlug die Tür hinter mir zu, wie wohl noch nie ein freier Mitarbeiter die Tür eines Redaktionszimmers zugeschlagen hat. Dann ging ich in eine andere Redaktion. Dort war der Feuilleton-Redakteur aber gerade außer dem Hause. Darum ließ ich die Arbeit mit einem Zettel zurück. Wenn die Arbeit nun also in diesen Spalten erscheint, ohne daß ich aus dem Kollegen, dem Feuilleton-Redakteur, einen Schornsteinfeger machen mußte, zeigt die Redaktion ein beachtenswertes Maß von Großmut und — Humor.

## Die Arbeit.

Ein gutgekleideter Herr stand nachdenklich an der Straßenkreuzung, und es sah so aus, als wüßte er nicht recht, nach welcher Richtung er sich wenden sollte. Hatte er sich endlich entschlossen, nach rechts abzubiegen, gab der Verkehrsschupo gerade den dort haltenden Wagen das Zeichen zur Durchfahrt. Wandte sich der Herr geradeaus, begannen sich auch hier die Autos in Bewegung zu setzen. Wie auf einem Hülfstreifen riefen die Fahrzeuge an seinen kurzlichtigen Augen vorbei. Endlich erwachte er mit der Feststellung, daß der Damm frei war. Der Schupo gab mir gewohnheitsmäßig einem Bäcklein, das von einem alten Manne mit einem Hund gezogen wurde, das Zeichen zur Durchfahrt. Der Herr aber nahm dieses Zeichen als eine persönliche Aufforderung und ging in der vom Schupo angedeuteten Richtung weiter.

Der Kanal, an dem er schon eine Viertelstunde entlanggegangen war, begleitete ihn wieder. Obstgänge hielten am Kai, und große Tafeln winkten dem Spaziergänger, hinterzukommen und einen Farb Appfel für einen Spottpreis zu erhandeln. Tatsächlich hätte der Herr gern in einen Apfel gebissen, aber er setzte seinen Weg fort, in einem müden Fatalismus, als wäre es gleich, wo und wie der Weg enden würde.

Es war der Feuilleton-Redakteur Dr. Siegel, der hier am Kanal entlang ging. Er kam aus der Innenstadt, wo er in einem Verlagsbureau die Nachricht empfangen hatte, daß die Redaktionstelle anderweitig besetzt worden war. Auch Feuilleton-Redakteure und Doktoren der Philosophie hat die Wirtschaftskrise nicht verschont. Und Leute, die mit einem 400-Mark-Monatsgehalt anfangen, sollen heute mit zehn Mark wöchentlich auskommen. Dr. Siegel gehörte leider nicht zu den Glücklichen, die mit Hilfe eines Bankkontos das „standesgemäße“ Leben weiter fortführen konnten, er hatte im Gegenteil noch eine beträchtliche Schuldenlast als Andenten einer besseren Zeit abzutragen.

Kein Wunder, wenn der abgebaute Feuilleton-Redakteur Dr. Siegel nicht wußte, ob er die Straße rechts oder geradeaus wählen sollte. Im Grunde war alles gleich. Im Grunde war die Situation so: alle Quellen waren erschöpft. Die Mutter konnte von ihrer Pension nichts mehr entbehren. Freunde und Kollegen, die noch in ungekündigten Stellungen saßen, hatten wohl im Anfang geholfen. Später beantworteten sie dringende Bitten mit dem gutgemeinten Vorschlag, ihnen Motorradfzgen und Segelportnoien für die Unterhaltungsbeilage einzuwenden. Und wenn er sich wirklich hinfetzte — mit knurrendem Magen manchmal — und den Fremden und Kollegen Motorradfzgen und Segelportnoien einschickte, dann fanden sie meistens die Punkte zu wenig originell oder man

merkte sie schon zu früh oder ein ähnlicher Beitrag war erst kürzlich gebracht worden. . .

„Ich halte es nicht mehr aus!“ dachte Dr. Siegel, als er eine Stunde gelaufen war. Der Kanal hatte plötzlich breitere Ufer bekommen. Der stille Lauf erweiterte sich zu einem kleinen Hafen, in dem Lastkähne, schwere Hebevorrichtungen und landschippende Männer agierten. Die Silhouette eines mächtigen Turmes lag zitternd auf dem Wasserpiegel. Die Sonne warf Reflexe von Bäumen und Brücken in den Kanal, der hier wie ein Teich war mit waldumstandenen Ufern. Ueber die Brücke zog, in der Kurve kreisend, eine gelbe Straßenbahn. Die Luft war warm. Von leuchtenden Dächern stiegen Tauben in den klaren Vorfrühlingshimmel.

„Ich halte es nicht mehr aus!“ wiederholte nach ein paar Schritten Dr. Siegel. „Diese neue Abgabe hat mir den letzten Mut genommen. Ich bin am Ende meiner Kraft.“ Er blieb am Geländer des Kanals stehen und sah in die Tiefe. Ein dumpfer Wunsch war in ihm, sich über das Geländer zu schwingen und damit alle Probleme seines Daseins zu lösen.

„Es ist das Beste!“ sagte er sich. Und es sah beinahe so aus, als würde sich der Herr jetzt wirklich über das Geländer schwingen. Er beugte sich sehr weit hinüber und schien das Gleichgewicht zu verlieren. Aber er fiel nicht hinunter. Krampfhaft hielt er sich fest. „Nein!“ sagte er. „Nein!“

Dem Doktor Siegel war nämlich eingefallen, daß seine Strümpfe zerrissen waren. Heute morgen beim Anziehen hatte er es bemerkt. Am linken Strumpf befand sich das Loch in der Hacke, am rechten an den Zehen. Da er schnell fort mußte, hatte er die Strümpfe nicht mehr gewechselt.

„Fatal!“ dachte jetzt der Resthet Dr. Siegel. Er stellte sich vor, wie man ihn aus dem Wasser zog, seine Kleider nach Papieren untersuchte und die Löcher in den Strümpfen entdeckte. Er war zwar eben bereit gewesen, sich das Leben zu nehmen, aber sein Mut war doch nicht groß genug, um der Nachwelt zu offenbaren, daß der Feuilleton-Redakteur Dr. Siegel mit zerrissenen Socken in den Tod gegangen war.

Niedergeschlagen verließ er die Stelle, an der seine Sorgen ein rauches Ende genommen hätten, wenn er sich nicht im letzten Augenblick seiner defekten Strümpfe erinnert hätte. Die Hacke schmerzte, als er zu Hause ankam. Und wir wissen nicht, ob Dr. Siegel nur nach Hause gegangen war, um sich neue Strümpfe anzuziehen und dann seine Absicht endgültig auszuführen. Darüber konnte er selbst kaum genaue Auskunft geben. Er erzählte aber später, als er in einer neuen Stellung genügend Geld verdiente, um immer einwandfreie Strümpfe zu tragen, gern von diesen Minuten am Kanal. Zu Hause angekommen, fand Dr. Siegel nämlich einen eingeschriebenen Brief vor, der hundert Mark enthielt und die Aufforderung eines alten Freundes, sofort nach G., einer Stadt von 50 000 Einwohnern, zu kommen, wo er ihm dank Beziehungen die Stelle eines Lokal- und Feuilleton-Redakteurs besorgt hatte.

Stellen Sie sich vor, wach ein Glück es war, daß Dr. Siegel an jenem Tage die Strümpfe nicht gewechselt hatte!

## Nachschrift für den Leser.

Richt war, Sie finden doch auch, daß es nicht nötig war, aus dem Feuilleton-Redakteur einen Schornsteinfeger zu machen? Ich hatte recht, die Tür des Redaktionszimmers so zuzunallen. Schließlich hat mir diese Geschichte auch ein Redakteur erzählt. Wir wollen nicht so boshaft sein, und ihm die defekten Strümpfe „nachtragen“. Wir wollen uns freuen, daß er die Stelle in G. noch annehmen konnte.

# Edith Rode-Nebelung: Illusion

Sie war gar nicht einmal selbst auf die Idee gekommen, aber sie führte sie aus.

Irgendein liebevoller Vater unter der Reisegesellschaft draußen in Versailles hatte, als sie durch den Park schritten, gesagt: Ich werde mir einen Kastanienbäumchen mit nach Hause nehmen und in meinen Koffer packen, ich glaube, er wird sich halten, wenn ich ihn in feuchtes Moos lege und Pergamentpapier herumwickle; mein Junge soll einen Kastanienbaum aus Versailles haben!

Sie fand diesen Einfall sehr hübsch und eignete sich ihn an. Ein kleines Kastanienbäumchen wurde also in feuchtes Moos und Pergamentpapier gepackt und machte die Reise von Frankreich nach Dänemark im Koffer mit.

Das heißt, es wird ein ewig ungelöstes Rätsel bleiben, ob es wirklich so weit gelangte, oder wo es eigentlich abhanden kam. Vielleicht hatte irgendein Zollbeamter den feuchten Koff zu fassen bekommen und ihn fallen lassen. Vielleicht hatte auch das eine oder das andere Hotelmädchen ihn mit einem Schreckensschrei von sich geschleudert.

Sie wußte es nicht. Wußte nur, daß er fort war, als sie zu Hause eintraf.

Das alles wäre schließlich zu verschmerzen gewesen, hätte sie nicht vorher ihrem Freunde geschrieben, sie würde ihm ein richtiges kleines Kastanienbäumchen aus Versailles mitbringen!

Sie konnte ihn nicht so enttäuschen. Hätte es sich um einen Schlips, ein Paar Handschuhe oder sonst was Praktisches gehandelt, würde sie es ihm ruhig erklärt haben: „Sie sind gestohlen worden oder ich habe sie wohl liegen lassen“, hätte sie gesagt und ihm irgend etwas anderes zum Ersatz geschenkt.

Aber ein Kastanienbaum aus Versailles — und wenn noch so klein, kann niemals durch etwas anderes ersetzt werden, dachte sie. Also mußte sie sich einen neuen verschaffen. Und das tat sie auch. Aus einer, ziemlich an der Peripherie der Stadt gelegenen Gärtnerei.

Ganz so klein, wie das ursprüngliche Bäumchen, das ja eigentlich nur eine keimende Kastanie gewesen war, war dieses ja nun nicht. Es war aber das unscheinbarste, das sie hatte aufstreifen können und entsprach am besten der Beschreibung, die sie ihrem Freunde brieflich davon gemacht hatte: „Ein kleiner, blasser, schwacher Stengel, mit ein paar zarten Blättchen oben an der Spitze.“

Ihr Freund war begeistert. „Nein, daß du wirklich diesen großen Baum in deinem Koffer unterbringen konntest, ohne daß er gelitten hat!“ sagte er.

Großer Baum war nun eine wahnsinnige Übertreibung, doch sie stieg sich nicht weiter daran, da sie in der Tat diesen Kastanienbaum weder in ihrem Koffer gehabt hatte, noch hätte haben können.

Das Bäumchen wuchs und gedieh, nein, nicht gleich. „Es ist, als ob es sich gleichsam erst „akklimatisieren“ müßte“, meinte der Freund. Als „akklimatisieren“ sagte, sprach sie schnell von etwas anderem.

Dann mußte er plötzlich verreisen und sie bekam das Bäumchen in Pflege. Doch nun wußte es das Unglück — das Pflänzchen gedieh mit einmal nicht mehr. Sie hielt es nah und sie hielt es trocken, sie stellte es in die Sonne und sie brachte es in den Schatten — es war alles umsonst, das Bäumchen ging langsam aber sicher ein. Während ihre eigenen Pflanzen wie immer wuchsen, und sie fast sehen konnte, wie rasch es damit ging.

Es half nichts — sie mußte einen neuen Baum herbeischaffen, den drüben also. Denn jetzt war „der Kastanienbaum aus Versailles“ schon so etwa wie eine Ehrenschuppe geworden!

Über bevor sie noch ihren Plan ausführen konnte, traf der Freund wieder ein. Er stand gerade und betrachtete das dürre Kastanienbäumchen, als sie hereinkam.

Die Tränen traten ihr in die Augen, ja, sie weinte wirklich; aber es geschah vor Mut und Leger, daß er so unermüdet gekommen war, bevor sie ihren Plan mit der Anschaffung einer neuen kleinen Kastanie ausführen konnte.

Doch eine Frau darf sich nie anmerken lassen, daß sie aus einem anderen Grunde als der reinsten, tiefsten Traurigkeit weint. Und als der aufs Järstichste sie tröstete, wurde sie allmählich ruhiger und lächelte nur schwermütig.

„Aber nun muß ich dir etwas gestehen“, sagte er, „etwas, das ich keinem eigentlich zu verraten beschlossen hatte; doch ich kann es nicht ertragen, daß du dir die Geschichte mit der Kastanie so zu Herzen nimmst. Die Pflanze hier ist gar nicht das von dir mitgebrachte Bäumchen aus Versailles.“

Sie war fast sprachlos vor Erstaunen, vermochte sich jedoch so weit zu sammeln, um in einem ziemlich kriegerischen Ton zu sagen: „Wie meinst du das eigentlich?“

Er wurde ganz rot. „Ich habe ihn nämlich selber gekauft. Der richtige Baum aus Versailles verweilte ein paar Tage nachdem du ihn mir geschenkt hättest und da kante ich diesen hier, damit du dich nicht ärgern solltest. Aber weshalb siehst du mich so an, bist du böse?“

Nein, böse wäre sie nicht, nur ein bißchen enttäuscht, daß es niemand und nichts auf dieser Welt gäbe, worauf man sich völlig verlassen, an das man blind und fest glauben könnte, meinte sie.

Da zog er sie in seine Arme und küßte sie warm und mit ehrlicher Ueberzeugung: „Da doch, das gibts . . . dich!“ Und das glaubte sie ihm!

(Berechtigte Uebersetzung aus dem Dänischen von J. E. Vogel.)



## Für den ersten „Vierer“ eine „Lande-Auslese“

Für den ersten blanken deutschen Reichs-Vierer, den Sie in Händen haben, sollten Sie eine Lande-Auslese zu 4 Pfg. kaufen und rauchen! Dann werden Sie den Sinn dieser neuen Münze erfassen. Dies wird Ihnen beweisen, dass man heute für einen Vierer schon das bekommt, was früher noch 5 Pfg. kostete: Deutschlands meistgerauchte 4 Pfg.-Zigarette Lande-Auslese, früher 5 Pfg., jetzt für einen Vierer und doch Qualität.

In jeder Schachtel ein Stickereimotiv — selbstverständlich indanthren gefärbt

# LANDE AUSLESE 4 PFG

Zigaretten, köstlich bis zum letzten Zug

Lande Preis Gold 5 Pfg. \* Lande Ohne 5 Pfg. \* Lande's Kolleg 6 Pfg.

Ein Schalter ist ein kleiner, viereckiger Ausschnitt in einer Bank, die auch nicht groß zu sein braucht. Und dennoch fängt sich in dem Schalterauschnitt manchmal vierstundenseitig höchstes Glück und höchster Kummer, das ganze große Leben also.

Ich war damals Schalterbeamter einer Mittelbank. Sie war von Haus aus solide. Der neue Leiter aber wollte über Nacht ein Großer werden, brach auf der Messerschneide einer wilden Spekulation in die Gefilde der Großbanken ein und unterlag. Gerüchte liefen um. Wir waren längst bankrott, hielten uns jedoch noch eine Weile an der Unbelehrbarkelt einer alten Rundschau über Wasser. Bis das Wasser schließlich so hoch stieg — möglich auch, das Wasser selbst blieb unbewegt, derwell wir sanken —, daß wir Schalterleute täglich unseren Dienst damit antrotten, daß wir einander zunickten: „Heute wird die Glocke unseres Generaldirektors an die sieben Schalter schrillen: Mittschiffs Bed, alle Schotten zu!“

Ein gerammtes Schiff vermag sich dadurch noch zu retten. Banken bilden sich's nur ein. Geschlossene Schotten eines Schiffes pflegen dicht zu halten, durch geschlossene Bankenschalter aber stürzt das Wasser noch mit höherem Druck, als wenn sie offen wären.

Ein Herr mit Frühchoppenstimmung trat lässig an meinen Schalter. Ich kannte ihn. In jungen Jahren merkt man sich leicht alle Kunden: gar den entmündigten Sohn eines Großindustriellen, dem sein Vater gestern das gewohnte Jahresstigma von zehntausend Mark bei uns angewiesen hatte, die der Sohn in Raten abzuhoben pflegte.

„Wieviel, Herr Königer?“ Er schob mir wortlos eine vorher unterschriebene Quittung zu. 10 000 M. stand darauf, mit Zahlen.

Ich zögerte: „Eigentlich, Herr Königer, müßte die Summe in Buchstaben wiederholt werden.“

„Können Sie ja machen“, paffte er seine Zigarre, ohne auf das Formular zu sehen.

Ich zählte zehn braune Tausender auf. Nachlässig nahm er einen. „Was sollen die anderen?“ nälte er.

„Sie schreiben Zehntausend.“

„Schrieb ich? Ich dachte Tausend. Na, man kann sich in den Nullen irren.“

Er sah mich unerschämmt an. So etwa: Du bist ja auch nur eine Null.

„Ich werde also neuntausend Mark Hornieren, Herr Königer.“

„S—hornieren? Was ist denn das?“

„Eine Rückbuchung machen, zu den zehntausend Mark im Soll neuntausend Mark im Haben Ihres Kontos fügen.“

„Also zweimal? Nicht der Mühe wert. Dann lassen wir's.“

Er schob die neun Tausender zusammen, faltete sie, und warf sie, oberflächlich zierend, in die aufgeschappte Brieftasche: „n Morg'n!“

Ich sah ihm nach. Er ließ sich Zeit. Durch das große Fenster sah er auf die Straße. Großstadtdraußen ließ die Scheiben seltsam klirren. In den rückwärts gekreuzten Handgelenken schwang ein dünner Stab mit Silbergriff. „Wenn nun unsere Schalter plätsch denken“, mußte ich denken, „den Seinen Schentz's der Herr im...?“

„Mittschiff, Herr, son S' net bees.“

Das alte Weiblein stockte. Es war die Dienstmagd Anastasia Pfenninger, die seit vielen Jahren ihr Erspartes an den Schalter brachte. Für die alten Tage.

„Also geht, Sie san net bees...“

„Wer liebes Fräulein Pfenninger, weshalb denn?“

„Weil — no ja, v' Bunt reden aherhand, und mei Nachbar, der Herr Grantinger — wissen S', der die zwoa Müschaden hat —, also der Herr Grantinger sagt: „Sicher is nit auf der Welt.““

Ich sah verstockt um: Der Proturist schien tief beschäftigt.

„Daß i's recht sag: Ganz sicher, hat er g'sagt, is nit.“

„Stimmt, Fräulein Pfenninger.“

„Ret amal a Bant, Herr?“ forschte sie.

Ich nickte.

„Ret amal enter Bant, Herr?“

Ich sah mich wieder um: Ob Brillengläser eines beschäftigten Proturisten um die Ecke sehen können?

„Ret amal enter Bant, Herr?“ wiederholte sie bekümmert, fast flehend.

Ich nickte ernst. Ich schlug ein Kontokorrent auf. Ich zählte zusammen. Ich sagte halb laut: „Viertausendsechshundertfünfundachtzig Mark, Fräulein Pfenninger. Soll ich...?“

„Seht stockte ich, nickte sie? Sehr langsam nickte sie, wie einer, der nichts weiß von seinem eigenen Nicken.“

So eifrig hatte ich noch nie das Geld aufgezählt: „Stimmt's, Fräulein Pfenninger?“

„San S' net bees, aber wenn Sie 's nomal zähl'n koaten?“

Ich zählte es ihr zum zweiten Male vor, ganz langsam. Sie nickte wieder. Sie war nicht mehr bekümmert. Sie sagte ganz vergnügt, indem sie mit ihren beiden alten Händen nach meiner jungen sagte: „Also entschuldigen S' halt, jetzt hab' i's selber g'sehn. Herr Grantinger, wer i sag'n, schamen S' Ihna mit Ihrer Mißtraugkeit...“

Sie sagte wahrhaftig Mißtraugkeit. Das Volk mag's besser wissen als die Schriftgelehrten, ob trauen und trauern aus derselben Wurzel stammen.

Beinahe herrlich schob ich ihr das Geld zu, tat ich, als hätte ich es eilig, andere zu bedienen.

„Na, na“, erglänzte ihr altes Gesicht, „jetzt hab' i's selber g'sehn, daß alle no da is —, nemma S' es nur wieder, Herr —, piläb Good und san S' net bees, Herr, geht!“

„Fräulein Pfenninger“, rief ich unwillkürlich, „bitte, bitte, nehmen Sie...!“

Sie hörte nicht mehr.

Mir war, als müßte ich ihr nachstürzen, als müßte ich das Geld mit Gewalt in die Falten Tasche des arbeitserfahrenen Knoces stecken. Aber da funkelt es auf einmal die Brillengläser neben mir. Mich traf ein kühler Blick.

Eine herrliche Gestalt schob sich vor den Schalter. Graf Pantheim. „Blödsinnig begütert“, pflegten wir unter uns beizusagen, wenn von ihm die Rede war. Er unterhielt in allen Banken Konten. Das bei uns war in der letzten Zeit durch einen Zufall auf Null gesunken.

Er hielt ein Bündel Banknoten in der Hand. „Grazhaken!“ schmarrie er, „Quittung schreiben — bischen sig — habe Filé.“

„Sehr wohl, Herr Graf, wienel...?“

Kerr — die große Glocke schrillte. Mir klang's, als tösten Wollenbrüche durch die Schalterhalle: Mittschiffs Bed, die Schotten zu!

Links von mir knallte ein Schalter. Rechts von mir knallte ein Schalter. Zu.

In meinem Rücken schoß's: „Können Sie nicht hören, Mensch?“

Auch mein Schalter knallte zu. Das Publikum war abgeklüftet. Die Angestellten waren unter sich. Wir sahen uns nicht an. Wir sahen nur nach der großen Schräglöcke unter dem Oberlicht. Sie schrillte längst nicht mehr. Aber uns war, als bewegte sich ihr Hammer immer noch, fieberhaft, unaufhaltsam: bankrott, bankrott, bankrott... .

In meinem Schalter kloppte es von draußen: „Was ist denn das für eine Wirtschaft? Vormittags als Uhr klotzen! Reinen Sie, ich trage meine Siebentausend nochmal — wie — was sagen Sie?“

Ich sah durch einen Spalt hinaus. Neben ihm stand ein aufgeregter Mann mit einer Zeitung und deutete auf eine große Ueber-schrift.

„Ach ja, bankrott? — Na ja — schön.“

„Da haben Sie noch Glück gehabt.“

„Glück? Was verstehen Sie unter Glück...“

„Na, wenn das kein Glück ist, Herr — Herr...“

Bedauere. Beabsichtige nicht, mich vorzustellen.“

Klaus Bauer: Meine öffentliche Fernsprechstelle

Im Telefonbuch bin ich als Besitzer eines Fernsprechers vermerkt, aber das Telefonbuch gibt die Wahrheit nur unvollkommen wieder: Der Fernsprecher ist Gemeingut. Er gehört nicht mir, sondern mehreren Bewohnern der umliegenden Häuser, unter besonderer Bevorzugung meiner Hausgenossen. Es hat sich unter diesen Umständen ein lebhafter Verkehr in meiner Wohnung entwickelt, der gegen neun Uhr morgens, wenn ich noch im Bett liege, beginnt, und erst in den späten Abendstunden endet. Als meine zahlreiche Telephontelefonie sich das erstmal meines Apparates, der längst der ihre geworden ist, bediente, richtete sie unter schmeichlerischem Lächeln die höfliche Frage an mich: „Darf ich vielleicht einmal telefonieren?“ Schmeichlerisches Lächeln und Höflichkeit sind geblieben, aber die Frage selbst lautet seit langem: „Ich darf doch mal telefonieren!“, und wenn sie gegenüber der früheren Formel auch nur minimal abweicht, so hat sie mit einer Frage lediglich noch den Tonfall gemeinsam: im übrigen ist sie durchaus rhetorisch gemeint und nicht als die Erforschung einer Geneigtheit, sondern als die Feststellung eines Wohnheitsrechtes aufzufassen, das sich herausgebildet hat.

Das Telefon steht auf meinem Schreibtisch und dieser ist mit mancherlei Papieren überfüt, mit Privat- und Geschäftsbriefen, Zustellungsurkunden, Zahlungsbefehlen, Klageandrohungen, die sich in der Eile nicht mehr zusammenraffen lassen: aber das ist auch nicht nötig: Aus den schielenden Blicken, die meine Telephonierer auf die papierernen Enthalter meiner finanziellen Verhältnisse und privaten Verbindungen werfen, ist unschwer zu erkennen, daß sie diese Art Lektüre keineswegs verschmähen, sondern als durchaus willkommene Kompletierung ihres Wissens betrachten. Nach dem Telefonat bekomme ich zehn Pfennig auf den Tisch gelegt. Dübhere ich die Anzahl der monatlich geführten Gespräche durch die Kosten, die der Besitz des Telefons mir monatlich verursacht, so komme ich auf einen weit höheren Preis für das einzelne Gespräch, aber ich habe es längst aufgegeben, die Bewohner meines Hauses davon zu überzeugen, daß ich keinerlei Vorteil aus dem Zehnpfennigstück ziehe, das sie mir zubuten. Sie bringen nicht gerade mit Worten zum Ausdruck, daß ich mich an ihnen bereichere, aber sie lassen sich doch deutlich anmerken, daß sie in mir einen Ausbeuter sehen, der unter nichtigen Vorwänden das Telephonmonopol, das er rundum besitzt, zu schädigen Erpressungen mißbraucht und mit müheles verdienem Gelde sich ein sorgenfreies Leben verschafft. Sie halten es unter diesen Umständen für selbstverständlich, daß ich einen Teil meiner Schuld dadurch abzutragen versuche, daß ich sie an den Apparat hole, wenn sie telephonisch begehrt werden.

Aber wenn mein Telefon es auch mit sich bringt, daß der Teppich meines Arbeitszimmers abgetreten, die Ruhe meiner Wohnung vernichtet, meinen Beinen viel Lauserei zugemutet wird: seine Offenheit bringt auch Vorteile: Ich darf das Fenster geöffnet halten, wenn ich den Lautsprecher angestellt habe und nach 10 Uhr noch in meiner Wohnung tanzen. Niemand bringt mir seine Mißstimmung darüber zum Ausdruck. Man will es nicht gern mit mir verderben. Man denkt sich Situationen aus, nächtliche Ueberfälle zum Beispiel, bei denen die Verfolgung des Telefons zu einem Schicksalsschlag werden könnte.

Allerdings ist zu sagen, daß ich auf den Lautsprecher pfeife und mir einen Teufel aus dem Tanzgen, gar aus dem nächtlichen, mache: Aber was tut man nicht alles für das Bewußtsein, die Hergabe seines Telefons an den Empfang einer Gegenleistung geknüpft zu haben!

Zeitgenössische Doktorarbeiten

Vor mir liegen die Dissertationen einiger Politiker unserer Zeit, und wenn es auch wahr ist, daß Stresemann eine Persönlichkeit wurde trotz seiner Doktorarbeit über Fischhandel, ein wenig gibt doch die Lektüre dieser Schriften, ja schon der Themen, Aufschluß über das wahre Wesen, über Wert und Scheinwert dieser Männer. Nicht immer erkennt man an diesen manchmal reichlich grotesken Erfindungen die berühmte „Klaus des Löwen“. Sehr oft spürt man nichts anderes als eine gehörige Portion Eitelkeit und dilettierender Wissenschaftlichkeit, die schon auf manchen späteren Weg oder Irrweg ihres Verfassers hinweisen.

Alfred Hugenberg untersuchte 1888 als „Referendar in Hannover“ die „Besiedelung der norddeutschen Moore“. Wer sich etwa vermaßen will, diese Arbeit durchzulesen, sei hiermit gewarnt, er kommt nicht über Seite 2 hinaus. Der Schulmeister Josef W i r t h schreibt als braver Mathematiker „Ueber die Elementarteiler einer homogenen Substitution“. Titel und Inhalt dieser Schrift sind für den Laien dunkel und verworren, ebenso wie mancher spätere staatsmännliche Weg dieses Politikers, der auf Seite 30

Seite von der Straße sah ich durch die Tür stürzen: „Insel Geld! — Bankrott! — Unser Geld!“

Graf Pantheim hob das Augenglas: „Nichts!“

Im Hinausgehen ließ er auf den Mann mit der Frühchoppenstimmung. Sie begrüßten sich. Sie lachten. Sie stiegen die Treppe hinauf.

Ich schaute durch ein Seitenfenster auf die Straße. Dort gingen sie. Sie lachten noch immer. Vor ihnen her ging eine Alte. Sie lächelte auch. Mir war, als sähe ich die Lippen sich bewegen: „Also san S' net bees, Herr...“

Bläßlich war es mir, als wären es der Pantheim zwei dort unten, drei der Königer. Und jetzt — waren es nicht fünf von jeder Sorte, die da lachten? Und nun — Ströme von Lachenden zogen untergehakt durch die Straßen. Auch die Dienstmagd Pfenninger hatte sich vermehrt. Mehr noch als die anderen, viel mehr. Ganze Projektionen Pfenningers, lächelnde Pfenningers querten die Straßen. Auf einmal wußte ich es. Wußte es für mein ganzes Leben: die Welt ist aufgeteilt und wird es bleiben, in lachende Davongekommene und lächelnde Betrogene.

Die Direktionstür schlug zu. Der Proturist kam aus dem Zimmer des Generaldirektors. „Meine Herren“, sagte er beherrschend, „ich werde dafür sorgen, daß Sie Ihre Stelle und Gehalt für dieses Jahr noch vom Konkursamt zugesprochen kriegen — Sie alle, meine Herren — Sie ausgenommen.“

„Ich?“ stammelte ich.

„Ja, Sie. Sie haben versucht, die Konkursmasse um vier-tausendsechshundertfünfundachtzig Mark zu schädigen.“

seiner Arbeit ahnungsvoll eine Kolonne von Nullen errechnet. Und nun kommt an die Reihe Horace Greeley Hjalmar Schacht, der — auch später kein glücklicher Mann der Praxis — über „den theoretischen Gehalt des englischen Merkantilismus“ dozieren. Otto Seckler, der ewige Kandidat, wählt ein Thema, das heute aktuell wäre: „Die budgetrechtliche Bedeutung der Staatsausgaben nach bayerischem Staatsrecht.“ Rudolf Breitscheid holt weit aus. Ihn interessierte 1899 noch „Die Landpolitik in den australischen Kolonien“. Br ü n i n g hat erst im zweiten Kriegsjahr den Doktorhut erworben mit einer Abhandlung über „die wirtschaftliche, gesetzliche und finanzielle Lage der englischen Eisenbahnen“. Heute hat er andere Sorgen. Reichsbankpräsident Hans Luther behandelt das wunderliche Thema: „Die Zuständigkeit des Bundesrats zur Entscheidung von Thronstreitigkeiten innerhalb des Deutschen Reiches.“ Des Inflationstanzlers Wilhelm C u n o s Doktorarbeit wirkt wie ein Symbol seiner späteren Berufung: „Uebergang der Gefahr bei Saitungsschulden.“ Wilhelm Kälz schlen 1900 noch militärischen Ehrgeiz gehabt zu haben. Seine Doktorschrift heißt: „Die Feststellung der Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres rechtswissenschaftlich dargestellt.“ Zuletzt sei Paul Josef G o e b e l s nicht vergessen. Er, der Sohn des Landesbeamten Kaspar Goebbels und seiner Ehefrau Philomena geb. Braun (!) aus Dürren, hat bei — Friedrich Gundolf (Gundelfinger!) in Heidelberg am 21. April 1922 promoviert. Ihm war es vorbehalten, dem trotziger unbekannt gebliebenen Dichter „Wilhelm von Schütz als Dramatiker“ zu entdecken, und damit, wie er glaubte, „einen Beitrag zur Geschichte des Dramas der romantischen Schule“ geliefert zu haben. Dr. Willy Blumenthal.

Beim heiligen Zahn des Buddha

Die Abgeordneten der kürzlich in London abgeschlossenen Birma-Konferenz erhielten auf ihrer Rückreise von dem Gouverneur von Ceylon die Erlaubnis, den heiligen Zahn des Buddha zu Kandj zu besichtigen. Diese Reliquie ist eins der größten Heiligtümer der Welt, das von allen Buddhisten verehrt wird. Millionen von Anhängern der Lehre Buddhas aus allen Teilen der Welt pilgern zu dem „Tempel des Zahnes“, in dem dieser angelegliche Leberrest des Religionsstifters, eingeschlossen in den Innersten von sieben kostbaren Kästen, bewahrt wird. Aber nur wenige dieser Pilger haben den Vorzug genossen, die Reliquie zu sehen, denn es wird ihnen nicht gestattet, näher als drei Meter an den heiligen Schrein heranzutreten. Wie ein Teilnehmer der jüngsten Besichtigung erzählt, wird man durch ein dunkles Treppengewirr, das erfüllt ist von dem betäubenden Duft der tausendfältigen Blumenpenden, im Wandelmarsch bis zum obersten Stadtwert des Tempelbaus geführt. Hier tritt man durch eine goldene Pforte in einen kleinen Raum ohne Fenster. In der Mitte erhebt sich ein großer goldener Schrein, in dem sich sechs andere mit Juwelen besetzte Kästen befinden, und in dem innersten ruht der heilige Zahn in einer goldenen Votivschale. Drei buddhistische Mönche halten bei dem Schrein Wache, und jeder Pilger tritt bis auf drei Meter heran, beugt das Knie, berührt mit seiner Stirn zum Zeichen der Verehrung den Boden und wird dann aus dem Raum herausgeführt, um einem anderen Pilger Platz zu machen. Solche Besuche sind nur zu gewissen Zeiten gestattet, und die Ankündigung wird in allen buddhistischen Ländern mit großem Eifer ausgenommen. Zahlreiche Pilger rüsten sich zur Fahrt, und in langen Reihen stehen sie vor dem Tempel. Manchmal müssen diese Verehrer des Zahnes zwei Tage und noch länger in Reih und Glied warten, bis sie zu dem Schrein vorgeordnet sind. Den Zahn zu sehen, wird nur wenigen Ausgewählten erlaubt. Die Berührung ist noch niemals gestattet worden. Als der verstorbenen König Chulalanong von Siam Kandj besuchte, um seine kostbaren Gaben dem Zahne darzubringen, wurde ihm seine Bitte, die Reliquie berühren zu dürfen, abgelehnt, und er verließ wütend den Tempel und die Insel mit sämtlichen Geschenken, die er mitgebracht. Dem heiligen Zahn Buddhas werden übernatürliche Kräfte zugesprochen; so glaubt man z. B., daß Ceylon, solange er sich auf der Insel befindet, von Erdbeben und anderen Naturkatastrophen verschont bleiben wird.

Was macht am meisten Lärm? Bei Messungen, die 24 Stunden hintereinander auf Veranlassung des Berliner Heinrich-Hertz-Institutes für Schwingungsforschung auf dem Potsdamer Platz in Berlin vorgenommen wurden, wurde festgestellt, daß das lauteste aller Geräusche das Knattern eines Motorrades ist. Aber der gesamte Verkehr auf Potsdamer Platz ist nicht lauter als der Lärm in einem Rechenaal des Postfachamtes, in welchem 230 Rechenmaschinen arbeiten, und wesentlich leiser als der Lärm in der Untergrundbahn, der den höchsten am Potsdamer Platz gemessenen Tageswert noch übertrifft.

In den Filmstudios in Hollywood sind im Laufe der letzten fünfzehn Jahre 55 Menschen getötet und 10 794 verletzt worden. Unfälle ereignen sich etwa fünfzehn täglich.

Advertisement for Persistan-Teppiche, Gardinensstoffe, Allraum-Gardine, Bouclé-Läuferstoffe, and Diwanddecken. Includes prices and contact information for Kaufhaus Bursch.

# Eine Riesent-Sacke

**in unterer  
Teppich- u.  
Gardinen-  
Abteilung!**

<b>Landhaus - Gardinen</b> mit Volant in vielen Ausführungen und Farben, auch weiß, bis 70 cm breit..... Mtr. Fr. <b>38</b>	<b>Plüsch-Vorlagen</b> schwere Velour - Qualität, moderne und Perser-Muster. Größe 100x50 cm, Mark <b>4 90</b>	<b>Wellenrips</b> einfarbig mit Kunstseide, gold oder kupfer, geeignet für alle Arten Deko- rationen.....Mtr. Fr. <b>90</b>
<b>Halbstores</b> mit Fransen, halbbare Gitterstoffe mit Einsatz und Fransen, weiß und grau, ca. 230 cm hoch..... Mtr. Fr. <b>68</b>	<b>Rips-Teppiche</b> nur moderne Dessins, halbbares Jute- Gewebe. Größe ca. 200 x 300 15,75 Größe ca. 230 x 170 cm..... M. <b>9 75</b>	<b>Damast-Stoffe</b> mit Kunstseide verarbeitet, viele mo- derne Farbstellungen u. Muster Mtr. Fr. <b>78</b>
<b>Rollo-Körper</b> 130 cm breit, weiß elfenbein und cremefarbig, schwere Qualität, Mtr. Fr. <b>98</b>	<b>Haargarn-Tepp.</b> in vielen Farben, nicht gewebt, schwere Qualität, Größe ca. 300 x 200 cm..... M. <b>26 50</b>	<b>Fantasie-Stoffe</b> geeignet für Möbel od. Couch-Bzüge, ca. 120 cm breit.....Mtr. Fr. <b>1 95</b>

**Besuchen Sie bitte unsere Gardinenschau im II. Stock**

<b>Kunstseide</b> bearbeitet, halbjährlich in vielen opor- ten Dessins.....Mtr. Fr. <b>98</b>	<b>Plüsch-Teppiche</b> halbbare Kammgarn-Wolle, in vielen Mustern, Größe ca. 300x200 cm.....M. <b>39 00</b>	<b>Divan-Decken</b> mit Fransen, Gobelin-Gewebe in ver- schiedenen Mustern Größe ca. 280 x 140 cm.....M. <b>5 75</b>
<b>Halbstores</b> mit Fransen, gewebt deutscher Tüll mit Kunstseide, gutwaschbare Qualität ca. 230 cm hoch..... Mtr. Fr. <b>1 60</b>	<b>Tourney-Teppiche</b> mit Fransen, gediegene schwere Qualität, schönste Perser Muster in allen Or. vorrät. ca. 320x210 cm <b>69 00</b>	<b>Steppdecken</b> mit Zierlich, Damast-Kunstseide, Rüd- selle Satin, gewaschen, Halbwool-Füllun- g, fertige Länge 200 cm.....Stück M. <b>9 75</b>
<b>Dekorationen</b> für Wohnzimmer, Flügel 3-0 cm lang, 80 cm breit, Behang 70 cm hoch mit reiche Volant Ausstattung, Garnitur u. <b>6 90</b>	<b>Perser-Teppiche</b> in vielen hergestellten deutsch. Wolle, schöne Kopien erst Stücke Größe ca. 350x250 cm.....M. <b>89 00</b>	<b>Daunen-Decken</b> Damast-Kunstseide, Rüdseite daunen- gefüllt Satin, paarweise vorrätig Schlittgröße 210x160 cm, Stück M. <b>42 50</b>

## KARSTADT

U - BAHNHOF HERMANNPLATZ - DER KARSTADT - BAHNHOF

### Deutscher Metallarbeiter-Verein Wahlkörper-Versammlungen der arbeitslosen Mitglieder

**Wahlkörper I:** Dienstag, den 1. März, vormittags 11 1/2 Uhr, im Sitzungssaal des Verbandshauses, Cienstr. 63 85  
**Wahlkörper II:** Mittwoch, den 2. März, vormittags 11 1/2 Uhr, im Sitzungssaal des Verbandshauses, Cienstr. 63 85  
**Wahlkörper III:** Donnerstag, den 3. März, mittags 12 1/2 Uhr, im Sitzungssaal des Verbandshauses, Cienstr. 63 85  
**Wahlkörper IV:** Freitag, den 4. März, vormittags 9 Uhr, im Sitzungssaal des Verbandshauses, Cienstr. 63 85  
**Wahlkörper V:** Freitag, den 4. März, nachmittags 2 Uhr, im Sitzungssaal des Verbandshauses, Cienstr. 63 85

**Tagesordnung:**  
Beratung der Anträge und Wahl der Delegierten zur Generalversammlung am 14. März 1932.

**Achtung! Achtung! Brüche der Maschinen-, Auto-, Motoren-schlosser und Reparaturschlosser**

Die Arbeitslosenversammlung findet diesmal am Mittwoch, dem 2. März 1932 im Verbandshaus, Cienstr. 63/85, an diesem Tag an die Wahlkörperversammlung statt.

**Achtung, 16. Bezirk!**  
Die Bezirksversammlung findet am Donnerstag, dem 3. März, im Lokal von Gohle, Lindowstr. 26, statt.

**Die Ortsverwaltung.**

### Neubauwohnungen 2 1/2 und 3 Zimmer Nähe U-Bahn, Vintestraße u. am Schloßpark Pankow 3 1/2 Zimmer: Küche, Bad mit Fliesenbekleidung Auskunft: Baugesellschaft Süd-Ost m. B. H. Pankow, Dolomitenstraße 64. Telefon: Pankow 1129

### ACHTUNG!

Wir vermieten 1 1/2 bis 4 1/2-Zimmerwohnungen in schönster Lage von Berlin Norden, **AM GOETHEPARK**

Beste Verbindung mit U-Bahn Bahnhof Seestraße, Elektrische Bahn und Autobus.  
Die Wohnungen sind äußerst geräumig mit Bad, elektrischem Licht, Ofenheizung, Balkon resp. Loggia versehen.

**Mietpreise:**  
1 1/2-Zimmerwohn. v. RM 58.- bis RM 63.75  
2-Zimmerwohn. v. RM 70.- aufwärts  
2 1/2-Zimmerwohn. v. RM 78.- bis RM 78.-  
3-Z. 3 1/2-Z. v. RM 78.- bis RM 100.-  
4 1/2-Zimmerwohn. v. RM 98.- bis RM 110.-

**Kellerlohn Nebenabgaben!**

Vermietungsbüro: Sansibarstraße 31  
Geschäftsstunden: wochentags 10-2 Uhr  
Sonntags v. 11-3 Uhr  
Telephon: Wedding 5641, Vermietungsbüro  
und Lützow 2738 Hauptverwaltungsbüro

**Frankesche Grundstücksverwaltung**  
G. m. B. H.  
BERLIN W 35, AM KARLSBAD 16

### Neubauwohnungen mit verbilligten Mieten.

1. Mit Zentralheizung und Warmwassererwärmung.  
2. Mit Zentralheizung und Warmwassererwärmung.  
3. Mit Zentralheizung und Warmwassererwärmung.

**Die Kosten für die Zentralheizung und Warmwassererwärmung werden im Wege der Umlage erhoben.**

**2. Mit Zentralheizung und Warmwassererwärmung.**

**3. Mit Zentralheizung und Warmwassererwärmung.**

**Die Kosten für die Zentralheizung und Warmwassererwärmung werden im Wege der Umlage erhoben.**

### Glänzende Kapitalanlage!

Eingeräumtes Terrain im großen Straßenfront, 60 km von Berlin, leicht erreichbar auch für Siedlungszwecke, billig. Anfragen unter J. 174 an die Hauptexpedition des „Vorwärts“

### 2- und 3-Zimmer-Neubauwohnungen

Zentralheizung, Warmwasser, schön gelegen. Neukölln, Thiemannstraße (Nähe Kaiser-Friedrich-Straße) zu günstigen Bedingungen vermietbar. Auskunft beim Hauswart Wosinski, Thiemannstr. 16a oder „Kurfürst 1135-35“.

**Zeichnerbedarf bei JUERGENS**

Alexanderplatz  
Neue Königstr. 43

**Pumpen, Zehren, Filter, Ersatzteile**

Preisliste gratis

**Kohlank & Co.**  
Pumpenfabrik  
BERLIN W 60,  
Reinickendorfer Str. 95

**Blumenspenden**

leder Art  
Lieferant preiswert

**Paul Gollitz**  
vermisch Robert Kroyer  
Mariannenstr. 8  
F & Oberbaum 1308

**Metall-Bettstellen**

Auch bis zu 12 Monatsraten

**Raddatz**  
Leipziger Str. 122-123

### Lichtenberg Möllendorferstraße 25

2 1/2 und 3 1/2 Zimmerwohn.  
mit Zentralheizung und Warmwasser  
leiste Mieten - feinstes Holz  
Vermietung täglich von 12-6 Uhr  
Ringbahn und U-Bahn, Bf. Frankfurter Allee

**Gewinnauszug**  
5. Klasse 38. Preussisch-Sächsische Staats-Lotterie.  
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

17. Ziehungstag 27. Februar 1932  
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 27551	2 Gewinne zu 5000 M. 391083
2 Gewinne zu 10000 M. 23515	22 Gewinne zu 3000 M. 832 36342 61057 89333 93755 136138
4 Gewinne zu 5000 M. 132415 391083	190129 283801 359190 396854 390871
22 Gewinne zu 3000 M. 832 36342 61057 89333 93755 136138	52 Gewinne zu 2000 M. 24046 32500 66583 73358 85900 100308
109981 160278 162049 183028 184022 189914 189126 193127 208702	212992 221100 230001 243444 276671 284344 296130 299418 335760
387502 379740	133 Gewinne zu 1000 M. 7444 11348 11371 12558 14804 25828
29929 47268 56030 60627 66427 71717 72655 78292 78505 90595	90785 99891 102018 105326 107480 109031 116361 117800 135843
137864 144513 147302 152180 176859 181229 181618 182981 184226	184912 197497 200800 206659 225955 231083 236414 239445 242562
243629 244739 252834 256270 259713 264570 282416 285479 315477	317188 324915 329147 330609 342240 346578 349294 357632 363686
362615 364002 378456 377149 383295 389777 394835	152 Gewinne zu 500 M. 2137 9238 13234 17084 19823 25368 25680
38955 41304 42238 42634 87908 82781 85005 88710 87008 74369	74818 85917 110298 130654 130370 132005 139924 140994 156713
156889 160725 173654 178036 188637 194657 198187 199565 205221	205333 208030 208362 207041 226947 239683 239107 239336 240601
249540 251033 253891 255024 256394 269221 268313 274886 274987	287287 287851 293035 298074 298471 299044 301725 303804 312887
318431 335429 337879 339054 362603 366592 370444 371457 374049	385973 386136 398773 397004 397092

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 192035	2 Gewinne zu 10000 M. 321921
8 Gewinne zu 5000 M. 239225 333275 394974 395936	14 Gewinne zu 3000 M. 79849 82101 106826 110058 161873 193552
220531	36 Gewinne zu 2000 M. 39468 105833 144120 152426 155295 158974
159870 165425 185621 205427 213685 223454 230285 315944 323133	398601 377055 392585
72 Gewinne zu 1000 M. 49079 52266 66588 70855 80742 87169	116997 142985 145022 154259 158287 173289 176505 178591 183134
182493 191095 199603 205533 232394 236788 255859 265370 272974	274784 278381 280278 291163 305087 344680 350584 360186 367329
389187 398778 398091	118 Gewinne zu 500 M. 10398 28815 28999 35285 39064 53472 71288
112698 125398 138937 141260 158849 160048 160322 172050 177764	186522 188005 194989 197349 217670 223020 223510 231128 237236
250502 257884 263037 265123 267586 267809 268991 272176 274773	277929 282298 289283 298440 291899 293397 295494 303888 316958
323362 330384 337651 338230 343580 347823 353831 366033 373661	377025 377747 379298 384840 386684 392074 397286

Im Gewinnrabe verblieben: 2 Gewinn je zu 500000, 2 Gewinn je zu 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 4 zu je 50000, 10 zu je 25000, 80 zu je 10000, 216 zu je 5000, 483 zu je 8000, 120 zu je 2000, 2472 zu je 1000, 4068 zu je 500, 11792 zu je 400 Mark.

**Conrad Müller**  
Spezialfabrik  
Wiederholer  
Leipziger Str.

**Gesetzte Fes mieten!**  
Heute, sonnige 1 1/2 bis 2 1/2 Zimmerwohnungen mit allem Komfort (auch Geschäftszweck) in versch. edelen Stadtteilen vermietet billig die  
**Helmstätten-Gesellschaft „Primus“ m. B. H.**  
Berlin-Reinickendorf-O., Berner Straße 31a.  
Gute Abzug- und Straßenbahnverbindungen!

**Wohnungsbaugesellschaft Eintracht**  
vermietungsstelle  
Berlin W 35, Potsdamer Straße 111.

**Metall-Bettstellen**  
Auch bis zu 12 Monatsraten  
**Raddatz**  
Leipziger Str. 122-123



Jugend in vorderster Front.

Rundgebung aller republikanisch-proletarischen Jugendverbände in Köpenick.

Die republikanische Jugend hat die Forderung der Stunde nach Konzentration aller Abwehrkräfte gegen den Faschismus erkannt. Sie reiht sich geschlossen ein in die Eiserne Front, um gemeinsam, Schulter an Schulter, mit den Arbeitern für ein freies, soziales Deutschland zu kämpfen.

Der Gaujugendführer des Reichsbanners, Rudolf Brendemühl, begann seine Rede mit der Feststellung, daß Josef Goebbels, der am Tage vorher in dem gleichen Saal wieder einmal von den vernichtenden Schlägen gegen das „System“ gesprochen hatte, im Reichstage eine neue parlamentarische Schlappe hat einstecken müssen.

Berlins Sommerchau entsteht.

„Sonne, Luft und Haus für Alle!“ im Werden.

In aller Eile bereitet sich am Kaiserdomm eine weitläufige Areal der Sommerchau in hohem Maße interessierende Veranstaltung, die unter dem Titel „Sonne, Luft und Haus für Alle“ am 14. Mai bis 7. August Themen behandelt, die gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt von weitgehender Bedeutung sind.

In einer zweiten Gruppe wird die ebenso zeitgemäße wie wichtige Frage des Kleingartens behandelt. Auch hier begnügt man sich nicht mit Darstellungen, Tafeln oder Bildern. Man führt 22 Kleingärten, einen jeden rund 300 Quadratmeter groß, aus. Jeder Garten birgt außerdem das dem Charakter der Anlage entsprechende Gartenhaus.

Das Haus zur „Grauen Laus“

Die Geschichte einer Mietkaserne

Es gibt Häuser, die ihren besonderen Namen haben. Wir wollen eines besuchen, das den Namen „Graue Laus“ führt. Hier ist unheimlich zu erraten, was es mit diesem Spitznamen für eine Bewandnis hat.

Ein Haus mit 60 Mietparteien.

Die „Graue Laus“, ein Haus in einer der Seitenstraßen des Berliner Ostens, könnte für den Hauswirt eine wahre Goldgrube sein, wenn... Da hausen also in zwei vierstöckigen Quergebäuden pro Stockwerk sechs Parteien, insgesamt 48 Familien.

Frauen im Kampf! Gegen Faschismus und Bürgerkrieg! Für die „Eiserne Front“

Am Donnerstag, dem 3. März, um 19 1/2 Uhr, im großen Saal des „Lehrervereinshauses“ am Alexanderplatz Ceffentl. Frauenkundgebung. Es sprechen: Für die Sozialdemokratie Genossin Johanna Reitze, MdR.

Severing bei den Polizeioffizieren.

In der „Gesellschaft der Freunde“ in der Potsdamer Straße hielt die Vereinigung der Polizeioffiziere Preußens in Anwesenheit zahlreicher Delegierter ihren diesjährigen Vertretertag ab, zu dem auch der preussische Innenminister Severing mit zahlreichen Herren des Ministeriums erschienen war.

Verzeichnis der Postfachkunden. Die Verzeichnisse der Postfachkunden im Deutschen Reich werden in nächster Zeit nach dem Stande vom 1. Januar 1932 erscheinen.

„Grauen Laus“ ein ständiges Kommen und Gehen, wenigstens gerade hier der Hauswirt so lange wie möglich ein Auge zudrückt. Aber was zu viel ist und zu lange währt, das muß eben mal geändert werden, und so trat der Mann eines schönen Spredstages mit einer siebenköpfigen Schuldnergruppe an der Wohlfahrtsstelle an und schüttelte sein hauswirtliches Herz aus:

Stühle, die nachts aus dem Fenster hängen.

Das, was sich hier Wohnung nennt, besteht aus einem großen und einem kleinen Zimmer, wovon das kleine vermietet wird und das große nebst Küche der zahlreichen Familie als Wohn-, Ess- und Schlafzimmer dient. Nun ist die Bettenfrage hinsichtlich Anzahl und Aufstellungsmöglichkeit ein unlösbares Problem.

Da liegt jetzt ein Antrag von Paul K. aus dem dritten Stock im Duergebäude vor, auf dem zu lesen steht: „Keine Frau erwidert jetzt in diesen Tagen das fünfte Kind, wir haben keine Bettstelle und keine Bettwäsche, nicht ein Stück Kinderzeug, nichts.“

Wenn der Frühling kommt...

Jeder Mensch hat seinen eigenen Frühling, und in der „Grauen Laus“ sieht er so aus: Da lebt in den Februartagen der Gänseflüchter aus dem Baden unten seiner Wege und überläßt sein Revier dem Eisfriesen, der wiederum seine Existenz durch kräftiges Bemalen der Schaulusterschelbe dem werten Publikum fund und zu wissen tut; dies allerdings in einer Zeit, wo uns das Barometer noch allerlei Ueberrassungen unter dem Gefrierpunkt zu bieten hat.

teilen. Postfachkunden erhalten die Verzeichnisse auf Wunsch von ihrem Postfachamt unter Abbuchung des Preises von ihrem Konto; sie können sich auch den regelmäßigen Bezug durch einmalige Bestellung bei ihrem Postfachamt sichern.

Mit den acht Musikkorps des Standort Grob-Becklin findet unter Leitung des Heeresmusikinspektanten Schmidt am Sonntag, dem 6. März, vormittags 11.15 Uhr, im Zirkus Busch ein großes Militärkonzert statt.

Briefkasten der Redaktion.

H. S. D. Wenn kein Chefredakteur geschlossen wird, so bleiben Mann und Frau Eigentümer ihres Vermögens. Dem Mann steht jedoch die Verwaltung und Führung des Vermögens der Frau zu.

Totalausverkauf wegen Aufgabe der Geschäftskunden veranlaßt das bekannte Gerblin- und Teppichhaus Weininger u. Co., Große Frankfurter Straße 104 (Untergrundbahnhaltestelle Kreuzberger Weg).

Die bekannte Wall- und Seidenfirma Gutmanns Stange erweitert ihr Geschäftshaus in der Tauentzienstr. 18, Ecke Büchsenberg Straße, und ist gleichzeitig die Filiale in der Leipziger Straße aus. Anlässlich dieser Ausdehnung befindet sich in der nächsten Woche ein Totalausverkauf.

Der größte Kunstgemarkt aller Zeiten steht uns in Kürze bevor, und rechtzeitig für die, welche ihre Wohnung nett und gemütlich herrichten wollen, bringt die Firma Weichsel in ihren vier Berliner Häusern einen großen Verkauf von Gardinen, Teppichen und Möbelstoffen.

Ungewisse Zukunft - auch für Deine Tochter - wenn Du einmal nicht mehr da sein wirst - wenn sie heiraten möchte, aber das Geld für die Aussteuer fehlt - und auch die Mutter ihr nicht helfen kann: deshalb Aussteuer-Versicherung!

# Kleine Anzeigen

wirkungsvoll und billig

Überschreibweise 20 Pf., Textwert 10 Pf., Wiederholungsgebühr: 1. mal 5 Pf., 2. mal 7 Pf., 3. mal 10 Pf., 1000 Worte Abdruck 10 Pf., 3000 Worte 15 Pf., 4000 Worte 20 Pf., 10000 Worte 30 Pf., Anzeigen durch den Verlag, Lindenstr. 3, 1017 Berlin, 9-5 Uhr, städt. Vorwärts-Verlag u. Ausgabestellen, sowie alle Anzeigen-Expeditionen

### Verkäufe

**Einseln**  
Eg. Hat, Kolonialstr. 9.

**Teppichhaus Emil Wolff**  
Berlin, seit 49 Jahren nur Danienstr. 138, Roblunserlechner ohne Ausschlag, Spezialitäten farblos.

**Rohstoffe**  
Rohstoffe eigener Herstellung, Übernehme Teppicharbeiten, Dresden, Pelzstr. 30.

**Werbler - Teppich**  
Ist besonders billig

ca. 10x14, 19, 23, 27, 31, 35, 39, 43, 47, 51, 55, 59, 63, 67, 71, 75, 79, 83, 87, 91, 95, 99, 103, 107, 111, 115, 119, 123, 127, 131, 135, 139, 143, 147, 151, 155, 159, 163, 167, 171, 175, 179, 183, 187, 191, 195, 199, 203, 207, 211, 215, 219, 223, 227, 231, 235, 239, 243, 247, 251, 255, 259, 263, 267, 271, 275, 279, 283, 287, 291, 295, 299, 303, 307, 311, 315, 319, 323, 327, 331, 335, 339, 343, 347, 351, 355, 359, 363, 367, 371, 375, 379, 383, 387, 391, 395, 399, 403, 407, 411, 415, 419, 423, 427, 431, 435, 439, 443, 447, 451, 455, 459, 463, 467, 471, 475, 479, 483, 487, 491, 495, 499, 503, 507, 511, 515, 519, 523, 527, 531, 535, 539, 543, 547, 551, 555, 559, 563, 567, 571, 575, 579, 583, 587, 591, 595, 599, 603, 607, 611, 615, 619, 623, 627, 631, 635, 639, 643, 647, 651, 655, 659, 663, 667, 671, 675, 679, 683, 687, 691, 695, 699, 703, 707, 711, 715, 719, 723, 727, 731, 735, 739, 743, 747, 751, 755, 759, 763, 767, 771, 775, 779, 783, 787, 791, 795, 799, 803, 807, 811, 815, 819, 823, 827, 831, 835, 839, 843, 847, 851, 855, 859, 863, 867, 871, 875, 879, 883, 887, 891, 895, 899, 903, 907, 911, 915, 919, 923, 927, 931, 935, 939, 943, 947, 951, 955, 959, 963, 967, 971, 975, 979, 983, 987, 991, 995, 999, 1003, 1007, 1011, 1015, 1019, 1023, 1027, 1031, 1035, 1039, 1043, 1047, 1051, 1055, 1059, 1063, 1067, 1071, 1075, 1079, 1083, 1087, 1091, 1095, 1099, 1103, 1107, 1111, 1115, 1119, 1123, 1127, 1131, 1135, 1139, 1143, 1147, 1151, 1155, 1159, 1163, 1167, 1171, 1175, 1179, 1183, 1187, 1191, 1195, 1199, 1203, 1207, 1211, 1215, 1219, 1223, 1227, 1231, 1235, 1239, 1243, 1247, 1251, 1255, 1259, 1263, 1267, 1271, 1275, 1279, 1283, 1287, 1291, 1295, 1299, 1303, 1307, 1311, 1315, 1319, 1323, 1327, 1331, 1335, 1339, 1343, 1347, 1351, 1355, 1359, 1363, 1367, 1371, 1375, 1379, 1383, 1387, 1391, 1395, 1399, 1403, 1407, 1411, 1415, 1419, 1423, 1427, 1431, 1435, 1439, 1443, 1447, 1451, 1455, 1459, 1463, 1467, 1471, 1475, 1479, 1483, 1487, 1491, 1495, 1499, 1503, 1507, 1511, 1515, 1519, 1523, 1527, 1531, 1535, 1539, 1543, 1547, 1551, 1555, 1559, 1563, 1567, 1571, 1575, 1579, 1583, 1587, 1591, 1595, 1599, 1603, 1607, 1611, 1615, 1619, 1623, 1627, 1631, 1635, 1639, 1643, 1647, 1651, 1655, 1659, 1663, 1667, 1671, 1675, 1679, 1683, 1687, 1691, 1695, 1699, 1703, 1707, 1711, 1715, 1719, 1723, 1727, 1731, 1735, 1739, 1743, 1747, 1751, 1755, 1759, 1763, 1767, 1771, 1775, 1779, 1783, 1787, 1791, 1795, 1799, 1803, 1807, 1811, 1815, 1819, 1823, 1827, 1831, 1835, 1839, 1843, 1847, 1851, 1855, 1859, 1863, 1867, 1871, 1875, 1879, 1883, 1887, 1891, 1895, 1899, 1903, 1907, 1911, 1915, 1919, 1923, 1927, 1931, 1935, 1939, 1943, 1947, 1951, 1955, 1959, 1963, 1967, 1971, 1975, 1979, 1983, 1987, 1991, 1995, 1999, 2003, 2007, 2011, 2015, 2019, 2023, 2027, 2031, 2035, 2039, 2043, 2047, 2051, 2055, 2059, 2063, 2067, 2071, 2075, 2079, 2083, 2087, 2091, 2095, 2099, 2103, 2107, 2111, 2115, 2119, 2123, 2127, 2131, 2135, 2139, 2143, 2147, 2151, 2155, 2159, 2163, 2167, 2171, 2175, 2179, 2183, 2187, 2191, 2195, 2199, 2203, 2207, 2211, 2215, 2219, 2223, 2227, 2231, 2235, 2239, 2243, 2247, 2251, 2255, 2259, 2263, 2267, 2271, 2275, 2279, 2283, 2287, 2291, 2295, 2299, 2303, 2307, 2311, 2315, 2319, 2323, 2327, 2331, 2335, 2339, 2343, 2347, 2351, 2355, 2359, 2363, 2367, 2371, 2375, 2379, 2383, 2387, 2391, 2395, 2399, 2403, 2407, 2411, 2415, 2419, 2423, 2427, 2431, 2435, 2439, 2443, 2447, 2451, 2455, 2459, 2463, 2467, 2471, 2475, 2479, 2483, 2487, 2491, 2495, 2499, 2503, 2507, 2511, 2515, 2519, 2523, 2527, 2531, 2535, 2539, 2543, 2547, 2551, 2555, 2559, 2563, 2567, 2571, 2575, 2579, 2583, 2587, 2591, 2595, 2599, 2603, 2607, 2611, 2615, 2619, 2623, 2627, 2631, 2635, 2639, 2643, 2647, 2651, 2655, 2659, 2663, 2667, 2671, 2675, 2679, 2683, 2687, 2691, 2695, 2699, 2703, 2707, 2711, 2715, 2719, 2723, 2727, 2731, 2735, 2739, 2743, 2747, 2751, 2755, 2759, 2763, 2767, 2771, 2775, 2779, 2783, 2787, 2791, 2795, 2799, 2803, 2807, 2811, 2815, 2819, 2823, 2827, 2831, 2835, 2839, 2843, 2847, 2851, 2855, 2859, 2863, 2867, 2871, 2875, 2879, 2883, 2887, 2891, 2895, 2899, 2903, 2907, 2911, 2915, 2919, 2923, 2927, 2931, 2935, 2939, 2943, 2947, 2951, 2955, 2959, 2963, 2967, 2971, 2975, 2979, 2983, 2987, 2991, 2995, 2999, 3003, 3007, 3011, 3015, 3019, 3023, 3027, 3031, 3035, 3039, 3043, 3047, 3051, 3055, 3059, 3063, 3067, 3071, 3075, 3079, 3083, 3087, 3091, 3095, 3099, 3103, 3107, 3111, 3115, 3119, 3123, 3127, 3131, 3135, 3139, 3143, 3147, 3151, 3155, 3159, 3163, 3167, 3171, 3175, 3179, 3183, 3187, 3191, 3195, 3199, 3203, 3207, 3211, 3215, 3219, 3223, 3227, 3231, 3235, 3239, 3243, 3247, 3251, 3255, 3259, 3263, 3267, 3271, 3275, 3279, 3283, 3287, 3291, 3295, 3299, 3303, 3307, 3311, 3315, 3319, 3323, 3327, 3331, 3335, 3339, 3343, 3347, 3351, 3355, 3359, 3363, 3367, 3371, 3375, 3379, 3383, 3387, 3391, 3395, 3399, 3403, 3407, 3411, 3415, 3419, 3423, 3427, 3431, 3435, 3439, 3443, 3447, 3451, 3455, 3459, 3463, 3467, 3471, 3475, 3479, 3483, 3487, 3491, 3495, 3499, 3503, 3507, 3511, 3515, 3519, 3523, 3527, 3531, 3535, 3539, 3543, 3547, 3551, 3555, 3559, 3563, 3567, 3571, 3575, 3579, 3583, 3587, 3591, 3595, 3599, 3603, 3607, 3611, 3615, 3619, 3623, 3627, 3631, 3635, 3639, 3643, 3647, 3651, 3655, 3659, 3663, 3667, 3671, 3675, 3679, 3683, 3687, 3691, 3695, 3699, 3703, 3707, 3711, 3715, 3719, 3723, 3727, 3731, 3735, 3739, 3743, 3747, 3751, 3755, 3759, 3763, 3767, 3771, 3775, 3779, 3783, 3787, 3791, 3795, 3799, 3803, 3807, 3811, 3815, 3819, 3823, 3827, 3831, 3835, 3839, 3843, 3847, 3851, 3855, 3859, 3863, 3867, 3871, 3875, 3879, 3883, 3887, 3891, 3895, 3899, 3903, 3907, 3911, 3915, 3919, 3923, 3927, 3931, 3935, 3939, 3943, 3947, 3951, 3955, 3959, 3963, 3967, 3971, 3975, 3979, 3983, 3987, 3991, 3995, 3999, 4003, 4007, 4011, 4015, 4019, 4023, 4027, 4031, 4035, 4039, 4043, 4047, 4051, 4055, 4059, 4063, 4067, 4071, 4075, 4079, 4083, 4087, 4091, 4095, 4099, 4103, 4107, 4111, 4115, 4119, 4123, 4127, 4131, 4135, 4139, 4143, 4147, 4151, 4155, 4159, 4163, 4167, 4171, 4175, 4179, 4183, 4187, 4191, 4195, 4199, 4203, 4207, 4211, 4215, 4219, 4223, 4227, 4231, 4235, 4239, 4243, 4247, 4251, 4255, 4259, 4263, 4267, 4271, 4275, 4279, 4283, 4287, 4291, 4295, 4299, 4303, 4307, 4311, 4315, 4319, 4323, 4327, 4331, 4335, 4339, 4343, 4347, 4351, 4355, 4359, 4363, 4367, 4371, 4375, 4379, 4383, 4387, 4391, 4395, 4399, 4403, 4407, 4411, 4415, 4419, 4423, 4427, 4431, 4435, 4439, 4443, 4447, 4451, 4455, 4459, 4463, 4467, 4471, 4475, 4479, 4483, 4487, 4491, 4495, 4499, 4503, 4507, 4511, 4515, 4519, 4523, 4527, 4531, 4535, 4539, 4543, 4547, 4551, 4555, 4559, 4563, 4567, 4571, 4575, 4579, 4583, 4587, 4591, 4595, 4599, 4603, 4607, 4611, 4615, 4619, 4623, 4627, 4631, 4635, 4639, 4643, 4647, 4651, 4655, 4659, 4663, 4667, 4671, 4675, 4679, 4683, 4687, 4691, 4695, 4699, 4703, 4707, 4711, 4715, 4719, 4723, 4727, 4731, 4735, 4739, 4743, 4747, 4751, 4755, 4759, 4763, 4767, 4771, 4775, 4779, 4783, 4787, 4791, 4795, 4799, 4803, 4807, 4811, 4815, 4819, 4823, 4827, 4831, 4835, 4839, 4843, 4847, 4851, 4855, 4859, 4863, 4867, 4871, 4875, 4879, 4883, 4887, 4891, 4895, 4899, 4903, 4907, 4911, 4915, 4919, 4923, 4927, 4931, 4935, 4939, 4943, 4947, 4951, 4955, 4959, 4963, 4967, 4971, 4975, 4979, 4983, 4987, 4991, 4995, 4999, 5003, 5007, 5011, 5015, 5019, 5023, 5027, 5031, 5035, 5039, 5043, 5047, 5051, 5055, 5059, 5063, 5067, 5071, 5075, 5079, 5083, 5087, 5091, 5095, 5099, 5103, 5107, 5111, 5115, 5119, 5123, 5127, 5131, 5135, 5139, 5143, 5147, 5151, 5155, 5159, 5163, 5167, 5171, 5175, 5179, 5183, 5187, 5191, 5195, 5199, 5203, 5207, 5211, 5215, 5219, 5223, 5227, 5231, 5235, 5239, 5243, 5247, 5251, 5255, 5259, 5263, 5267, 5271, 5275, 5279, 5283, 5287, 5291, 5295, 5299, 5303, 5307, 5311, 5315, 5319, 5323, 5327, 5331, 5335, 5339, 5343, 5347, 5351, 5355, 5359, 5363, 5367, 5371, 5375, 5379, 5383, 5387, 5391, 5395, 5399, 5403, 5407, 5411, 5415, 5419, 5423, 5427, 5431, 5435, 5439, 5443, 5447, 5451, 5455, 5459, 5463, 5467, 5471, 5475, 5479, 5483, 5487, 5491, 5495, 5499, 5503, 5507, 5511, 5515, 5519, 5523, 5527, 5531, 5535, 5539, 5543, 5547, 5551, 5555, 5559, 5563, 5567, 5571, 5575, 5579, 5583, 5587, 5591, 5595, 5599, 5603, 5607, 5611, 5615, 5619, 5623, 5627, 5631, 5635, 5639, 5643, 5647, 5651, 5655, 5659, 5663, 5667, 5671, 5675, 5679, 5683, 5687, 5691, 5695, 5699, 5703, 5707, 5711, 5715, 5719, 5723, 5727, 5731, 5735, 5739, 5743, 5747, 5751, 5755, 5759, 5763, 5767, 5771, 5775, 5779, 5783, 5787, 5791, 5795, 5799, 5803, 5807, 5811, 5815, 5819, 5823, 5827, 5831, 5835, 5839, 5843, 5847, 5851, 5855, 5859, 5863, 5867, 5871, 5875, 5879, 5883, 5887, 5891, 5895, 5899, 5903, 5907, 5911, 5915, 5919, 5923, 5927, 5931, 5935, 5939, 5943, 5947, 5951, 5955, 5959, 5963, 5967, 5971, 5975, 5979, 5983, 5987, 5991, 5995, 5999, 6003, 6007, 6011, 6015, 6019, 6023, 6027, 6031, 6035, 6039, 6043, 6047, 6051, 6055, 6059, 6063, 6067, 6071, 6075, 6079, 6083, 6087, 6091, 6095, 6099, 6103, 6107, 6111, 6115, 6119, 6123, 6127, 6131, 6135, 6139, 6143, 6147, 6151, 6155, 6159, 6163, 6167, 6171, 6175, 6179, 6183, 6187, 6191, 6195, 6199, 6203, 6207, 6211, 6215, 6219, 6223, 6227, 6231, 6235, 6239, 6243, 6247, 6251, 6255, 6259, 6263, 6267, 6271, 6275, 6279, 6283, 6287, 6291, 6295, 6299, 6303, 6307, 6311, 6315, 6319, 6323, 6327, 6331, 6335, 6339, 6343, 6347, 6351, 6355, 6359, 6363, 6367, 6371, 6375, 6379, 6383, 6387, 6391, 6395, 6399, 6403, 6407, 6411, 6415, 6419, 6423, 6427, 6431, 6435, 6439, 6443, 6447, 6451, 6455, 6459, 6463, 6467, 6471, 6475, 6479, 6483, 6487, 6491, 6495, 6499, 6503, 6507, 6511, 6515, 6519, 6523, 6527, 6531, 6535, 6539, 6543, 6547, 6551, 6555, 6559, 6563, 6567, 6571, 6575, 6579, 6583, 6587, 6591, 6595, 6599, 6603, 6607, 6611, 6615, 6619, 6623, 6627, 6631, 6635, 6639, 6643, 6647, 6651, 6655, 6659, 6663, 6667, 6671, 6675, 6679, 6683, 6687, 6691, 6695, 6699, 6703, 6707, 6711, 6715, 6719, 6723, 6727, 6731, 6735, 6739, 6743, 6747, 6751, 6755, 6759, 6763, 6767, 6771, 6775, 6779, 6783, 6787, 6791, 6795, 6799, 6803, 6807, 6811, 6815, 6819, 6823, 6827, 6831, 6835, 6839, 6843, 6847, 6851, 6855, 6859, 6863, 6867, 6871, 6875, 6879, 6883, 6887, 6891, 6895, 6899, 6903, 6907, 6911, 6915, 6919, 6923, 6927, 6931, 6935, 6939, 6943, 6947, 6951, 6955, 6959, 6963, 6967, 6971, 6975, 6979, 6983, 6987, 6991, 6995, 6999, 7003, 7007, 7011, 7015, 7019, 7023, 7027, 7031, 7035, 7039, 7043, 7047, 7051, 7055, 7059, 7063, 7067, 7071, 7075, 7079, 7083, 7087, 7091, 7095, 7099, 7103, 7107, 7111, 7115, 7119, 7123, 7127, 7131, 7135, 7139, 7143, 7147, 7151, 7155, 7159, 7163, 7167, 7171, 7175, 7179, 7183, 7187, 7191, 7195, 7199, 7203, 7207, 7211, 7215, 7219, 7223, 7227, 7231, 7235, 7239, 7243, 7247, 7251, 7255, 7259, 7263, 7267, 7271, 7275, 7279, 7283, 7287, 7291, 7295, 7299, 7303, 7307, 7311, 7315, 7319, 7323, 7327, 7331, 7335, 7339, 7343, 7347, 7351, 7355, 7359, 7363, 7367, 7371, 7375, 7379, 7383, 7387, 7391, 7395, 7399, 7403, 7407, 7411, 7415, 7419, 7423, 7427, 7431, 7435, 7439, 7443, 7447, 7451, 7455, 7459, 7463, 7467, 7471, 7475, 7479, 7483, 7487, 7491, 7495, 7499, 7503, 7507, 7511, 7515, 7519, 7523, 7527, 7531, 7535, 7539, 7543, 7547, 7551, 7555, 7559, 7563, 7567, 7571, 7575, 7579, 7583, 7587, 7591, 7595, 7599, 7603, 7607, 7611, 7615, 7619, 7623, 7627, 7631, 7635, 7639, 7643, 7647, 7651, 7655, 7659, 7663, 7667, 7671, 7675, 7679, 7683, 7687, 7691, 7695, 7699, 7703, 7707, 7711, 7715, 7719, 7723, 7727, 7731, 7735, 7739, 7743, 7747, 7751, 7755, 7759, 7763, 7767, 7771, 7775, 7779, 7783, 7787, 7791, 7795, 7799, 7803, 7807, 7811, 7815, 7819, 7823, 7827, 7831, 7835, 7839, 7843, 7847, 7851, 7855, 7859, 7863, 7867, 7871, 7875, 7879, 7883, 7887, 7891, 7895, 7899, 7903, 7907, 7911, 7915, 7919, 7923, 7927, 7931, 7935, 7939, 7943, 7947, 7951, 7955, 7959, 7963, 7967, 7971, 7975, 7979, 7983, 7987, 7991, 7995, 7999, 8003, 8007, 8011, 8015, 8019, 8023, 8027, 8031, 8035, 8039, 8043, 8047, 8051, 8055, 8059, 8063, 8067, 807